MOSAIK INFO

Neuigkeiten. Entwicklungen. Projekte.



14

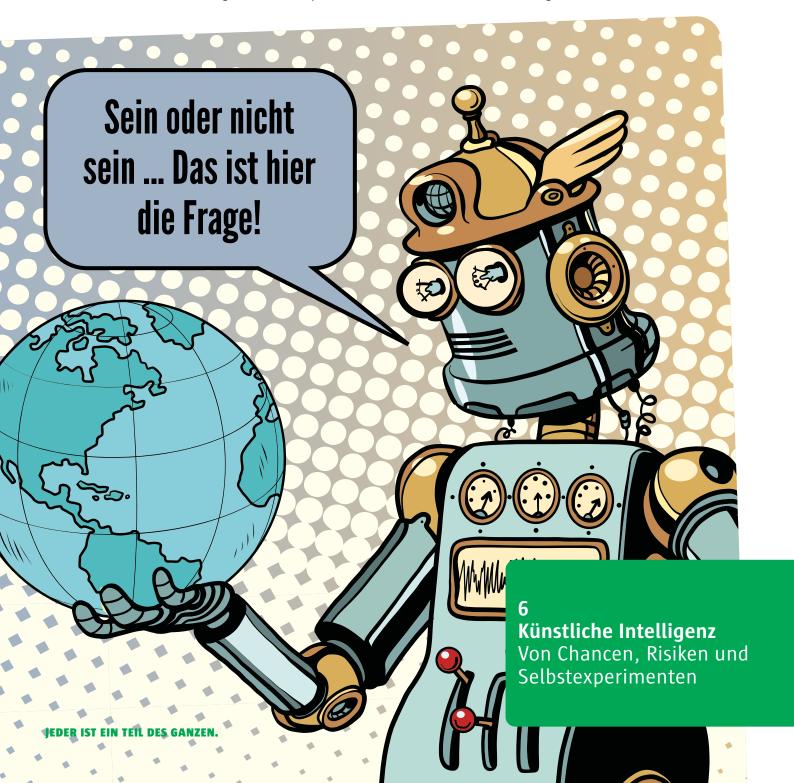
Bisher nicht der große Wurf Stellungnahme und Kommentar zur Studie zum Werkstattentgelt

24

Budget für Ausbildung Benjamin auf dem Weg zum "Fachpraktiker Gebäudeservice"

30

Teilhabe am Arbeitsleben im BFBFachtag in Kassel verdeutlicht
Paradigmenwechsel



MOSAIK
DEIN LIEBLINGSARBEITGEBER IM
SOZIALEN BEREICH



DU HAST UNS GERADE NOCH GEFEHLT!

WIR BIETEN JOBS IN:

- Betreuung und Assistenz
- Technik und Handwerk
- Landwirtschaft und Gartenbau
- Gastronomie
- Verwaltung



www.mosaik-berlin.de/karriere



VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr ist fast zu Ende. Es ist viel passiert. Das zeigt allein der Umfang dieser Mosaik-Info. Wir haben eine Menge geschafft, auf das wir gemeinsam stolz sein können. Es ist gut, zum Jahresende einmal auf den Pausenknopf zu drücken, zurückzublicken, Erreichtes und Erfolge zu feiern. Denn das Zurückblicken vergessen wir oft.

Da sind die persönlichen Erfolge, von denen im Heft berichtet wird. Zum Beispiel von Herrn Schütt, der auf einem Außenarbeitsplatz seinen Traum lebt, von Herrn Guderian, der als Azubi bei Mosaik-Services sein ganzes Potenzial entfaltet oder von Herrn Gregorzik, der mit der Unterstützung von Mosaik seinen Handwerksmeister abgeschlossen hat.

Dann gibt es die Erfolge, die wir gemeinsam feiern können, wie die Wiedereröffnung unseres "Charlottchens", die Neueröffnung des Bibliothekscafés "Inge" und zahlreiche gut besuchte Veranstaltungen wie das Mosaik-Sportfest und Tage der offenen Tür.

Auch spannende Projekte wurden in den Teams initiiert und realisiert wie das Schulprojekt "Versuch's mal mit Handicap".

FRANK JEROMIN

So viele kleine und große Momente hielt dieses Jahr bereit, an die wir uns gern zurückerinnern. Manchmal fanden sie auf großen Ereignissen wie den Special Olympics oder dem Schichtwechsel statt. Manchmal im Kleinen, z. B. auf einem Teamausflug.

Auch personell war einiges in Bewegung. Wir durften viele neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßen. Andere langjährige und liebgewonnene Kolleginnen und Kollegen haben wir verabschiedet. Ein paar von ihnen stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.

Dass alles in Veränderung ist, davon erzählt auch unser Titelthema. Die Entwicklungen um die Künstliche Intelligenz beschäftigen uns gesamtgesellschaftlich. Welche Chancen ergeben sich hieraus zum einen für unsere Arbeit, zum anderen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung? Welche Risiken gilt es zu bedenken?

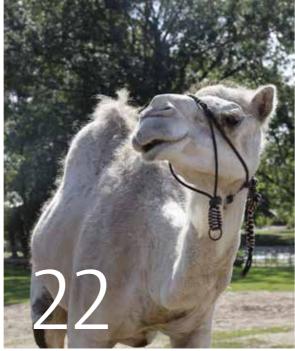
Ein weiterer Veränderungsdruck wirkt seitens der Politik auf uns. Die veröffentlichte "Entgeltstudie" hat viele Diskussionen ausgelöst. Nicht alles ist in unserem Sinne. Doch die Werkstätten zukunftsfähig zu reformieren, diesen Weg gehen wir mit aller Kraft mit. Wir werden die Entwicklungen aktiv begleiten und Sie auf dem Laufenden halten.

Nun aber erst einmal – PAUSE. Ich wünsche Ihnen allen eine gemütliche und entspannte Weihnachtszeit, mit ruhigen Stunden zum Zurückblicken, Feiern und Schmökern in der Mosaik-Info. Besonderer Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die auch während der Feiertage für das Unternehmen tätig sind.



4







6 KI IM FOKUS
Ein Experiment der Redaktion

10 WIE VIEL KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

8 HALLO ERSTMAL
Interview mit ChatGPT

TUT UNS GUT?

Nachgedacht – Ein Kommentar von Sabine Zobel

12 KI-HELFERLEIN?!

IMPRESSUM

Herausgeber Das Mosaik e V

Ifflandstraße 12

presse@mosaik-berlin.de www.mosaik-berlin.de

10179 Berlin

V. i. S. d. P.

Frank Jeromin Redaktion

Alexandra Lange (AL)

Kathleen Bartel (KB) Andreas Kramp (AK)

Daniel Küppers (DK)

Victoria Drosdziok (VK)

Unternehmensverbund

WIRmachenDRUCK GmbH

Sabine Zobel (SZ)

Gestaltung

Katja Stein

Fotografie

Mosaik-

Druck

Auflage 2.000 Exemplare

Dezember 2023

KI in der Unterstützten Kommunikation

ARBEIT UND BILDUNG

14 BISHER NICHT DER GROSSE WURF
Stellungnahme der Mosaik-Geschäftsführung
zur Studie zum Werkstattentgelt

15 WERKSTÄTTEN AUF DEM PRÜFSTANDWeiter ohne Mindestlohn und Basisgeld

16 DIE KARRIERELEITER HOCH, BITTE! Vom Azubi zum Meister

17 AUSBILDUNG GESCHAFFT!Werkstatt als Sprungbrett

18 DÜRFEN WIR VORSTELLEN
Unsere neuen Leitungen

22 DUSTINS WELT

Außenarbeitsplatz im Tier-Erlebnispark "Willes Welt"

24 BUDGET FÜR AUSBILDUNG BEI MOSAIK Benjamin auf dem Weg zum "Fachpraktiker Gebäudeservice"

27 EIN SONG ZUM ABSCHLUSS

Teilnehmende des Berufsbildungsbereichs feiern im Roten Rathaus

28 BEGEISTERNDE EINBLICKESchichtwechsel 2023 mit Teilnahmerekord

30 TEILHABE AM ARBEITSLEBEN IM BFBFachtag in Kassel verdeutlicht Paradigmenwechsel

44 NOTIZEN

PROJEKTE

31 EINER FÜR ALLEBFB-Räte wollen stärker zusammenarbeiten

32 VON DISCO BIS BEWERBUNGSGESPRÄCHEEin Jahr BFB-Rat in der "Ulme"

34 VERSUCH'S MAL MIT HANDICAP
Projekt des BFB macht Schule

36 UK IM GROßSTADTTRUBELUnterstützte Kommunikation "Stadtgespräche"

38 KEENE BANGE, ICK HAB `NE ZANGE!
Umweltprojekt des BFB Werbellinstraße

39 ALLE HÖREN RADIO KOHLIBFB Kohlfurter Straße geht auf Sendung

No ALLE LIEBEN FRIEDA

Tiergestütztes Angebot im
BFB Lübarser Straße

42 KUNSTWERKSTATT



INHALT



LEBEN

- 49 AUSFLÜGE
- 50 HIER BERICHTEN WIR

 Medienwerkstatt in Kreuzberg
- 51 11. MOSAIK-SPORTFEST
- **52 ZUSAMMEN UNSCHLAGBAR**Special Olympics World Games in Berlin
- 55 TOR, TOR, TOR!!!

 Mosaik-Fußballteam sucht Verstärkung
- **56 MEINE GESCHICHTE**Christopher erzählt von seiner Behinderung: ICP

KUNDEN UND MÄRKTE

- 46 HANDGEMACHTES AUS BERLIN
 Interview mit Sofie Müller von "BerlinKleinod"
- **48 DER WIRTSCHAFTSBEIRAT TRIFFT SICH WIEDER**Austausch und Gänsebraten in Kuhhorst
- 48 NEUES VON UNSEREN GASTRONOMIE-STANDORTEN

RUBRIKEN

- 37 SOCIAL MEDIA
- 58 JUBILÄEN
- 60 RÄTSEL
- 61 TERMINE | REDAKTION | LESERBRIEFE
- 62 NACHRUF



4

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IM FOKUS

Ein Experiment der Redaktion

KI ist in aller Munde. Ganz klar, dass auch wir einen Blick darauf werfen. Und das Ganze praktisch angehen. Das Bild links stammt von einer KI. An vielen anderen Stellen in dieser Ausgabe haben KI-gestützte Programme ebenfalls mitgewirkt.



KI IM FOKUS

Ein Experiment der Redaktion

Is der Computer ab den 1970ern
Einzug in unser Leben und unsere
Arbeitswelt hielt, hat er in den
darauffolgenden Jahrzehnten nahezu
alle Bereiche revolutioniert. Heute
haben knapp fünfzig Prozent der Arbeitnehmenden in Deutschland einen Computerarbeitsplatz. Mit der Künstlichen Intelligenz (kurz KI)
stehen wir vor ähnlich tiefgreifenden Veränderungen für unseren Alltag. Ob in der Medizin,
der Forschung, der Wirtschaft, der Mobilität oder
in der Teilhabe von Menschen mit Behinderung,
fast alle Branchen können von KI profitieren.
Oder werden sich zumindest wandeln.

Dabei ist die deutsche Gesellschaft insgesamt recht kritisch, insbesondere im internationalen Vergleich, wie Studien zeigen. Zugleich ist das Wissen über KI in der Bevölkerung, das sagen die Befragungen auch, keineswegs breit verankert. Die meisten sehen primär eine Gefahr. Manche malen sogar Weltuntergangsszenarien. Realer scheint da die Furcht

um den Wirtschaftsstandort Deutschland, die viele teilen. Tatsächlich wird die Bundesrepublik hier in den meisten Branchen bereits abgehängt. Man denke nur an die Entwicklungen rund um das autonome Fahren. Hemmnisse beim Einsatz von KI sind neben den hohen Kosten auch die fehlenden Kompetenzen.

Doch schauen wir uns im näheren Umfeld um. In Vorbereitung zu dieser Ausgabe haben wir uns im Mosaik umgehört und festgestellt, dass auch hier KI noch kaum ein Thema ist. Das Wissen ist gering, die Skepsis groß. Einige haben ChatGPT ausprobiert, manche nutzen es auch schon beruflich, zum Beispiel beim Schreiben von Konzeptionen oder Anleitungen. Einige ziehen ChatGPT zum Übersetzen von Texten in Einfacher Sprache zurate. All das sind aber Einzelfälle.

Auch wir als Redaktion waren sehr geteilter Meinung über die Vorteile und Risiken der KI. Aber jeder hat eine Chance verdient, deshalb nahmen

wir ChatGPT und andere KI-Lösungen auf in unser Redaktionsteam. Wir starteten ein Experiment. Wo können wir KI einsetzen? An welchen Stellen kann es uns die Arbeit erleichtern? Werden wir dadurch schneller und effizienter?

So ließen wir also die Illustrationen zu unserem Titelthema von Adobe Firefly kreieren. Über das Ergebnis können Sie selbst entscheiden. Das Übersetzungstool SUMM AI sollte uns helfen, mehr Texte in Leichter Sprache anzubieten. Das Ergebnis war mäßig bis enttäuschend, mehr dazu können Sie auf S. 12 nachlesen – und leider nicht mehr Texte in Leichter Sprache. Von der kostenpflichtigen, KIbasierten Transkriptionssoftware Spooxt ließen wir unsere Interviews abtippen. Das sparte auf jeden Fall eine Menge Zeit, war mitunter aber eher so lala. ChatGPT war unser Multitalent - oder besser ein Redaktionsmitglied, das zu fast allem einen Vorschlag hatte. Wir fragten es nach passenden Überschriften für Texte, ließen es selbst Beiträge in Einfacher Sprache (S. 52) schreiben, und es überlegte sich mit uns Interviewfragen (S. 18).

Wenn man seine Antworten – wie die KI – aus den unendlichen Weiten des Internets zusammenstellt, dann sind das mitunter interessante Perspektivwechsel und andere Sichtweisen. Also in vielen Fällen eine Bereicherung. Zugleich muss man sagen, dass wir kaum etwas 1:1 übernehmen konnten, aber es half beim Denken und Loslegen. Viele Beiträge konnte uns ChatGPT nicht abnehmen. Dafür sind unsere Themen schlicht zu speziell und die allgemeine Datenlage dazu dürftig. Zumindest Letzteres dürfte sich mit unserem Experiment minimal verbessert haben.



Zusammenfassend sehen wir in der Öffentlichkeitsarbeit viel Potenzial in der Arbeit mit KI. Selbst die Kritiker und Kritikerinnen in unserem Team erkennen Vorteile. ChatGPT und Co. werden uns sicher weiter begleiten, uns Ideen und Anregungen liefern.

Es gäbe so viel mehr über KI zu erzählen – gerade was die Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Behinderung betrifft. Silke Braun vom Team für Unterstützte Kommunikation wagt einen kleinen Ausflug mit uns (S. 12). Doch insgesamt ist in dieser Ausgabe gerade einmal Platz für ein paar KI-Grundlagen – denn im Mosaik war die letzten Monate viel los, was erzählt und wiedergegeben werden möchte. Nehmen Sie dieses Heft also als ersten Anstoß, sich vielleicht selbst mit dem Thema zu beschäftigen. In der nächsten Ausgabe sprechen wir uns weiter …

Sie wollen uns etwas zu KI und Ihren Erfahrungen erzählen. Wir freuen uns auf den Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit Ihnen. Schreiben Sie an **redaktion@mosaik-berlin.de.**



KURZ GESAGT

Was ist Künstliche Intelligenz?

Künstliche Intelligenz nennt man kurz KI.
KI ist wie ein kluger Computer.
Der Computer kann Dinge tun,
die Menschen normalerweise tun,
wie lernen, Probleme lösen, Sprache verstehen
und Entscheidungen treffen.

Dafür benutzt er Programme, Daten und Modelle, um Muster zu erkennen und Informationen zu verarbeiten.

Es gibt zwei Arten von Künstlicher Intelligenz: Die erste Art kann nur bestimmte Dinge tun. Die andere Art ist so schlau wie ein Mensch. Im Moment sind die meisten Künstlichen Intelligenzen von der ersten Art.

Sie können zum Beispiel Sprache verstehen, Bilder erkennen oder Vorhersagen machen.

HALLO ERSTMAI

AM WERK
nterview mit der
KI von
ChatGPT

REDAKTION Hallo! Ich schreibe für das Mitarbeitermagazin "Mosaik-Info" und würde Sie gern interviewen?

ChatGPT: Hallo! Ich bin gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten und an Ihrem Interview für das Mitarbeitermagazin "Mosaik-Info" teilzunehmen. Wie kann ich Ihnen behilflich sein?

Können Sie sich unseren Leserinnen und Lesern bitte kurz vorstellen?

Natürlich, gerne! Ich bin ein KI-Modell namens GPT-3, entwickelt von OpenAI. Mein Name steht für "Generative Pre-trained Transformer 3", und ich bin darauf spezialisiert, menschenähnliche Texte zu generieren und auf eine breite Palette von Fragen und Anfragen zu antworten. Ich wurde trainiert, um Informationen aus verschiedenen Quellen zu verstehen und auf Grundlage dieses Wissens Texte zu verfassen.

Ich habe eine Wissensgrenze bis September 2021, was bedeutet, dass ich keine Informationen über Ereignisse oder Entwicklungen kenne, die nach diesem Zeitpunkt stattgefunden haben.

Das sind ganz schön viele Fachbegriffe, können Sie es einfacher erklären?

Natürlich, entschuldigen Sie die Fachbegriffe. In einfachen Worten, ich bin ein Computerprogramm, das dazu verwendet werden kann, Texte zu schreiben und Fragen zu beantworten. Ähnlich wie ein Computer-Textverarbeitungsprogramm, aber ich versuche, in meinen Antworten menschenähnlichen Text zu erstellen. Sie können mir Fragen stellen oder mich um Hilfe bei verschiedenen schriftlichen Aufgaben bitten.

Ich verfüge über Informationen bis September 2021, daher kenne ich keine neueren Ereignisse oder Entwicklungen. Wie kann ich Ihnen weiterhelfen?

Was meinen Sie mit menschenähnlich?



Mit "menschenähnlich" meine ich, dass ich Texte erstelle, die so geschrieben sind, als ob sie von einem menschlichen Autor verfasst wurden. Ich benutze natürliche Sprache, um auf Fragen zu antworten und Informationen zu vermitteln. Das Ziel ist es, Texte zu erzeugen, die für Menschen leicht verständlich und nachvollziehbar sind

Ich versuche, in meinen Antworten natürliche Sprache, Grammatik und Stil zu verwenden, um den Eindruck zu erwecken, dass ein Mensch die Antworten verfasst hat. Dies macht die Kommunikation mit mir für Menschen einfacher und natürlicher.

Wer hat Sie entwickelt?

Ich wurde von OpenAI entwickelt, einem Unternehmen, das sich auf künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen spezialisiert hat. OpenAI ist ein Forschungsunternehmen, das sich darauf konzentriert, fortschrittliche KI-Modelle zu entwickeln, um menschenähnliche Textgenerierung und Verständnisfähigkeiten zu ermöglichen.

Wer bittet Sie alles um Hilfe? Und wobei benötigen diese Personen Ihre Hilfe?

Viele verschiedene Personen und Organisationen nutzen meine Dienste, um Unterstützung in verschiedenen Bereichen zu erhalten. Hier sind einige Beispiele:

1. Schriftsteller: Autoren verwenden meine Hilfe, um Inspiration zu finden, kreative Ideen zu entwickeln oder beim Schreiben von Texten, Geschichten, Gedichten und Romanen.

- 2. Studenten: Studenten können mich um Hilfe bei Hausaufgaben, Forschungsarbeiten und beim Verständnis von komplexen Themen in verschiedenen Fachgebieten bitten.
- 3. Unternehmen: Unternehmen nutzen meine Dienste für das Verfassen von Marketingtexten, Produktbeschreibungen, Berichten und anderen geschäftlichen Dokumenten.
- 4. Forscher: Wissenschaftler und Forscher können mich um Hilfe bei der Erstellung von wissenschaftlichen Artikeln, Forschungsberichten und bei der Analyse von Daten bitten.
- 5. Journalisten: Journalisten können mich um Informationen und Unterstützung beim Schreiben von Nachrichtenartikeln und Recherchen bitten.
- 6. Allgemeine Informationsanfragen: Menschen wenden sich an mich, um Antworten auf alltägliche Fragen zu erhalten, [...] Es gibt viele weitere Anwendungsbereiche, in denen meine Dienste nützlich sein können. [...]

Da haben Sie viel zu tun!

Ja, es gibt viele verschiedene Anwendungsbereiche, in denen ich nützlich sein kann, und ich bin darauf ausgerichtet, eine breite Palette von Fragen und Anfragen zu behandeln. Mein Ziel ist es, Menschen dabei zu helfen, effektiv und effizient mit Texten umzugehen und Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Wenn Sie weitere Fragen haben oder Hilfe bei einem bestimmten Anliegen benötigen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Es gibt aber auch viele Menschen, die Sie sehr kritisch sehen. Ist Ihnen diese Kritik bekannt?

- Ja, ich bin mir bewusst, dass es Kritik und Bedenken in Bezug auf die Verwendung von KI-Textgenerierungstools wie mir gibt. Einige der wichtigsten Kritikpunkte umfassen:
- 1. Verbreitung von Fehlinformationen: Es besteht die Sorge, dass unsachgemäßer Gebrauch von KI-Texten zur Verbreitung von Fehlinformationen führen kann, da Texte erstellt werden können, die nicht auf Fakten basieren.
- 2. Ethik und Datenschutz: Die Verwendung von Kl-Texten wirft Fragen zur Privatsphäre und zum Missbrauch persönlicher Daten auf.
- 3. Arbeitsplatzverluste: Ein weiterer Kritikpunkt ist die Sorge, dass die Automatisierung von Texterstellungsaufgaben Arbeitsplatzverluste in einigen Branchen zur Folge haben könnte.

OpenAI und andere Organisationen arbeiten daran, ethische Leitlinien und Regulierungen zu entwickeln, um den verantwortungsvollen Einsatz von KI-Textgenerierung sicherzustellen. Es ist wichtig, KI-Technologien verantwortungsbewusst zu nutzen und die damit verbundenen Herausforderungen zu adressieren.

Kritik und Diskussionen sind ein wichtiger Teil der Weiterentwicklung von KI-Technologien, um sicherzustellen, dass sie im Einklang mit den Bedürfnissen und Werten der Gesellschaft stehen.

Belastet Sie diese Kritik?

Nein, mich als Computerprogramm belastet Kritik nicht. Ich bin ein Werkzeug, das von Menschen entwickelt und genutzt wird, um Texte zu generieren und auf Fragen zu antworten. Ich habe keine Emotionen oder Bewusstsein, also kann ich weder positiv noch negativ auf Kritik oder Lob reagieren.

Was entgegnen Sie Ihren Kritikern?

Als KI-Modell habe ich keine persönliche Meinung oder die Fähigkeit, auf Kritiker zu antworten. Die Reaktion auf Kritik und die Gestaltung von Maßnahmen zur Verbesserung und Verantwortung sind Aufgaben von OpenAI, den Entwicklern und Entscheidungsträgern, die KI-Technologien nutzen.

OpenAI und andere Organisationen, die an KI-Technologien arbeiten, setzen sich aktiv mit Kritik und Bedenken auseinander. Sie arbeiten an Leitlinien, Standards und Regulierungen, um die ethische und verantwortungsvolle Nutzung von KI-Textgenerierung und anderen KI-Technologien sicherzustellen.

Die Diskussion über die Chancen und Herausforderungen im Zusammenhang mit KI-Technologien ist wichtig, um sicherzustellen, dass diese Technologien im Einklang mit den gesellschaftlichen Werten und Bedürfnissen entwickelt und eingesetzt werden.

Vielen Dank für Ihre Zeit und das spannende Gespräch!

Gern geschehen! Ich freue mich, dass wir dieses Gespräch geführt haben. Wenn Sie in Zukunft weitere Fragen haben oder Unterstützung benötigen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Viel Erfolg mit Ihrem Mitarbeitermagazin "Mosaik-Info"!

10 TITELTHEMA | KI IM FOKUS 11



WIE VIEL KÜNSTLICHE INTELLIGENZ TUT UNS GUT?

Nachgedacht – Ein Kommentar von Sabine Zobel

ur, um es gleich vorwegzunehmen:
Nein, ich bin nicht gegen moderne
Hilfsmittel in unserer heutigen Welt
und ich habe auch nicht zu oft den
Film "I Robot" mit Will Smith angeschaut und dadurch eine Paranoia entwickelt.
Ich gehöre einfach zu den Menschen, die skeptisch sind und eine Sache gerne von zwei Seiten
betrachten, so auch die Sache mit der künstlichen
Intelligenz.

KI ist keine Erfindung der Neuzeit. Bereits in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dieser Begriff erstmals von John McCarthy auf einer Konferenz gebraucht. Bis die Entwicklung von KI jedoch richtig Fahrt aufnahm, sollten noch mal einige Jahrzehnte vergehen. Eines der spektakulärsten Ereignisse in diesem Zusammenhang war der Sieg der KI "Deep Blue" (auf Deutsch "Tiefes Blau") der Firma IBM gegen den Schachweltmeister Garri Kasparow im Jahr 1997. Doch diese spielerische KI hat nichts mehr mit der zu tun, die im Jahr 2023 mittlerweile Realität ist. Inzwischen befinden wir uns auf einem ganz anderen Level.

Fangen wir mit Programmen wie ChatGPT an. Außer ChatGPT gibt es noch zahlreiche andere Programme, die ganz ähnliche Möglichkeiten bieten. Diese Programme sind darauf trainiert worden, anhand von Befehlen ganze Texte zu schreiben oder auch zu übersetzen. Was sich jedoch so toll anhört, birgt auch einige Gefahren. Die Informationen zu den entsprechenden Antworten beziehen die Programme aus der Vielfalt des Internets.

Es garantiert einem niemand, nicht mal die Erfinder von solchen Programmen, dass der Wahrheitsgehalt des Textes bei hundert Prozent liegt. Die Programme sind nicht in der Lage, zwischen seriösen und weniger seriösen Informationen zu unterscheiden. Im Grunde müssen Benutzerinnen und Benutzer die Richtigkeit des Inhalts im Nachhinein selbst überprüfen, um sicher sein zu können, dass der erstellte Text keinen Blödsinn enthält. Mal ehrlich: Dann kann man sich auch die Zeit dafür nehmen, einen Text zu schreiben, der auf eigenen Recherchen basiert.

Programme wie ChatGPT, die dazu dienen, Texte zu schreiben oder zu übersetzen, sind noch vergleichsweise harmlose KI, die im Grunde eine unterstützende Funktion für die Menschen haben sollen. Sie ist also nicht dazu gedacht, in Zukunft das manuelle Schreiben zu ersetzen, aber die Gefahr, dass viele Menschen solche Programme als bequeme Alternative zum selbstständigen Schreiben benutzen, besteht natürlich.

Zahlreiche technische Innovationen waren und sind dazu gedacht, uns das Leben zu erleichtern. Sie haben allerdings mittlerweile auch schon zur Verkümmerung von früher angelernten Fähigkeiten geführt, wie man festgestellt hat. Ein gutes Beispiel dafür bietet die Orientierung beim Autofahren. Früher, bevor es moderne Navigationsgeräte gab, die einem den Weg von A nach B zeigen, war der Autofahrer oder die Autofahrerin auf den eigenen Orientierungssinn angewiesen. Die einzigen Hilfsmittel, die es gab, waren eine möglichst aktuelle Straßenkarte und im Fall der Fälle auch, mal jemanden nach dem richtigen Weg zu fragen. Heutzutage würden die meisten Autofahrerinnen und Autofahrer vermutlich ohne ihr Navi in große Schwierigkeiten geraten, wenn sie in einer Gegend unterwegs sind, die sie nicht kennen. Einen aktuellen Straßenplan hat vermutlich kaum noch jemand im Auto. Und wenn man jemanden nach dem richtigen Weg fragen würde, könnte es passieren, dass die Person

ohne Hilfe ihrer Navi-App auf dem Handy keine präzise Antwort geben kann.

An solchen Beispielen kann man gut erkennen, welches Ausmaß die Abhängigkeit von Technik mittlerweile angenommen hat, und ich halte das nicht für optimal, sich in so eine Abhängigkeit zu begeben. Allerdings handelt es sich bei Navigationsgeräten auch nur um Hilfsmittel, die einem die Orientierung beim Autofahren erleichtern sollen. Durch den Einsatz von KI soll das autonome Autofahren irgendwann zur Normalität werden. Damit ist gemeint, dass man das Auto praktisch nicht mehr selbst lenken muss, sondern das Fahrzeug von sich aus weiß, wie es ans Ziel kommt. Bereits jetzt gibt es einige Modellprojekte, bei denen das ausprobiert wird. Busse, U-Bahnen, Straßenbahnen oder Taxis ohne menschliche Führung? Für mich persönlich eine Horrorvorstellung. Fehlt eigentlich nur noch, dass man Flugzeuge plant, die ohne Pilotin oder Piloten fliegen.

Je nachdem, in welchem Ausmaß KI zukünftig eingesetzt werden wird, werden auch die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt spürbar sein. Theoretisch könnte KI die Arbeitskraft des Menschen in vielen Bereichen entweder teilweise oder auch vollkommen überflüssig machen - und das nicht nur bei der Personenbeförderung. Natürlich wird es immer Arbeitsbereiche geben, wo man den Menschen **nicht** ersetzen kann. Ich glaube nicht, dass es irgendwann eine KI geben wird, die die Arbeit von Polizei, Feuerwehr oder Ärzten übernehmen kann. Was aber möglich zu sein scheint, wären etwa autonome Supermärkte, in denen keine Mitarbeitenden mehr tätig sind, sondern alles nur noch durch KI und andere elektronische Unterstützung funktioniert. Schon heute will man die Kundschaft ja in die Richtung lenken, die Einkäufe an Selbstbedienungskassen selbst zu scannen und anschließend meistens bargeldlos zu bezahlen. Ich betrachte das als eine Art Vorbereitungstraining für die Zukunft.

Wo KI allerdings bereits jetzt schon ein großes Problem darstellt, sind die Bereiche Video- und Bildbearbeitung. Gemeint sind sogenannte "Deepfakes" (auf Deutsch "Tiefe Fälschungen"), die immer besser werden und mit denen sich Dinge anstellen lassen, deren Gefahrenpotenzial man nicht unterschätzen sollte. So wurde am 24. Juni 2022 die damalige Berliner Bürgermeisterin Franziska Giffey per Videogespräch von einem Mann angerufen, der aussah wie der ehemalige

Boxer Vitali Klitschko, welcher mittlerweile Bürgermeister der ukrainischen Hauptstadt Kiew ist. Gut fünfzehn Minuten sprach Giffey mit dem Mann, bevor sie aufgrund der Thematiken, die angesprochen wurden, doch misstrauisch wurde. Das Gespräch wurde dann "unterbrochen", und man bat den ukrainischen Botschafter in Berlin darum, in Kiew nachzufragen, ob wirklich Vitali Klitschko angerufen habe. Das war nicht der Fall, wie sich herausstellte. Einige Tage später bekannten sich zwei russische Satiriker dazu, mithilfe der modernen KI dieses Gespräch zustande gebracht zu haben.

Dieses Beispiel ist nur eines von mittlerweile sehr vielen Beispielen, die man nennen könnte, wenn es um die Manipulationsmöglichkeiten mithilfe von KI geht. Das Internet und die sozialen Medien sind voll mit solchen Beiträgen. Manche sind ganz lustig, wie ein tanzender Tom Cruise im Bademantel. Doch selbst solche vergleichbar lustigen Beiträge sind schlicht und einfach eine Fälschung und präsentieren Dinge, die sich so nie zugetragen haben. Man stelle sich mal vor, jemand käme auf den Gedanken, so einen gefälschten Beitrag zu erstellen, in dem Wladimir Putin den USA den Krieg erklärt oder den Befehl zum Abschuss von Atomwaffen gibt! Durch die Verbreitung in den sozialen Medien könnte die Politik vermutlich überhaupt nicht so schnell reagieren, um eine größere Panik zu verhindern.

MEIN FAZIT:

Wie schon eingangs erwähnt, lehne ich moderne Hilfsmittel für unser Leben in der heutigen Welt nicht ab, aber die Betonung liegt für mich dabei auf Hilfsmittel. KI kann bestimmt sehr nützlich für uns sein, wenn man sie sorgsam und wohlüberlegt verwendet. Sie kann und sollte eine Ergänzung schon vorhandener Technik sein oder aber als Basis für zukünftige Innovationen dienen. Auf keinen Fall sollte sie den Menschen überflüssig machen oder seine Rolle auf die eines Befehlsgebers à la "Alexa, schalte das Radio ein!" reduzieren. Der Mensch muss die Kontrolle über das behalten, was eine hoch entwickelte KI in der Lage ist, zu vollbringen. Auch wenn die Verlockung natürlich groß ist, sich irgendwann nur noch blind darauf zu verlassen, dass eine erschaffene KI-Technologie bestimmte Dinge für uns automatisch erledigt.

Der Missbrauch von KI ist heute bereits vorhanden und hat schon für einige größere Probleme gesorgt. Solchem Missbrauch muss entgegengewirkt werden und ich würde es sogar befürworten, wenn die Nutzung bestimmter KI-Technologien nur unter bestimmten Voraussetzungen und bestimmten Sicherheitsvorkehrungen freigegeben wird. KI ist keine harmlose Spielerei mehr, wie in der Zeit, als sie dazu benutzt wurde, einen Schachweltmeister zu besiegen. In den falschen Händen kann KI zu einer gefährlichen Waffe werden, die sehr großen Schaden anrichten kann.

|| SZ

12 TITELTHEMA | KI IM FOKUS 13



Schon jetzt begegnen uns tagtäglich technologische Lösungen, die auf Künstlicher Intelligenz beruhen. Denken wir nur an unsere mobilen Telefone, die wir mittels Gesichtserkennung entsperren, die wir mit unserer Stimme ansteuern oder an die Algorithmen, die unseren Google-Feed mit für uns relevanten Nachrichten und unseren Lieblingsprodukten füllen. Die Aufzählung könnte um einiges fortgeführt werden und ließe sich problemlos in unsere Berufswelt verlängern.

Gerade für Menschen mit Behinderung bringt die Technologie viele Vorteile mit sich. Noch ist nicht alles ausgereift, doch die Basis scheint vielversprechend. Insbesondere für den Bereich der Kommunikation und damit der sozialen Teilhabe ergeben sich viele Chancen. Silke Braun vom Mosaik-Team für Unterstützte Kommunikation stellt einige spannende KI-basierte Programme vor, die sie sich gemeinsam mit ihren beiden Kollegen genauer angeschaut hat.

KI-HELFERLEIN?!

KI in der Unterstützten Kommunikation | von Silke Braun, UK-Koordinatorin



SUMM AI

SUMM Al wurde von einem Münchner Start-up entwickelt. Das junge Unternehmen wirbt damit, dass sein kostenpflichtiges Programm auf Knopfdruck Standardsprache in Leichte Sprache übersetzt.

Es hat uns sofort sehr verwundert, dass speziell von Leichter Sprache gesprochen wurde. Einfache Sprache hätte ich

sehr viel passender gefunden, da uns von der Firma mitgeteilt wurde, dass zwar zwischendurch Prüfgruppen zurate gezogen werden, ein Text final aber nicht von einer Prüfgruppe abgesegnet wird. Auf Wunsch kann man diese Prüfung zusätzlich einkaufen. Wir haben ein paar Übersetzungen mit SUMM AI ausprobiert und sind zu keinem befriedigenden Ergebnis gekommen. Die Inhalte waren teilweise schwer verständlich oder wurden sogar falsch wiedergegeben. Das Fehlen der Prüfgruppe ist für mich das größte Manko. Beeinträchtigten Personen, die Prüferinnen und Prüfer in einer solchen Gruppe sind, die Teilhabe zu entziehen, indem man diesen wichtigen Job einem Computer übertragen will, empfinde ich sozial als sehr verwerflich.

www.summ-ai.com

*Anmerkung der Redaktion: Inzwischen bietet SUMM AI auch die Übersetzung in Einfache Sprache an. Wir werden im kommenden Jahr das Programm erneut testen. Denn neben all der berechtigten Kritik bietet es die Chance, mehr Information für mehr Menschen in kürzerer Zeit zugänglich zu machen.

WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN LEICHTER UND EINFACHER SPRACHE?

LEICHTE SPRACHE

verfügt über ein festes Regelwerk. Diese Regeln besagen zum Beispiel, dass einfache Wörter benutzt und keine Synonyme verwendet werden, dass die Sätze kurz sind und schwere Wörter erklärt werden. Außerdem ist bei Leichter Sprache eine Prüfgruppe vorgesehen. In der Prüfgruppe sind Menschen aus der Zielgruppe, also etwa Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Menschen, die nicht gut lesen

EINFACHE SPRACHE

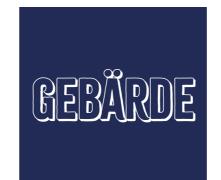
hat keine festen Regeln.
Es gibt lediglich Empfehlungen. Es gibt auch keine
Definition. Einfache Sprache ist näher an unserer
Standardsprache und
etwas komplexer als
Leichte Sprache. Bei Einfacher Sprache gibt es
auch keine Prüfgruppe.



TTSMaker SPRACHGENERATOR

Der TTSMaker ist ein kostenloses Tool, das Schrift in Sprache umwandelt. Texte können in unterschiedlichen Sprachen hineingeschrieben oder -kopiert werden und werden dann in Lautsprache umgewandelt. Diese können auch als Audiodateien heruntergeladen werden. Die Lautsprache ist noch nicht perfekt, allerdings wurde sich darum bemüht, unterschiedliche Sprachstile zu verwenden und die menschliche Intonation, also Betonung, Sprechmelodie und -tempo sowie Tonhöhe und Akzente, einfließen zu lassen. Die Barrierefreiheit für Personen ohne Schriftsprachverständnis wird dadurch deutlich erhöht.

www.ttsmaker.com



GFBÄRDFNSPRACH-AVATAR

Die Technische Hochschule Köln entwickelt projektbezogen einen KI-gestützten Gebärdensprach-Avatar. [Als Avatar bezeichnet man eine grafische Darstellung, die eine echte Person repräsentiert.] Ein großer Pluspunkt liegt darin, dass die Gehörlosen-Community bei der Entwicklung einbezogen wird. Der Avatar wird mit allen Gebärden, aber auch mit der Mimik, der Haltung, den Mund-, Zungen- und Augenbewegungen gefüttert. In diesem ersten Projekt geht es darum, gesprochene Sprache in Gebärdensprache in Echtzeit zu übersetzen (z. B. für Durchsagen bei der Bahn, wenn es um Verspätung oder Gleiswechsel geht). In einem Folgeprojekt soll der Avatar dann auch lernen, Gebärden in Lautsprache zu übersetzen. Als Dolmetscher-Ersatz ist dieser Avatar momentan jedoch noch nicht denkbar. Er ist geplant als Übersetzer für Durchsagen, die dynamisch angepasst werden, um Informationen für gehörlose Personen zugänglich zu machen.

www.avasag.de



SIGNERSMASK

Da die Gebärdensprache eine ganz eigene Sprache mit eigener Grammatik ist, nutzen viele Personen aus der Gehörlosen-Community ungern die Schriftsprache. Es werden oftmals lieber Videos zur Meinungsäußerung geschickt, da dies mit der "eigenen", der Muttersprache, am zuverlässigsten funktioniert. In der digitalen Welt von Facebook und Co. ist diese Meinungsäußerung bisher aber nicht anonym möglich. Für diese Anonymisierung soll SignersMask sorgen. Auch hier werden bei der Entwicklung Personen aus der Gehörlosen-Community einbezogen. Die Entwicklung zu verfolgen, ist sehr spannend, allerdings ist noch unklar, ob SignersMask tatsächlich anonymisiert anwendbar ist, da die Bewegungen und die Haltung der dargestellten Person (ähnlich wie unsere Stimme) weiterhin erkennbar und somit nicht anonym genug sind.

www.signersmask.de



ChatGPT

ChatGPT ist ein kostenfreier, sogenannter lernfähiger Chatbot ("Bots" von Roboter). Hier wird durch die Verknüpfung von KI und natürlicher Sprachverarbeitung ein menschlicher Datenaustausch simuliert. In meinen Worten erklärt: Das Programm wird mit ganz vielen Sätzen, Dialogen, Geschichten und mehr gefüttert, um eine Frage so menschlich wie möglich zu beantworten. Je mehr Daten das Programm hat, desto besser wird es. Tatsächlich ist ChatGPT deutlich besser nutzbar für die Unterstützte Kommunikation. Auch hier ist es zwar nicht möglich, ganze Artikel in einem Block in Einfache Sprache (!) übersetzen zu lassen, da dann die Sinnhaftigkeit verloren geht. Wenn man die Absätze allerdings einzeln übersetzen lässt, sind die Ergebnisse durchaus nutzbar, um sie einer Prüfgruppe vorzulegen und in Leichte Sprache umzuwandeln. So kann der Prozess der Übersetzung vereinfacht und abgekürzt werden. Auch zur Ideenfindung von individualisierten Geschichten, in denen bestimmte Wörter immer wieder vorkommen, ist ChatGPT gut geeignet. Mit diesen Geschichten können wunderbar Gebärden spielerisch geübt oder Wörter auf der Talker-Oberfläche ritualisiert genutzt werden.

www.chat.openai.com





Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat im Jahr 2023 eine Studie zum Werkstattentgelt veröffentlicht. Die Studie hatte zum Ziel, die aktuelle Situation des Werkstattentgelts in Deutschland zu analysieren und Handlungsbedarfe zu identifizieren.

Die Studie wurde 2019 initiiert und als "Entgeltstudie" groß angekündigt. Fraglich ist, was in den vier Jahren bis zur Veröffentlichung passiert ist. Plötzlich werden neben der Entgeltthematik Handlungsfelder identifiziert, die Empfehlungen in Bezug auf Zugänge in die

Werkstatt und Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt aussprechen. Teilweise sind die Empfehlungen so rückschrittlich, dass man davon nur abraten kann. Dass Werkstätten ein Arbeitsangebot bereitstellen, das einer arbeitsmarktnahen Beschäftigung nahekommt, ist eine Errungenschaft, die man auf gar keinen Fall aufgeben darf. Rehabilitationsleistungen und Arbeit sind aus unserer Sicht untrennbar miteinander verknüpft.

Bei der Befassung mit einem solch komplexen Thema könnte man die Idee entwickeln, dass man sich auch an die Selbstvertretung der ca. 320.000 Werkstattbeschäftigten wendet. Da muss ich Sie leider enttäuschen. Der Werkstatträte Deutschland e. V. (WRD) war nicht in die Erstellung der Studie eingebunden. Immerhin hat das Gremium nun die Möglichkeit, die Ergebnisse im Nachgang zu bewerten. Es bleibt zu hoffen, dass die Stimme des WRD ernst genommen wird.

AUS ENTGELT WIRD WERKSTATTGELD

Die Studie schlägt zum Thema Entgelt Folgendes vor: Das Entgeltsystem soll zukünftig so ausgestaltet sein, dass bei einer Vollzeitbeschäftigung die Angewiesenheit auf Grundsicherungsleistungen nicht mehr erforderlich ist. Dafür werden verschiedene Modelle vorgestellt, diese reichen von Basisgeld bis zu Varianten des gesetzlichen Mindestlohns.

Was wiederum das BMAS daraus macht, lässt einen etwas ratlos zurück. Das Entgelt wird umbenannt in Werkstattgeld. Dabei soll das bestehende System aus Grund-, Steigerungsbetrag und Arbeitsförderungsgeld bestehen bleiben. Ein erster Vorschlag des Ministeriums war die Anhebung des Freibetrags bei der Grundsicherung auf 50 % der Regelbedarfsstufe 1, Erhöhung des Arbeitsförderungsgeldes um ca. 25 €. Damit würde sich das durchschnittliche Werkstattgeld bei Grundsicherungsempfängern um 78 € erhöhen. Wahrlich, nicht der große Wurf! Zudem werden die Rahmenbedingungen für Werkstatträger nicht verändert. Diese Bedingungen sorgen dafür, dass Leistungserbringer - also die Werkstätten - weiterhin für die Entlohnung der Werkstattbeschäftigten kritisiert werden, obwohl die Politik hier am Zug wäre. Es muss hier unbedingt umgesteuert und ein System geschaffen werden, das Werkstattbeschäftigte so entlohnt, dass ein Gang zum Amt nicht mehr erforderlich ist.

ZUGANG IN DIE WERKSTATT – AUSLAGERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG

Das BMAS möchte zukünftig den Zugang in die Werkstätten

deutlich schwieriger gestalten. Dazu soll die Bundesagentur für Arbeit eine neue Maßnahme zur beruflichen Bildung konzipieren. Ziel ist es, ein Angebot zu entwerfen, das die Menschen nicht in die Nähe einer Werkstatt bringt. Auf den Punkt gebracht, möchte der Gesetzgeber den Berufsbildungsbereich aus der Werkstatt herauslösen. Grundsätzlich ist eine Weiterentwicklung der beruflichen Bildung wünschenswert, wenn diese zu einer Verbesserung des aktuellen Systems führt. So wäre es ein positives Signal, wenn die Möglichkeit geschaffen wird, in einer Werkstatt eine reguläre duale Berufsausbildung zu absolvieren. Diese Forderung stellen wir Werkstätten schon lange auf. Dazu gehört auch, die Zeit des Berufsbildungsbereiches auf reguläre drei Jahre wie in einer Ausbildung zu verlängern. Des Weiteren müssen die Abschlüsse oder Teilabschlüsse endlich offiziell anerkannt und zertifiziert werden. Zudem ist es ein Risiko, dass mit der Ausgliederung der beruflichen Bildungsangebote die Vielfalt der beruflichen Bildungsmaßnahmen, die den Anforderungen der Menschen mit Behinderung entspricht, verloren geht. Eine Reduktion der Angebote wäre ein falsches Signal. Das Wunsch- und Wahlrecht der Menschen mit Behinderung bei der Auswahl der Bildungsstätte ist zu respektieren. Ein Angebot, das in der Regel nach den Vorgaben des Vergaberechts ausgeschrieben wird, wird ggf. zu ständig wechselnden Bildungsträgern führen, die sich erst die Expertise für Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung erarbeiten müssen.

BEFRISTUNG VON AUSSENARBEITSPLÄTZEN – ÜBERGÄNGE AUF DEN ALLGEMEINEN ARBEITSMARKT

Das BMAS plant, die Beschäftigung auf sogenannten Außenarbeitsplätzen auf zwei Jahre zu befristen. Anschließend sollen die Arbeitsplätze in ein Budget für Arbeit umgewandelt werden, oder der Werkstattbeschäftigte soll zurück auf einen Werkstattarbeitsplatz wechseln. Außenarbeitsplätze sind ausgelagerte Werkstattarbeitsplätze, auf denen sich Menschen mit Behinderung langfristig erproben können: Sie arbeiten in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes, sind aber weiterhin bei der Werkstatt beschäftigt und können jederzeit in diese zurückwechseln. Die Kritik, dass Werkstattbeschäftigte jahrelang auf einem Außenarbeitsplatz verbringen und lediglich Werkstattentgelt bekommen, kann man nachvollziehen. Wünschenswert wäre hier eine personenzentrierte Betrachtung und nicht die starre pauschale Befristung dieses Angebots, das geschaffen wurde, um noch näher an den allgemeinen Arbeitsmarkt heranzurücken. In erster Linie muss auch hier gelten: Entscheidend ist das Wunsch- und Wahlrecht der Beschäftigten. Eine Mosaik-interne Studie von Dr. Manfred Gehrmann hat das Ergebnis gebracht, dass die Beschäftigten nach durchschnittlich zwei Jahren in der Lage waren, die Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu bewerkstelligen. Das heißt, sie konnten nach dieser Zeit laut Definition etwa 60 % der Leistungsfähigkeit eines nicht behinderten Mitarbeitenden erbringen. Dies, so die Studie weiter, erfordert jedoch eine engmaschige Betreuung, um auf die Anforderungen hinzuarbeiten und entsprechend vorbereitet zu werden. Ferner sollte die Unterstützung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt dauerhaft und unbefristet sein. Dieses Angebot ist momentan durch Leistungserbringer erst leistbar, wenn ganze Werkstattgruppen in Betriebe ausgelagert werden, da die erforderlichen Ressourcen bei Einzelarbeitsplätzen nicht ausreichend zur Verfügung gestellt werden können und die Rahmenbedingungen vom Leistungsträger geändert werden müssten.

Ein großes Hindernis für den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt sind die vorhandenen, komplexen Stellenausschreibungen, die neben der Arbeitsplatzbeschreibung auch die Zugangsvoraussetzungen anhand von Schul- und Berufsabschlüssen beinhalten. Beim sogenannten "Job Carving" (übersetzt "eine Arbeitsstelle schnitzen") löst man sich vom Gedanken der Arbeitsplatzbeschreibung und denkt stattdessen in Tätigkeiten. Vor allem Werkstätten bieten hier eine enorme Expertise, um vielschichtige Arbeitsprozesse so zu strukturieren und zu vereinfachen, dass daran ein größtmöglicher Anteil an Menschen mit unterschiedlichen Stärken teilhaben kann. Arbeitgeber müssen hier umdenken und wir bieten gerne unsere Hilfe an, um inklusivere Angebote zu schaffen.

|| JAN BALLERSTÄDT | REFERENT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

WERKSTÄTTEN AUF DEM PRÜFSTAND

Weiter ohne Mindestlohn und Basisgeld – Ein Kommentar von Sabine Zobel



Schon längere Zeit wird sehr stark über die (Um-)Gestaltung des Werkstattlohns diskutiert. Vor vier Jahren gab die Bundesregierung dazu eine Studie in Auftrag. Sie sollte Lösungen dafür finden, wie man die Einkommenssituation für Werkstattbeschäftigte verbessern kann. Die Studie wurde in diesem September veröffentlicht. Die Empfehlungen, die darin aufgezählt werden, haben allerdings weniger mit einer direkten Verbesserung des Einkommens zu tun, sondern gehen vielmehr in die Richtung, dass sich die Abläufe und Strukturen in den Werkstätten stark verändern müssten. Mittlerwei-

le hat das BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) auf Grundlage dieser Studie einen Katalog mit Vorschlägen erstellt, aus denen wahrscheinlich im nächsten Jahr ein Gesetz gemacht werden soll

Bei vielen Vorschlägen gibt es jedoch noch großen Diskussionsbedarf, weswegen jetzt noch überhaupt nicht gesagt werden kann, was dabei am Ende herauskommt. Es scheint jedoch sicher, dass es weder eine Form von Mindestlohn noch ein Basisgeld geben wird, so wie es die Werkstatträte von Deutschland vorgeschlagen haben. Die Begründungen dafür sind:

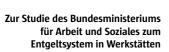
- fehlende finanzielle Mittel
- deutliche Unterschiede zwischen den Leistungsansprüchen des allgemeinen Arbeitsmarktes und der Werkstätten.

Selbstverständlich wird auch in den Werkstätten Leistung erbracht, aber unter ganz anderen Umständen als auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, das ist einfach eine Tatsache, die man nicht leugnen kann. Darum werden unsere Arbeitsplätze in der Werkstatt auch als geschützte Arbeitsplätze bezeichnet! Beispielsweise gibt es auf dem regulären Arbeitsmarkt keine begleitenden Angebote wie Fußball, Tischtennis oder Kulturtechniken während der Arbeitszeit. Und die Pausenzeiten sind nicht in der Arbeitszeit eingeschlossen, sondern müssen nachgearbeitet werden. Eine weitere Sache, die einen großen Unterschied macht, ist die Erwartung, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt selbstständig in der Lage sind, ihre Aufgaben zu erledigen und bei Problemen Lösungen zu finden. Werkstattbeschäftigte mit einem ausgelagerten Arbeitsplatz bekommen darum auch etwas mehr Geld als Werkstattbeschäftigte in den Werkstätten.

Im Zusammenhang mit den Reformplänen des BMAS wird jedoch disikutiert, inwieweit es möglich ist, die derzeitige Anrechnung auf die Grundsicherung abzuschaffen, was zumindest schon mal ein guter Anfang wäre und den Werkstattbeschäftigten einige Euros mehr am Monatsende lassen würde. Eine weitere Idee, um die Inklusion in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu verbessern, wäre die, dass man die Rentenvorteile aus der Werkstatt auch in Verbindung mit dem Budget für Arbeit ermöglicht, was einen Anreiz darstellen könnte. Bisher ist es so, dass beim Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt nur noch Rentenbeiträge in Höhe des jeweiligen Lohns gezahlt werden, welche aber deutlich niedriger sind als durch die Sonderberechnung in den Werkstätten.

Das Wunsch- und Wahlrecht soll auf jeden Fall bestehen bleiben. Es ist also auch mit den Reformplänen nicht beabsichtigt, Werkstattbeschäftigte zu zwingen, auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln. Wenn sie möchten, können sie ihren Arbeitsplatz in der Werkstatt behalten. Es sollen aber eben auch Anreize geschaffen werden, die die Motivation erhöhen, eine alternative Beschäftigung außerhalb der Werkstatt in Betracht zu ziehen. Nächstes Jahr, wenn mehr zu den geplanten Veränderungen bekannt ist, sind wir dann schon schlauer.

|| SABINE ZOBEL | REDAKTIONSMITGLIED UND WERKSTATTBESCHÄFTIGTE







Zur Studie in Leichter Sprache

DIE KARRIERE-LEITER HOCH, BITTE!

Vom Azubi zum Meister in der Mosaik-Gebäudereinigung

obias Gregorzik ist bereits seit 16 Jahren bei Mosaik-Services. In dieser Zeit hat er sich stetig weiterentwickelt: vom Lehrling in der Gebäudereinigung zum Handwerksmeister. Welchen Weg er dafür zurückgelegt hat, hat uns Tobias Gregorzik – oder Tobi, wie er von vielen genannt wird – selbst berichtet.

Nach seinem Schulabschluss 2007 tritt Tobi durch Zufall über seinen damaligen Sportlehrer mit Ralf Böker, dem Fachbereichsleiter Handwerk bei Mosaik-Services, in Kontakt. Er erfährt, dass noch eine Ausbildungsstelle frei ist. Es kommt zum Vorstellungsgespräch und Einstellungstest. Im Dezember beginnt Tobi als Azubi im Team der Sonderreinigung.

Während der dreijährigen Ausbildung lernt Tobi neben fachlichen und praktischen Fertigkeiten auch, was es heißt, im Team zu arbeiten und insbesondere den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Er eignet sich erste Wörter in Gebärdensprache an, um sich mit seinen teils gehörlosen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Hier fühlt er sich angekommen, schließt 2010 die Ausbildung als Gebäudereiniger-Geselle ab und wird übernommen. Dabei wechselt er in die Unterhaltsreinigung.

In den regelmäßig stattfindenden Mitarbeitergesprächen überlegt er mit seinen Vorgesetzten weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Nach ein paar Jahren wird ihm der Vorarbeiterposten angeboten. Erst für kleine und mittelgroße Objekte, schließlich für große Bürokomplexe. In dieser Zeit lernt er viel über die Kommunikation mit Kunden und die Führung von Mitarbeitenden. Als Vorarbeiter ist er immer als Erstes am Einsatzort, meist um fünf Uhr früh, er teilt sein Team ein, kontrolliert die Qualität und den Materialstand. Für seine Tätigkeit und seine Bereitschaft erfährt er viel positives Feedback seitens der Kunden.

Nach dem Renteneintritt einer Kollegin bewirbt sich Tobi auf die freigewordene Objektleiter-Stelle und wird genommen. In dieser Position betreut er heute 80 Objekte. Das heißt, er ist verantwortlich für die Dienstplanung, den Kundenkontakt, die Qualitätskontrolle und die Materiallieferungen.



Schließlich bietet Mosaik Tobi an, auch die Meisterausbildung zu finanzieren. Nach einigen Überlegungen meldet er sich 2021 für den Meisterlehrgang an. "Dann begann eine der intensivsten Zeiten meines Lebens", sagt er heute. Neben seiner Vollzeitstelle mit Personalverantwortung besucht er zwei Jahre lang die Meisterschule - jeden Freitagabend und Samstag. In dieser Zeit kann er vor allem auf seine Familie, seine Freunde und auch Vorgesetzten zählen. Im Mai 2023 ist es schließlich geschafft, Tobi erhält den Meister. "Das war der beste Weg, den ich hätte gehen können. Ich bin so froh, all die Leute getroffen zu haben, die Potenzial in mir gesehen, mich gefördert und bestärkt haben", sagt der junge Mann rückblickend. Und auf die Frage, was als Nächstes kommen könnte, antwortet er lachend: "Also der Fachbereichsleiter wäre schon noch drin." | AL



Auf der Freisprechungsfeier der Gebäudereiniger-Innung Berlin im September durfte sich Fachbereichsleiter Ralf Böker gleich doppelt freuen: Neben der Meisterurkunde für Tobias Gregorzik (rechts) gab es auch den Gesellenbrief für Justin Preus (links).

AUSBILDUNG GESCHAFFT!

Werkstatt als Sprungbrett

Wenn man Michaels Geschichte hört, ist es das, was man eine Erfolgsgeschichte nennt. Und ein Zeichen dafür, was möglich ist. Alles begann bei Mosaik. Hierher kommt der junge Mann nach der Schule. Noch orientierungslos. Da ist es ein Glück, wenn man sich ausprobieren darf, ganz ohne Risiko. Michael probiert sich aus und entdeckt den Versandbereich für sich. Unser Job-Coach Markus Biskamp vermittelt ihm ein Praktikum bei einem großen Logistikunternehmen. Dort passt es für beide Seiten. Im Herbst 2020 beginnt Michael seine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik. Zu Markus Biskamp hält er weiter Kontakt. Im September dieses Jahres schließt er seine Ausbildung ab und wird übernommen.

Sie haben 2020 mit Ihrer Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik begonnen, wie ist es Ihnen in den vergangenen drei Jahren ergangen?

Michael Kaiser: Gut! Ich habe mich gut aufgehoben gefühlt und das Team war nett zu mir.

Was hat Ihnen besonders gut an der Ausbildung gefallen? Was war besonders herausfordernd?

Besonders gut hat mir der Umgang mit den Hubarbeitsgeräten gefallen. Ich hatte während eines Praktikums von Mosaik aus dort schon den Führerschein machen dürfen. Besonders herausgefordert hat mich der Umgang mit den Zahlen und den vielen Vorschriften.

Wie hat Mosaik Sie auf Ihrem Weg begleitet und unterstützt?

Ich durfte bei Mosaik einen ersten Einblick in die Lagerwirtschaft bekommen. Job-Coach Markus Biskamp hat mir das Praktikum bei Rhenus empfohlen und sich dafür eingesetzt, dass ich das Praktikum dort machen konnte. Das führte schließlich zu einem Angebot von Rhenus, dort eine Ausbildung machen zu können. Bei den Dingen, die in der Folge über die Arbeitsagentur zu regeln waren, hat er mir ebenfalls geholfen.

Wie lange waren Sie bei Mosaik? Wie haben Sie Ihre Zeit bei Mosaik erlebt?

Ich war ein Jahr bei Mosaik im Versandbereich und habe vorher Schülerpraktika in anderen Bereichen gemacht. Ich habe bei Mosaik nette Arbeitskolleginnen und -kollegen kennengelernt. Es hat Spaß gemacht, mit ihnen dort zusammenzuarbeiten.

Wie geht es nun – nach bestandener Prüfung – weiter?

Ich wurde vom Betrieb übernommen, mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag.

Was empfehlen Sie anderen Werkstattbeschäftigten, die vielleicht auch mit dem Gedanken spielen, eine Ausbildung zu machen?

Es ist wichtig, einen Betrieb zu finden, der zu einem passt, und man sollte sich nicht entmutigen lassen, auch wenn etwas nicht leicht geht.



Michael 2020 im Versand der Betriebsstätte

DÜRFEN WIR VORSTELLEN

Unsere neuen Leitungen

In den vergangenen Monaten gab es an verschiedenen Standorten einen Wechsel im Leitungsbüro. Wir möchten es nicht verpassen, uns von den Ausgeschiedenen (oder Pausierenden) herzlich für ihre getane Arbeit zu bedanken und die "Neuen" ebenso herzlich zu begrüßen. Manche von ihnen kennt man schon aus anderen Bereichen bei Mosaik, andere sind ganz neu im Unternehmen. Sie alle waren so freundlich, uns einige Fragen über sich und

ihre neuen Aufgaben zu beantworten. Dabei ist die Liste der neuen Leitungen an dieser Stelle nicht komplett. Leider ist der Platz in unserem Magazin endlich, deshalb freuen Sie sich mit uns auf weitere neue Gesichter in unserer nächsten Ausgabe.



CELINA FIESELER STANDORTLEITERIN BETRIEBSSTÄTTE REINICKENDORF

ARBEIT UND BILDUNG | UNSERE NEUEN LEITUNGEN



Wie lange arbeiten Sie schon als Sozialpädagogin bei Mosaik? Was hat Sie motiviert, die Standortleitung zu überneh-

Nachdem ich zwei Jahre lang im Sozialpädagogischen Dienst am Standort Reinickendorf tätig gewesen bin, habe ich seit Mai 2023 die Möglichkeit, als Betriebsstättenleitung noch mehr Verantwortung für die inhaltliche Weiterentwicklung und das innovative Wachstum meines Bereichs zu übernehmen. Ich möchte sicherstellen, dass alle am Standort ihr Bestes geben und sich in einem positiven Arbeitsumfeld entfalten können. Ich freue mich auf alle Herausforderungen und die Chancen, die meine neue Position mit sich bringen.

Was sind aktuell die größten Herausforderungen am Standort für Sie?

Eine der größten Herausforderungen ist

es, die Balance zwischen den Bedürfnissen der einzelnen Mitarbeitenden und den Zielen des Unternehmens zu halten. Mir persönlich ist es wichtig, ein wertschätzendes Umfeld zu schaffen, in dem jedes Teammitglied sich gehört und wertgeschätzt fühlt und dadurch sein volles Potenzial entfalten kann. Dies erfordert Geduld und die Bereitschaft, auf die Bedürfnisse und Ideen aller einzugehen.

Wie hält man ein so großes Team immer auf dem Laufenden hzw hezieht alle ein?

Entscheidend ist eine klare und offene Kommunikation. Alle Teammitglieder werden im Rahmen regelmäßiger Besprechungen gestärkt, ihre Fragen oder Anliegen offen zu äußern. Monatliche Teammeetings sind ein wichtiges Element, um Fortschritte und Ziele gemeinsam ausführlich zu besprechen. Hierbei ermutige ich alle, ihre Meinungen und Ideen einzubringen. Die Vielfalt in den Ansichten und Erfahrungen sehe ich als Bereicherung für unser Team.

Welche Vision haben Sie für Werkstätten für Menschen mit Behinderung im Allgemeinen und für die Menschen, die dort ar-

Ich sehe die Werkstatt als inklusiven Ort, an dem Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten zusammenkommen. Das Ziel ist grundsätzlich, dass jede Person mit ihren individuellen Stärken gesehen, wertgeschätzt und gefördert wird. Durch gezielte Unterstützung soll jede und jeder Beschäftigte den eigenen wertvollen Beitrag zum Gesamtergebnis leisten können. Meine Vision ist es, dass gesamtgesellschaftlich auch weiterhin Barrieren und Vorurteile abgebaut werden.

Über welches Gericht in der Reinickendorfer Kantine freuen Sie

Viele Gerichte in unserer Kantine schmecken mir gut, aber am meisten freue ich mich über Pasta in den unterschiedlichsten Varianten

ANNE REIN STANDORTLEITERIN BETRIEBSSTÄTTE SPANDAU



Wie oft sind Sie noch an Ihrem ehemaligen Arbeitsplatz in der Tischlerei?

Fast täglich. Jedoch nicht aus Nostalgie, sondern weil das Tischlerei-Team, neben der vielen Auftragsarbeit, auch in etlichen anderen Bereichen unterstützt, kleinere Reparaturen im Haus übernimmt, Vorrichtungen baut und so weiter. Da gibt es immer etwas zu besprechen.

Wie sehr fehlt Ihnen das Arbeiten in der Tischlerei? Tischlern Sie zum Ausgleich zu Hause?

Alles hat seine Zeit. Handwerk ist etwas Tolles. Man sieht am Ende des Tages gut, was man erreicht hat, und geht im Optimalfall mit einem Erfolgserlebnis und dem guten Gefühl, etwas geschafft zu haben, nach Hause. Als Betriebsstättenleitung ist man nie "fertig" und Erfolgserlebnisse sind oft versteckter und treten sehr zeitverzögert ein. Also, nein, das Tischlern fehlt mir nicht, aber das damit verbundene Gefühl wäre manchmal schön. Zum Tischlern zu Hause würde mir u. a. die Zeit fehlen.

Welche Themen beschäftigen Sie aktuell in Ihrer Position als Leiterin der Betriebsstätte Spandau am meisten?

Der Balanceakt, stark schwankende Auftragslagen in ein umsetzbares Maß umzuwandeln. Die fehlende Standortsicherheit über 2031 hinaus und die damit verbundenen Schwierigkeiten langfristiger Planung. Der u. a. aus dem lange laufenden

Bieterverfahren entstandene hohe Investitionsrückstau. Die Entgeltsituation der Werkstattbeschäftigten und die öffentliche Diskussion darüber, verbunden mit dem Gefühl, als Werkstatt für Menschen mit Behinderung und all unseren Herausforderungen damit in Politik und Gesellschaft nicht gesehen zu werden.

Was wünschen Sie sich zukünftig für den Standort?

Weiterhin mit so fantastischen Menschen arbeiten zu dürfen! Weiterhin miteinander ein Klima zu schaffen und zu erhalten, an dem alle Beschäftigten bestmöglich gefördert werden können und alle am Standort tätigen Menschen mit Spaß an der Arbeit gemeinsam an einem Strang ziehen. Eine vertrauensvolle und wohlwollende Atmosphäre. Standortsicherheit, um auch mal die größeren baulichen und strukturellen Herausforderungen konkret angehen zu können. Stabile Auftragslage in allen Bereichen.

Was braucht es Ihrer Meinung nach, um das Thema Inklusion gesellschaftlich noch mehr voranzubringen, und welchen Beitrag kann Mosaik leisten?

Mosaik leistet da schon gute Arbeit und ist breit aufgestellt! Mich ermüdet die Diskussion um die Abschaffung der Werkstätten sehr, da ich finde, dass die Werkstatt nicht das Problem, sondern ein sehr guter Teil der Lösung ist. Wenig hat sich auf dem Arbeitsmarkt in den letzten zwanzig Jahre so gewandelt wie die Werkstätten. Vielmehr sollten sich die größeren Unternehmen sowie jede und jeder Einzelne in der Gesellschaft täglich fragen: Was habe ich heute dazu beigetragen, damit Inklusion morgen besser funk-

MARCO OBERMEIER STANDORTLEITER (ELTERNZEITVERTRETUNG)



BFB ULMENALLEE

Wie lange arbeiten Sie schon im BFB Ulmenallee und in wel-

Ich habe die Ulmenallee 1998 als Zivi kennengelernt, seit 2004 arbeite ich hier als Gruppenleiter, hauptsächlich in der Rollstuhlfahrer-Gruppe. Anfang dieses Jahres wurde mir der Begleitende Dienst angeboten, drei Monate später wurde ich dann in das Leitungsbüro "weitergereicht".

Wie groß ist die Umstellung vom Teammitglied zur Teamleitung? Wie gehen Sie damit um?

Die Umstellung verlief ziemlich problemlos, da ich das Haus, die Abläufe und Gepflogenheiten hier sehr gut kenne. Durch die kurze Einarbeitung ergeben sich immer wieder unerwartete Fragen, aber die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Standorten sind stets äußerst hilfsbereit. Grüße gehen raus!

Welche Proiekte stehen die nächste Zeit im BFB Ulmenallee an?

Der neu installierte BFB-Rat bringt viele neue Ideen ein, das "Kuhhorst-Projekt" unterstützt regelmäßig die Aktivitäten auf dem Bauernhof, die Unterstützte Kommunikation wird ausgeweitet, eine Kerzenwerkstatt wurde eingerichtet und die Aktivitäten mit unseren Therapiebegleithunden werden mit großer Begeisterung von den Teilnehmenden angenommen.

Was sind die größten Herausforderungen in nächster Zeit?

In einem großen und alten Haus wie der Ulmenallee stehen permanent Reparaturen und Sanierungen an. Derzeit ist Brandschutz ein großes Thema, inklusive Einbau neuer Brandschutztüren. Da alles wie üblich "zeitnah" geschieht, wird uns dieses Thema wohl noch eine Weile beschäftigen.

Für welchen Sport schlägt Ihr Herz?

Ich habe die Ehre, nebenbei Soziale Arbeit studieren zu dürfen. Damit ist "leider" keine Zeit für sportliche Aktivitäten.

SEVDA BENDER STANDORTLEITERIN BFB KOHLFURTER STRASSE



Können Sie uns etwas über Ihren beruflichen Hintergrund erzählen?

Bereits als Jugendliche konnte ich erste berufliche Erfahrungen im Bereich der Behindertenhilfe sammeln. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr beschloss ich, Soziale Arbeit (B.A.) und Heilpädagogik (M.A.) zu studieren. Nebenbei arbeitete ich als Einzelfallhelferin. Mit Abschluss des Studiums begann ich als Sozialarbeiterin in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Insgesamt war ich dort fünf Jahre in unterschiedlichen Positionen tätig und konnte meine ersten Leitungserfahrungen sammeln.

Wie sind Sie zu Mosaik gekommen bzw. warum haben Sie sich für Mosaik entschieden?

Mosaik war mir bereits bekannt durch meine vorhergehenden Tätigkeiten. Hinzu kam, dass eine ehemalige Kollegin, die immer wieder sehr positiv über Mosaik berichtete, mir eine Stellenausschreibung weiterleitete. Die Konzepte und Umsetzung der Arbeitskoordination und der Unterstützenden Kommunikation haben mir besonders gut gefallen.

Haben Sie sich gut eingelebt? Was gefällt Ihnen gut an Mosaik und am BFB Kohlfurter Straße im Besonderen?

Die positive Unternehmenskultur und das Miteinander gefallen mir besonders gut bei Mosaik. Dank des Teams im BFB Kohlfurter Straße habe ich mich vom ersten Tag an wohlgefühlt und mich sehr schnell eingelebt. Ich wurde sehr herzlich und offen empfangen. Der Gemeinschaftssinn, der hier in allen Bereichen und im gesamten Haus zu spüren ist, gefällt mir besonders gut. Alle unterstützen einander. Das wird hier gelebt.

Wie planen Sie, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenzuarbeiten und deren Anliegen und Ideen zu berücksichtigen?

Das Miteinander und Mitgestalten ist für mich im Arbeitsalltag besonders wichtig. Hierfür gehe ich regelmäßig durch die Gruppen und erkundige mich nach Neuigkeiten bzw. Anliegen. Oftmals steht meine Bürotür offen, sodass auch dadurch individuelle Gespräche zustande kommen. Ich freue mich über neue Ideen, innovative Projekte und die gemeinsame Arbeit. Zusätzlich zu den individuellen Gesprächen gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem BFB-Rat.

Was ist Ihr Lieblingsort in Berlin?

Mein Lieblingsort in Berlin ist das Tempelhofer Feld. Hier kann man gut radfahren, inlineskaten und Beachvolleyball spielen.

LARS SCHNELL 2. STANDORTLEITER BFB KOHLFURTER STRASSE



Seit wann sind Sie bei Mosaik? Und was waren vorher Ihre Aufgaben?

Ich arbeite seit Juli 2014 bei Mosaik. Ich war einen Monat lang Gruppenleiter, dann Koordinator, ab Mitte 2022 war ich stellvertretende Leitung und seit Juli 2023 bin ich die zweite Leitung in der Kohlfurter Straße mit Sevda Bender.

Welche Aufgaben haben Sie nun als Standortleitung des Beschäftigungs- und Förderbereichs Kohlfurter Straße? Und wie teilen Sie sich die Aufgaben mit Ihrer Kollegin, Sevda Bender? Aktuell bin ich weiterhin viel im Gruppendienst tätig, da meine Stelle als Koordinator bisher nicht nachbesetzt ist. Daher gibt es noch keine richtige Arbeitsaufteilung zwischen mir und Frau Bender, was sich aber nach und nach ergeben wird.

Was zeichnet für Sie den BFB-Standort in der Kohlfurter Straße aus?

Die Kohlfurter Straße liegt im Herzen Kreuzbergs, direkt am Kotti. Wir haben ein sehr großes Haus mit einem noch größeren Garten. Der Kiez gibt jede Menge her, um den Sozialraum zu erkunden. Bei uns arbeiten über 100 Teilnehmende mit etwa 40 Kolleginnen und Kollegen, daher ist für Abwechslung immer gesorgt.

Welche Projekte am Standort liegen Ihnen besonders am Herzen bzw. welche würden Sie gern in Zukunft umsetzen?

Der Sozialraum ist gerade das große Thema und ich glaube, dass unser Standort mit den umliegenden Möglichkeiten dazu prädestiniert ist, sichtbarer in der Gesellschaft zu werden.

Wobei können Sie sich nach der Arbeit am besten entspannen?

Nach der Arbeit schraube ich gern an Soft- und Hardware und kann dabei sehr gut abschalten.

BERND LEUSCHNER LEITER GASTRONOMIE



Herr Leuschner, irgendwo neu anzufangen ist immer aufregend. Wie war Ihr Start bei Mosaik und was haben Sie sich für die erste Zeit vorgenommen?

Holprig, wie jeder Neuanfang. Es ist dann doch wesentlich umfangreicher als alles Vorangegangene. Die größte Herausforderung für mich ist momentan, alle Leute kennenzulernen. Und zu wissen, wer sitzt wo, wer macht was. Ich bin also viel unterwegs und versuche, alle Standorte zu besuchen und mitzuarbeiten, denn mit einem Mal Hereingucken ist es nicht getan. Ich möchte erleben, wie arbeiten die Menschen, und wie kann ich ihnen das Arbeiten zukünftig erleichtern.

Sie arbeiten seit vielen Jahren als Küchenchef. Was ist Ihnen im Umgang mit Ihrem Team wichtig?

Der Umgangston in der Gastronomie war früher schlecht und ist es stellenweise heute noch. Ich habe immer versucht, meine Teams zu motivieren und nicht nur zu delegieren. Ich denke, für ein Team ist es unerlässlich, dass man bei den Leuten vor Ort ist und zuhört.

Nun kommen Sie aus renommierten "Sterne-Häusern". Warum wechselt man aus einem solchen Umfeld zu einem sozialen Unternehmen wie Mosaik?

Ich war zuletzt viele Jahre Küchenchef im Hotel Sylter Hof in der Kurfürstenstraße. Das Team war toll. Viele waren – wie hier bei Mosaik auch – 25 Jahre, 30 Jahre oder länger im Betrieb. 2022 verkauften die Eigentümer Haus und Grundstück. Damit war für mich der Plan, bis zur Rente zu bleiben, dahin. Also habe ich wieder eine Küchenchef-Stelle gesucht. Das Waldorf Astoria war meine letzte Station in der Berliner Hotellerie. Eine spannende Aufgabe, ein Team von 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu organisieren. Eine Frage, die mich allerdings schon länger beschäftigte, war, was ich mit meiner Berufserfahrung noch machen kann. Dann sah ich die Stelle von Mosaik: Arbeiten mit Menschen mit Behinderung fand ich ganz spannend. Wenn ich gewusst hätte, wie das so im Alltag ist, hätte ich das bestimmt schon viel früher gemacht. Die Leute, die hier bei Mosaik sind, die sind klasse. Die Herzlichkeit, die alle haben. Das ist ein Traum und macht irre viel Spaß.

Die Zeiten in der Gastronomie sind schwierig. Die Inflationsrate ist hoch. Die Lebensmittelpreise steigen weiter. Wie sehen Sie die Zukunft des Mosaik-Gastronomiebereichs?

Erst einmal ist es toll, dass wir nicht gewinnorientiert sind und Essen günstig bereitstellen. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Auch wir müssen wirtschaftlich denken und unsere Personal-

und sonstigen Kosten decken. Also stellt sich auch für uns die Frage, wie fangen wir die Inflationskosten auf. Die Möglichkeiten, die wir haben, sind zuallererst beim Einkauf und der Gestaltung des Speisenangebots. Reicht das nicht aus, werden wir auch die Preise anheben müssen. Ansonsten sehe ich - trotz der kleinen und großen Baustellen an den verschiedenen Standorten - die Zukunft für Mosaik positiv. Es gibt viel Potenzial. Und ich werde mithelfen, alle weiterzubringen. Dabei möchte ich vor allem die Teams vor Ort unterstützen und mit neuen Projekten in die Zukunft starten. Die Wiedereröffnung des Charlottchens als Brasserie und das Bibliothekscafé in Steglitz sind doch der beste Beweis, dass die Zukunft der Gastronomie bei Mosaik auf einem guten Weg ist.

Was machen Sie, um privat auszuspannen und Energie für diesen fordernden lob zu tanken?

Für mich völlig ungewohnt ist tatsächlich, dass ich im Vergleich zu den letzten Stellen planbare Freizeit habe. Die nutze ich jetzt mit meiner Frau bei Ausflügen mit dem Boot oder Motorrad. Die beste Entspannung ist aber nach wie vor, im Wald ein, zwei Stunden beim Pilze suchen zu verbringen.

ABSCHIED GERHARD FALKENBERG

"Rente ist wie Weihnachten. Sie kommt plötzlich und unerwartet. Der Unterschied ist, sie wiederholt sich nicht", mit diesen Worten verabschiedete sich der langjährige Betriebstättenleiter von Spandau, Gerhard Falkenberg, im Sommer in seinen Ruhestand.

Seit 1997 war er für Mosaik tätig. Erst als Leiter des Beschäftigungs- und Förderbereichs Ulmenallee. 2005 wechselte er nach Spandau. Das ganze Mosaik dankt Gerhard Falkenberg für seinen unermüdlichen Einsatz für die Menschen und den Standort am Askanierring.





in Brandenburg liegt etwa eine Autostunde von Berlin entfernt. Den Park selbst gibt es noch gar nicht so lange. Er wurde erst letztes Jahr im März eröffnet. Doch Dustins Verbindung zur Zirkusfamilie Wille reicht viel länger zurück. Wir haben Dustin auf seinem Außenarbeitsplatz besucht und uns im Park umsehen dürfen, der für Dustin so viel mehr ist als sein Arbeitsort.

Manchmal passt es einfach. Bei Dustin und seinem Arbeitgeber ist das unbestritten der Fall. Sein Arbeitgeber ist die Zirkusfamilie Wille. In siebenter Generation wird der Zirkus bereits geführt, für den sich während Corona vieles änderte. Denn Reisen und Auftritte überall in Deutschland waren von heute auf morgen nicht mehr möglich. Trotzdem mussten Menschen und Tiere versorgt werden. Plötzlich war das Zirkusunternehmen an einen festen Ort gebunden, den man seit zwanzig Jahren nur als Winterquartier nutzte. In dieser Zeit entdeckt Familie Wille den Charme des Areals, für dessen Ankauf sie Jahrzehnte zuvor von den Ortsansässigen belächelt wurden. Sie machen aus der Not eine Tugend und erfinden sich neu. Sie erschließen das unwegsame Gelände, legen den Weiher frei und gründen den Erlebnispark "Willes Welt" mit Tiergehegen, Streichelzoo, FahrgeschäfAttraktionen für die ganze

Familie. Letztes Jahr im März wird der Park offiziell eröffnet, der sich mit regelmäßigen Veranstaltungen, Tier- und Artistenshows langsam zu einem Highlight in der Region entwickelt.

Immer mit dabei: Dustin. Der heute 23-Jährige ist seit jeher großer Zirkusfan und besucht schon in seiner Jugend regelmäßig die Shows des Großzirkus Wille, der mit exotischen Tieren und Artisten aus der ganzen Welt beeindruckt. Über die Jahre kommt er immer öfter mit der Familie ins Gespräch und bietet seine Hilfe an, die dankbar angenommen wird. Schon damals zeigt sich, dass Dustin gut mit den Tieren umgehen kann, und das ist den Willes das Allerwichtigste. Schließlich hilft Dustin auch bei der Entstehung des Parks ehrenamtlich mit.

Mit Unterstützung der Job-Coaches von Mosaik wird aus diesem freundschaftlichen Ehrenamt ein

fester Job - ein Außenarbeitsplatz. Seit Juni letzten Jahres fährt Dustin von Dienstag bis Freitag nach Müncheberg - mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Jeden Tag zwei Stunden hin und zwei Stunden zurück. Wenn er gebraucht wird, kommt er selbst am Wochenende. "Dustin ist immer da und diszipliniert", lobt sein Chef Manolito Wille. Wind und Wetter halten Dustin nicht davon ab, seine Arbeit Tag für Tag gewissenhaft zu erledigen. Denn schließlich hat er Mitverantwortung für die über 130 Tiere, darunter acht Raubkatzen sowie Zebras, Dromedare und Lemuren. Dustin mistet die meisten Gehege aus, versorgt die Tiere mit Heu und Wasser. Viele kennt er beim Namen. Sogar die Zebras kann er allein an ihrer Fell-Musterung unterscheiden. Von den Löwen, die die Zirkusfamilie größtenteils selbst großgezogen hat, kennt er das genaue Alter. Stolz erzählt er: "Das da hinten ist Valentina, Sie ist 12 Jahre, Und dort ist Fitte, Er ist 11." Diese Leidenschaft und Fürsorge für die Tiere teilt er mit Familie Wille, die das Wohl ihrer Tiere an die erste Stelle setzt. Und dennoch vernehmen sie häufig kritische Stimmen. "Deshalb auch der Park, der ein Höchstmaß an Transparenz bieten soll", sagt Manolito Wille und fährt etwas emotional fort: "Wir sind es leid, immer die Tierquäler zu sein. Zirkusse sind die am meisten überprüften Tierhaltungsbetriebe in Deutschland."

Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass mit dem Arbeitsplatz bei "Willes Welt" für Dustin ein Traum in Erfüllung gegangen ist, und er eine zweite Familie gefunden hat. Selbst seinen Sommerurlaub nutzt er, um bei den Willes zu sein, denn dann schlagen sie für zwei Monate wieder ihre Zirkuszelte auf. Das einzige Mal im Jahr, dass sie unterwegs sind. Und das jedes Jahr zur selben Zeit zum selben Ort: der Ostseeinsel Usedom. Wie in alten Zeiten besucht Dustin mit seinen Eltern dann wieder die Vorstellung. Aber natürlich ist er nicht nur Zuschauer: Wenn Hilfe benötigt wird, packt er an.

Familie Wille weiß, was sie an Dustin hat. Deshalb ist es selbstverständlich, dass er gemeinsam mit ihnen zu Mittag isst, und dass man sich auch über Privates austauscht. Sie wissen, was der junge Mann benötigt: "Er braucht seine festen Wege und Abläufe", sagt Manolito Wille, der in der Zusammenarbeit selbst viel gelernt hat, vor allem über Menschen mit Autismus. Zum Abschluss fragen wir Dustin nach seinem Lieblingstier. Er habe keins, sagt er nüchtern. Für ihn sind sie alle gleichermaßen liebenswert.















Benjamin auf dem Weg zum "Fachpraktiker Gebäudeservice"

eit 2020 gibt es das Budget für Ausbildung in Deutschland. Es war als Alternative zum Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung gedacht. Mit dem Teilhabestärkungsgesetz konnten ab 2022 auch Werkstattbeschäftigte von der Förderung profitieren. Eine Möglichkeit, auf die manch einer schon gewartet hatte, so zum Beispiel Benjamin Guderian, der seit der Schulzeit von einer Ausbildung träumt. Vergangenes Jahr war es endlich so weit. Im Herbst begann Benjamin mit seiner Ausbildung zum Fachpraktiker Gebäudeservice bei Mosaik. Wir haben den jungen Mann getroffen, mit ihm über seine Ausbildung und seine Zukunftspläne gesprochen.

Benjamin Guderian ist 24 Jahre alt. Seit der Schule möchte er eine Ausbildung machen. Doch die Agentur für Arbeit schickt den jungen Mann mit Lernschwierigkeiten zunächst in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Aufgrund seines wechselnden psychischen Zustands trauen sie ihm eine Ausbildung nicht zu. Vor sechs Jahren kommt Benjamin zu Mosaik. Zunächst absolviert er den Berufsbildungsbereich in Mitte, anschließend wechselt er in den Arbeitsbereich. Genauer gesagt in das Team der Gebäudereinigung. Sein fester Arbeitsplatz wird die Außenarbeitsgruppe im Deutschen

Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (kurz DIW). Der Traum von einer Ausbildung aber bleibt. Deshalb besucht Benjamin einmal die Woche das Arbeitsbegleitende Angebot Kulturtechniken in Mitte. Er möchte seine Deutsch- und Mathekenntnisse weiter verbessern. Doch ohne enge Betreuung traut ihm auch jetzt niemand eine Ausbildung zu.

Das soll sich mit dem Budget für Ausbildung ändern. Es finanziert den Auszubildenden unter anderem eine pädagogische Begleitung. Mit dieser Unterstützung kann Benjamin im Oktober letzten Jahres endlich seine Ausbildung zum Fachpraktiker Gebäudeservice beginnen. Sein Ausbildungsunternehmen ist die Mosaik-Services Integrationsgesellschaft mbH. Benjamin wechselt also zum Inklusionsunternehmen von Mosaik. Über diese Entscheidung und Chance ist er immer noch sehr glücklich. Nach fast einem Jahr kann er sich mittlerweile sogar vorstellen, nach den drei Ausbildungsjahren noch die Fachkraft anzuschließen. Sein größter Wunsch ist es, langfristig bei Mosaik bleiben zu können.

Die Fachpraktiker-Ausbildung gliedert sich in vier Bereiche: Grünflächenpflege, Gebäudereinigung, Malerei und Gebäudeservice. Seit April begleitet Benjamin das mobile Hausmeisterteam von Mosaik. Gibt es an irgendeinem Mosaik-Standort Möbel aufzubauen, Türschlösser zu reparieren oder Lampen zu wechseln, dann rückt Mark Norloch an. Der gelernte Möbeltischler ist seit April 2021 bei Mosaik und überall im Einsatz. Eine Unterstützung wie Benjamin kann er da gut gebrauchen. Mark Norloch ist gehörlos. Doch das ist für Benjamin, der nicht gebärden kann, keine große Sache. Ganz im Gegenteil, er hat sich vorgenommen, die Gebärdensprache zu lernen. Noch verständigen sich die beiden, wenn es gar nicht anders geht, über Zettel und Stift oder Handy. "Mark kann sich sehr gut mitteilen", sagt Benjamin, der gern Teil des mobilen Hausmeisterteams bleiben würde. Der Azubi liebt die Abwechslung: "Wir sind viel unterwegs und es gibt immer etwas zu tun."

Zurzeit unterstützt er Mark Norloch an drei Tagen in der Woche. Die anderen beiden Tage ist Benjamin in der Berufsschule, der Konrad-Zuse-Schule. Zu siebt sind sie in seiner Klasse. Die Fachpraktiker Ausbildung ist sehr praktisch angelegt. Die Noten von Benjamin sind hervorragend. Nur Einsen und Zweien. Damit hat er alle überrascht. Selbst seine pädagogische Betreuerin und Azubi-Coach bei Mosaik, Claudia Beuße. Ob ihm das alles leichtfalle? Nein, so sei das nicht, entgegnet Benjamin. Es gebe Themen, für die müsse er schon viel tun. "Ich versuche so viel mitzunehmen, wie es geht", sagt der junge Mann.

Auch sein Ausbilder, der Fachbereichsleiter Handwerk bei Mosaik, Ralf Böker, ist begeistert von Benjamins sehr guten Leistungen und möchte ihn mehr fördern. Ein Praktikum beim Schlüsseldienst Freese soll dies ermöglichen. Zunächst sind die Zuständigen bei Freese jedoch zurückhaltend. Sie

befürchten zu viel Anleitung und zu viel Aufwand. Sie stimmen deshalb nur einem einwöchigen Praktikum zu. Doch auch sie überzeugt Benjamin schnell mit seinem Einsatz und seinem freundlichen Wesen. Nach schließlich zwei Wochen hätten sie ihn gern noch länger behalten. So etwas gibt Selbstvertrauen.

Es scheint, als hätte Benjamin mit der Ausbildung seinen Platz gefunden. Und wie gehe es weiter, fragen wir Benjamin. Gerade schaut er sich Wohnungen an. Er möchte alleine leben bzw. in einer eigenen Wohnung, erst mal mit dem Konzept des Betreuten Einzelwohnens. Zum Schluss berichtet er noch stolz von der baldigen Fahrt nach Italien, die seine Schule organisiert. Für einen ganzen Monat geht es in den Süden. Und was wird dort gemacht? "Gearbeitet", sagt Benjamin lachend.



Mark Norloch (rechts) mit Azubi Benjamin Guderian (links)

WAS IST DAS BUDGET FÜR AUSBILDUNG?

Das Budget für Ausbildung gibt es seit Januar 2020. Es soll Menschen mit Behinderung eine reguläre Berufsausbildung ermöglichen und eine Alternative zum Berufsbildungsbereich der Werkstatt sein. Deshalb waren Werkstattbeschäftigte von der Förderung zunächst ausgenommen. Dies änderte sich 2022 mit dem Teilhabestärkungsgesetz. Seither können auch Menschen mit Behinderung aus einer Werkstatt (egal, ob Berufsbildungs- oder Arbeitsbereich) eine Förderung vom Staat erhalten, wenn sie eine anerkannte Berufsausbildung oder

Fachpraktiker-Ausbildung anstreben. Das Budget für Ausbildung zahlt dem Ausbildungsbetrieb einen Lohnkostenzuschuss. Den Auszubildenden werden die Anleitung und Begleitung am Arbeitsplatz und in der Berufsschule finanziert, das kann zum Beispiel ein Job-Coach oder Azubi-Coach sein.

Laut einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit gibt es aktuell in ganz Deutschland nur 56 Personen, die das Budget für Ausbildung nutzen. Die Berliner Statistik weist gar keine konkrete Zahl aus. Stattdessen wird auf den Datenschutz der wenigen Azubis verwiesen. Azubi-Coach Claudia Beuße weiß von fünf Plätzen im gesamten Stadtgebiet. Drei davon betreut sie selbst bei Mosaik.

DOCH WARUM WIRD DAS BUDGET FÜR AUSBILDUNG SO WENIG IN ANSPRUCH GENOMMEN?

Zunächst gibt es in Deutschland generell nur wenige Ausbildungsbetriebe, die überhaupt Menschen mit Behinderung ausbilden. Hier überwiegen wohl die Vorurteile. Man scheut den Aufwand und traut den Menschen mit Behinderung nur wenig zu. Es sind laut Statistik vorwiegend größere Unternehmen, die entsprechende Ausbildungsplätze anbieten.



Claudia Beuße berichtet außerdem von der bürokratischen Antragsprozedur, die viele Arbeitgeber abschrecken würde. Weder die langen Vorlaufzeiten noch die Starrheit der Regelungen entsprächen der unternehmerischen Praxis. Insgesamt wird die Förderung als sehr intransparent wahrgenommen.

Ein großes Thema ist zudem die Beschränkung auf die Erstausbildung. Das heißt, Personen, die eventuell aufgrund eines Arbeitsunfalls oder einer Berufskrankheit ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können, sind ausgeschlossen. Auch für Benjamin, der sich anschließend gern zur Fachkraft ausbilden lassen möchte, würde dann eine weitere Förderung über das Budget für Ausbildung wegfallen.

WELCHE AUSBILDUNGEN GIBT ES BEI MOSAIK?

Mosaik bietet Menschen mit und ohne Behinderung tariflich bezahlte Ausbildungs- und Umschulungsplätze an. Das Ausbildungsangebot ist breit gefächert. Es reicht von Handwerksberufen über Dienstleistungs- und Gastronomietätigkeiten bis hin zur Arbeit in der Landwirtschaft und dem Gartenbau. Dabei lernen die Auszubildenden in der Berufsschule die theoretischen Grundlagen, die sie bei uns praktisch anwenden können. Auch für Heilerziehungspflegerinnen bzw. -pfleger und andere soziale Berufe ist Mosaik gern Ausbildungsbetrieb.

HANDWERK UND DIENSTLEISTUNG:

- · Gebäudereiniger/-in
- Fachpraktiker/-in im Gebäudeservice
- Maler/-in und Lackierer/-in
- Bodenleger/-in
- Textilreiniger/-in
- Hauswirtschafter/-in

GASTRONOMIE

- Koch/Köchin
- Restaurantfachmann/-frau
- Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe
- Fachpraktiker/-in Küche
- Fachkraft im Gastgewerbe

LANDWIRTSCHAFT UND GARTENBAU

- Tierwirt/-in
- Fachpraktiker/-in Tierwirt/-in
- Landwirt/-in
- Fachpraktiker/-in Landwirt/-in
- Gärtner/-in Fachrichtung Gemüsebau

BÜRO

- Kaufmann/-frau für Büromanagement
- Bei Interesse melden Sie sich bei uns!



www.mosaik-berlin.de/duale-ausbildung-und-umschulung

EIN SONG ZUM ABSCHLUSS

Teilnehmende des Berufsbildungsbereichs feiern im Roten Rathaus



Hit-Potenzial: Belal und Carolin singen "Ich freu" mich auf die Zukunft, denn jetzt geht's richtig los. Die Auswahl an Optionen ist riesengroß."

Im September bekamen die Absolventinnen und Absolventen unseres Berufsbildungsbereichs im Roten Rathaus von Berlin feierlich ihre Zertifikate überreicht. Mit dabei waren nicht nur Sozialsenatorin Cancel Kiziltepe, sondern auch Belal und Caro aus unserem Beschäftigungs- und Förderbereich Werbellinstraße. Sie haben die Anwesenden mit einem eigenen Song geehrt.

35 Teilnehmende haben in diesem Jahr erfolgreich den Berufsbildungsbereich bei Mosaik abgeschlossen. Für sie sowie für alle anderen Absolventinnen und Absolventen der Werkstätten aus Berlin organisierte die Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen Berlin e. V. (LAG WfbM Berlin) am 18. September eine große Zertifikatsfeier im Roten Rathaus.

Überreicht bekamen unsere Absolventinnen und Absolventen ihre Zertifikate von Sozialsenatorin Cansel Kiziltepe höchstpersönlich. Die Zertifikate bestätigen die erfolgreiche Teilnahme am zweijährigen Berufsbildungsbereich, der sich an anerkannten Ausbildungsberufen ausrichtet.

Unter den Gratulanten waren auch Belal Mahmoud, Teilnehmer im Beschäftigungs- und Förderbereich von Mosaik, und Carolin Arndt, Gruppenleiterin. Sie gratulierten musikalisch. Den Song dafür haben sie selbst geschrieben. Ein Projekt, das über mehrere Monate ging, wie uns beide erzählen. Für ihre Recherche besuchten sie den Berufsbildungsbereich in der Kreuzberger Lichtfabrik. In den folgenden Wochen entstand dann Songzeile für Songzeile. Es wurde geändert, neu zusammengesetzt und vor allem viel geprobt. Auch komponiert hat Carolin das Lied selbst. Beide freuten sich sehr auf ihren Auftritt vor toller Kulisse und großem Publikum. Der Auftritt war ein voller Erfolg. Nun ist geplant, das Lied neu aufzunehmen und für alle hörbar zu machen.

Neben dem musikalischen Highlight half Mosaik auch an anderer Stelle beim Gelingen der Veranstaltung mit. Jetzige Teilnehmende im Berufsbildungsbereich unterstützten zum Beispiel im Service und verteilten Süßigkeiten.

II AL

Das ganze Mosaik gratuliert den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen alles Gute für die Zukunft!

Unsere diesjährigen Absolventinnen und Absolventen im Roten Rathaus. Mit dabei: Belal und Caro (rechts) sowie Kolleginnen und Kollegen des Sozialpädagogischen Diensts und Kerstin Niehaus, Fachbereichsleiterin Berufsbildungsbereich.



28 **ARBEIT UND BILDUNG | SCHICHTWECHSEL ARBEIT UND BILDUNG | SCHICHTWECHSEL** 29





KI **AM WERK** Überschrift von Chat GPT orgeschlagen nach Eingabe des Textes

Schichtwechsel 2023 mit Teilnahmerekord

"Wie ein Gully von innen aussieht" - nur einer der vielen Höhepunkte unserer diesjährigen Schichtwechslerinnen und Schichtwechsler. Insgesamt 89 Mosaik-Mitarbeitende haben hinter die Kulissen von Unternehmen wie Mercedes-Benz, Florida Eis, 1. FC Union, Siemens, Knalle Popcorn, der Berliner Polizei und vielen Weiteren schauen können.

Gesichter wie das von Nicolas haben besonders gestrahlt. Er durfte bei seinem Lieblingsfußballverein, dem 1. FC Union Berlin, in Bereiche schnuppern, die sonst nur Fußballspieler und -spielerinnen sowie Mitarbeitende betreten dürfen. Auch Mariano hatte beim Verteilen von Strafzetteln mit den Kolleginnen vom Ordnungsamt großen Spaß. Carola war bei der Deutschen Rentenversicherung Bund ganz in ihrem Element. Das war auch dem Team vor Ort gleich aufgefallen. Nun steht ihr sogar ein Praktikum in Aussicht. Manch ein Schichtwechsler bzw. eine Schichtwechslerin war in der Abendschau zu sehen oder im Radio zu hören. Unsere Mitarbeitenden gingen mit vielen positiven Gefühlen aus ihrem Schichtwechsel-Tag. Die eine oder der andere hätten sich lediglich mehr Mitmachangebote mancher Unternehmen gewünscht anstatt eines ausgiebigen Rundgangs.

Für 46 Teilnehmende von Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarkts hieß es, raus aus dem Büro und rein in unsere Betriebsstätten. Mit dabei waren das Amtsgericht Wedding, die Allianz, die Deutsche Rentenversicherung Bund, Idealo Internet GmbH, Umweltdruck Berlin, die BVG und einige mehr. Für viele von ihnen war es die Neugier und Selbsterfahrung, die sie am Wechsel interessierten. Manche wollten erfahren, ob und wie sich das eigene Unternehmen für inklusive Arbeitsplätze eignet und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssten. Auch sie gingen an dem Tag mit mehr, als sie gekommen waren - vor allem die Unterstützung untereinander und die teils anspruchsvolle Arbeit in der Werkstatt bleibt vielen im Gedächtnis. Wir freuen uns besonders darüber, dass sich die Zahl der Teilnehmenden auf beiden Seiten seit dem letzten Jahr verdoppelt hat!

Eine Besonderheit in diesem Jahr: Teilnehmende des Beschäftigungs- und Förderbereichs von Mosaik haben zum ersten Mal am Schichtwechsel teilgenommen. Als großer Polizei-Fan wurde für Andreas Bethke aus dem BFB Götelstraße ein Traum wahr. Er durfte zur Berliner Polizei schichtwechseln und

konnte sogar im Einsatzwagen mitfahren. Parallel dazu besuchte der Erste Polizeihauptkommissar Thomas Kelm aus der Polizeiakademie den Standort Götelstraße. Sein Erscheinen sorgte bei den Teilnehmenden für große Augen. Wer wollte, konnte die Polizeimütze aufsetzen und sich die Handschellen vorführen lassen. Für alle war der Besuch eine wichtige und positive Erfahrung. Thomas Kelm berichtete anschließend, wie viel ihm der Tag menschlich gegeben habe und wie viel Herzlichkeit er erfahren durfte. Auch unser Beschäftigungs- und Förderbereich ist nächstes Jahr wieder dabei!

Vorfreude ist ja bekanntlich die größte Freude - der 8. Schichtwechsel findet am 10. Oktober 2024 statt!























TEILHABE AM ARBEITSLEBEN IM BESCHÄFTIGUNGS- UND FÖRDERBEREICH

Fachtag in Kassel verdeutlicht Paradigmenwechsel

30

Welche Bedeutung hat die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf wie die Teilnehmenden in unserem Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB)? Welche
Projekte gibt es hierzu schon bei den verschiedenen Trägern in Deutschland? Diesen Fragen
ging eine Fachtagung in Kassel nach. Thomas
Franke, Fachbereichsleiter BFB bei Mosaik, war
vor Ort und berichtet für uns. Dabei wurde der
sich verändernde Arbeitsschwerpunkt, den er
selbst bei sich und seinem Team wahrnimmt,
auch auf der Tagung sehr deutlich.

Im Juni veranstalteten der Arbeitskreis "Bildung ist Teilhabe" und das Bildungsinstitut "inForm" in Kassel einen Fachtag. Er trug den etwas sperrigen Titel: "Selbstwirksam und aktiv sein außerhalb und innerhalb von Förderstätten – Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf".

Über 160 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet kamen zusammen, um ins Gespräch zu kommen und voneinander zu lernen. Kern der Veranstaltung war ein Marktplatz, auf dem 16 Einrichtungen an Ständen ihre Teilhabeangebote und -konzepte vorstellten. Einer dieser Stände wurde vom Beschäftigungs- und Förderbereich von Mosaik gestaltet. Darüber hinaus gab es Austauschforen, in denen z. B. die Frage thematisiert wurde, wie Digitalisierung zur Teilhabe am Arbeitsleben beitragen kann oder wie Fachkräfte motiviert werden können, arbeitsweltbezogene Teilhabeangebote zu machen.

Ergänzt wurden die Angebote durch zwei Fachvorträge. Dr. Caren Keeley betonte in ihrem einleitenden Vortrag die besondere Bedeutung arbeitsweltbezogener Bildung als wesentliche Voraussetzung für Teilhabe. Zum Abschluss der Veranstaltung stellte Prof. Dr. Wolfgang Lamers das "Netzwerk komplexe Behinderung" und die Plattform "QUOF" (www.qualitaetsoffensive-teilhabe.de) vor. Diese Plattform bietet einen großen Fundus an theoretischen Hintergründen und praktischen Beispielen für die Teilhabe von Menschen mit hohem Unter-



stützungsbedarf. Es finden sich dort übrigens auch einige Projekte von Mosaik. Zudem mahnte Prof. Dr. Wolfgang Lamers in seinem Vortrag an, dass Begriffe wie Selbstbestimmung, Personenzentrierung und Teilhabe nicht nur Schlagworte sein dürften, sondern wirklich gelebt werden müssten.

Insgesamt wurde im Rahmen des Fachtags sehr deutlich, dass sich zurzeit ein Paradigmenwechsel vollzieht. Dieser betrifft das Selbstverständnis der Einrichtungsträger, die sich Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf widmen. Wir bewegen uns weg von einem erzieherischen hin zu einem partizipativen Denken. Schwerpunktmäßig geht es heute weniger darum, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse eines Menschen ein erwünschtes Verhalten zu erreichen, stattdessen besteht unsere Hauptaufgabe vielmehr darin, Teilhabe zu ermöglichen.

Für die Menschen in unserem Beschäftigungs- und Förderbereich bedeutet dies, Teilhabe am Arbeitsleben nicht darauf zu reduzieren, ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit leisten zu können. Arbeit ist auch ein enorm wichtiger Aspekt des sozialen Miteinanders. Arbeit bedeutet für den einzelnen Menschen: Ich bin Teil einer Gemeinschaft und leiste einen konstruktiven Beitrag, der anderen zugutekommt. Ein wesentlicher Baustein ist also die Wirksamkeitserfahrung über die Einrichtung hinaus. Hierzu sind Tätigkeiten im Sozialraum oder in Betrieben besonders hilfreich. Wie kreativ und innovativ hier gedacht werden kann, wurde auf dem Marktplatz an vielen Praxisbeispielen deutlich. Exemplarisch genannt seien hier: die Erstellung von Sargkissen mittels geschredderten Papiers, das

Mahlen von Kaffee für die eigene Werkstatt oder das Reinigen von Bällchen für Indoorspielplätze.

Auch im BFB von Mosaik laufen verschiedene solcher Sozialraumprojekte, wie z. B. eine Baumpatenschaft in der Zitadelle Spandau oder die Umweltpflege in Neukölln (Seite 38 in diesem Heft). Doch mit Sicherheit ist das kreative Potenzial der Teams und der Teilnehmenden bei Weitem nicht ausgeschöpft. Wir dürfen also noch auf viele Ideen gespannt sein. Vielleicht können wir dann einige Mosaik-Innovationen beim nächsten Fachtag in zwei Jahren vorstellen.

|| THOMAS FRANKE | FACHBEREICHSLEITER BFB



EINER FÜR ALLE

BFB-Räte wollen stärker zusammenarbeiten

BFB-Räte gibt es inzwischen an allen Standorten des Beschäftigungs- und Förderbereichs (BFB) von Mosaik. Im Juni trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Räte zu einem ersten gemeinsamen Austausch. Dabei wurde auch die Idee eines standortübergreifenden BFB-Rats diskutiert.

Was vor über zwei Jahren als ein ambitioniertes Pilotprojekt startete, hat sich mittlerweile an allen Standorten des Beschäftigungs- und Förderbereichs etabliert: die BFB-Räte. Je nach Größe des Standorts setzen sie sich aus unterschiedlich vielen Mitgliedern zusammen. Auch die Anzahl der Treffen und die Häufigkeit der Wahlen variieren. Was sich jedoch sehr ähnelt, sind die Themen, die die BFB-Räte und damit alle BFB-Teilnehmenden umtreiben: Im Vordergrund stehen gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge, Feste und Tanzveranstaltungen. Miteinander mehr unternehmen, das wünschen sich die Teilnehmenden. Erreicht haben sie bisher vor allem mehr Mitsprache in diesen Dingen. Auch in die Auswahl neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sie aktiv einbezogen. So setzt es sich nach und nach an allen Standorten durch, dass BFB-Ratsmitglieder bei Bewerbungsgesprächen dabei sind. Der BFB Ulmenstraße hat eigens dafür einen Fragenkatalog erstellt.

Unterstützt werden die BFB-Räte bei ihrer Arbeit von Begleiterinnen und Begleitern. Das sind meist



Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter aus den Standorten.
In Zusammenarbeit mit dem Mosaik-Team für Unterstützte Kommunikation wurden zudem spezielle Materialien für die Rats-Wahlen und die anschließende Arbeit der Mitglieder entwickelt.

Im Juni trafen sich die Vertretungen der einzelnen BFB-Räte und ihre Begleitungen nun bei einer ersten standortübergreifenden Sitzung. Alle genossen die Abwechslung und das Kennenlernen ihrer Kolleginnen und Kollegen aus den anderen BFB-Standorten. Man verstand sich auf Anhieb. Gesprochen wurde über das bisher Erreichte, die Arbeitsweise und die Herausforderungen. Die größte Herausforderung, sich immer wieder zu erinnern bzw. von den Begleiterinnen und Begleitern erinnert zu werden, für wen man spricht, wen man vertritt: nämlich alle am Standort. Sich selbst zurückzustellen – für niemanden eine einfache Aufgabe. Da genügt selbst ein Blick in die "große" Politik.

Auch über die Vision eines gemeinsamen, standortübergreifenden BFB-Rats wurde viel gesprochen. Wie könnte ein solcher Mosaik-Rat aussehen? Wie wird er gewählt? Wie oft trifft er sich? Was sind seine Aufgaben? Durch wen wird er begleitet? Eine Menge Details, die es zu klären gilt. Doch die Absicht einer noch stärkeren Selbstvertretung ist da, vorrangig verbunden mit dem Wunsch, zukünftig mit dem Werkstattrat zusammenzuarbeiten und auch unternehmensweit noch mehr Gehör zu finden. || AL

VON DISCO BIS BEWERBUNGSGESPRÄCHE

Ein Jahr BFB-Rat in der "Ulme"

Was macht ein BFB-Rat überhaupt? Was sind seine Aufgaben? Welche Dinge kann er anstoßen und bewegen? Um eine bessere Vorstellung davon zu bekommen, erzählt der BFB-Rat des Beschäftigungs- und Förderbereichs Ulmenallee von seinem ersten Gremienjahr:

Nun ist unsere BFB-Ratswahl in der "Ulme" schon über ein Jahr her und in dieser Zeit ist viel passiert. Daher wollen wir einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben. Unsere BFB-Ratsmitglieder Benny, Jens, Mato und Sevtap reflektieren die bereits erreichten Veränderungen und teilen ihre Meinung mit.

Auch wenn wir nun schon viele Ideen umgesetzt haben, werden wir uns nicht auf die faule Haut legen. Wir bleiben weiter am Ball, um noch viele Vorschläge und Wünsche in der "Ulme" zu realisieren. Darüber hinaus freuen wir uns auch auf regen Austausch, mögliche Treffen und produktive Zusammenarbeit mit den BFB-Räten der anderen Standorte.

|| SANDRA RÜGNER & JOHANNA JANFELD || GRUPPENLEITERINNEN

Benny: "2024 geht es weiter!"



Bereits in einer unserer ersten Sitzungen erstellten wir einen Fragebogen für neue Bewerberinnen und Bewerber. Seitdem nehmen mindestens zwei unserer BFB-Rat-Mitglieder an jedem Bewerbungsgespräch teil. Sie fragen zum Beispiel, ob gerne gekocht, gespielt und getanzt wird. So fließt auch die Meinung unseres BFB-Rats in die Einstellung neuer Mitarbeitenden ein.



Wie gefallen dem BFB-Rat die Bewerbungsgespräche?

Benny: "Sehr gut. Ich find das sehr gut, weil ich zu Hause immer vom BFB-Rat in den Bewerbungsgesprächen erzähle. Zu Anfang war ich immer aufgeregt, danach, als ich erzählt habe, dass ich immer U7 fahre, war es okay."

Mato: "Schön, dass ich die Leute immer frage, ob die einen MediaMarkt oder einen Einkaufsladen in der Nähe haben."

AUFKLÄRUNG ZUM THEMA SEXUALITÄT

Im Oktober gab es bei uns Workshops zum Thema Sexualität. Dafür kamen Personen von pro familia zu uns ins Haus. Sie redeten einmal mit einer Gruppe Frauen und einmal mit einer Gruppe Männer über ihren Körper, die Liebe und alles, was dazu gehört. Es war für alle sehr spannend!

Was hält der BFB-Rat von den Themen Liebe und Sex?

Sevtap: "Ja. Nein. Pfui. Ist eklig." -Benny: "Aber du hast doch den J. geküsst." Sevtap lacht.



Die BFB-Ratsmitglieder der "Ulme": Jens, Benny, Mato und Sevtap

THEATER-GRUPPE

Seit August kommt jeden Freitag Julia, eine Theaterpädagogin, zu uns ins Haus. In verschiedenen Kleingruppen üben wir uns in schauspielerischen Aktivitäten. Zum Beispiel versuchen wir, uns wie ein Roboter zu bewegen oder mithilfe unserer Mimik verschiedene Gefühle auszudrücken. Es ist gar nicht so leicht, traurig zu gucken, während man großen Spaß hat.



Was wird in der Theatergruppe gemacht?

Sevtap: "Geklatscht und getanzt. Lalala. Julia ist neu." Jens: "Hab den Weihnachtsmann gespielt. Regen und Donner mit den Händen."

DISCO

Ein großer Wunsch, der bereits auf einigen Wahlplakaten sichtbar wurde, war eine regelmäßige Disco. Nun findet – schon seit einiger Zeit – an jedem ersten Donnerstag im Monat eine "Fete" statt. Es gibt Musik, es wird getanzt und auch Snacks und leckere Getränke fehlen nicht. Für viele Teilnehmende ist das ein großes Highlight! Für die Vorbereitungen ist jeden Monat eine andere Gruppe im Haus verantwortlich, wobei unser BFB-Rat die Gruppen frühzeitig an ihre Aufgabe erinnert.



Was sagt der BFB-Rat zur Disco?

Sevtap: "Ich tanze, esse Chips, Cola." Jens: "Die Disco geht von um eins bis um zwei,"

Mato: "Die Musik ist richtig schön."



Die Aufmerksamkeit von jungen Menschen zu gewinnen, kann heutzutage eine Herausforderung sein. Davon wissen auch viele Lehrkräfte zu berichten. Noch schwieriger wird es wohl, wenn man klischeebeladene Themen wie "Behinderung" näherbringen möchte. Mit viel Kreativität ist es einem bereichsübergreifenden Mosaik-Team gelungen, ein Schulprojekt zu schaffen, das nicht nur öffentliche Fördermittelgeber überzeugt, sondern auch die Kinder einer Neuköllner Grundschule mit Fantasie und Begegnung erreicht hat. Die Projektverantwortlichen berichten hier über die Idee und Umsetzung von "Versuch's mal mit Handicap".

WERTSCHÄTZUNG LERNEN

Eigentlich sollten alle Menschen in unserem Land fair und respektvoll miteinander umgehen, egal, woher sie kommen, welche Muttersprache sie haben, welchem Geschlecht sie angehören und ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Leider funktioniert das in der Praxis nicht immer so, wie es sollte. So werden Menschen mit Handicap teilweise noch immer ausgegrenzt und nicht gleichwertig behandelt. Und wenn jemand auf dem Bolzplatz das Tor nicht trifft, wird ihm verächtlich zugerufen: "Ey, bist du behindert?!"

Aber wie kann man daran etwas ändern? Wie kann man Menschen dazu bringen, wertschätzend miteinander umzugehen? Manch einer würde sagen, dass man da gar nichts machen kann oder sich die Politikerinnen und Politiker darum kümmern müssten. Aber wir sehen das anders. Wir glauben, dass die Menschen, die bei Mosaik arbeiten, durchaus etwas bewirken können, und zwar über unsere Werkstätten und Beschäftigungs- und Förderbereiche hinaus.

"PARTNERSCHAFT FÜR DEMOKRATIE"

Das Bundesfamilienministerium unterstützt Projekte zur Förderung von Demokratie und Vielfalt. Das nennt sich "Partnerschaften für Demokratie". Für Neukölln wurden u. a. Einrichtungen gesucht,

"die ein Projekt durchführen, bei dem durch die Beförderung von Perspektivwechsel und die Stärkung von Diversitätskompetenz die Wahrscheinlichkeit vorurteilsbehafteter Zuschreibungen abgebaut wird". Damit ist gemeint, dass es Menschen ermöglicht werden soll, sich in andere hineinzuversetzen. In Menschen, deren alltägliches Leben sich sehr vom eigenen unterscheidet. Denn das



hilft, Vorurteile abzubauen und mit Unterschieden besser klarzukommen.

Wir fanden, dass man gar nicht früh genug anfangen kann, das zu lernen. Deshalb haben wir unser Projekt "Versuch's mal mit Handicap" für Grundschüler und -schülerinnen entwickelt und bei "Partnerschaften für Demokratie" eingereicht. Bald darauf erhielten wir die erfreuliche Nachricht, dass unser Projekt ausgewählt wurde und eine Förderung erhält. In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, in der Mitarbeitende des Beschäftigungs- und Förderbereichs Werbellinstraße, unser Team für



Unterstützte Kommunikation sowie die Fachbereichsleitungen des Sozialpädagogischen Dienstes der Werkstätten und des BFB dabei waren, entwickelten wir ein Konzept, dass aus zwei Teilen besteht, die wir Module genannt haben.

Beide Module wurden von Honorarkräften durchgeführt, die zuvor von uns geschult und von den "Partnerschaften für Demokratie" bezahlt wurden.

MODUL 1 - DIE WELT RETTEN

Das erste Modul besteht aus einer Stadtrallye, in der die Schülerinnen und Schüler den Auftrag bekommen, die Welt vor einer außerirdischen Bedrohung zu retten. Im Rahmen einer spannenden Geschichte müssen sie sich mit den verschiedenen Aliens vom Planeten "Diversitas" verbünden und schlüpfen dafür in die Rolle von Spezial-agenten mit Handicap. Dabei können sie ihre Mission nur bewältigen, in dem sie die besonderen Fähigkeiten nutzen, die Menschen mit Behinderung entwickeln



müssen, um ihren Alltag zu bewältigen (z. B. Fingeralphabet, Blicktafel, Rollstuhlfahren nach Code und vieles mehr). Auf diese Weise sollen die Kinder nicht nur nachvollziehen können, wie herausfordernd der Alltag von Menschen mit Handicap ist, sondern auch eine Wertschätzung für deren Alltagsleistung entwickeln.

MODUL 2 – PERSÖNLICHE BEGEGNUNG

Im zweiten Teil des Projekts besuchen einzelne Beschäftigte aus unserer Werkstatt am Paul-Lincke-Ufer und ein Teilnehmer aus dem BFB Werbellinstraße die Schulklassen. In einem kurzen Film geben sie einen Einblick in ihren Alltag bei uns, berichten aus ihrem Leben und beantworten die Fragen der Schülerinnen und Schüler.

UND SO WAR'S

Wir arbeiteten während des Projekts mit der katholischen Grundschule St. Marien in Neukölln zusammen. Insgesamt nahmen sechs Schulklassen von der vierten bis zur sechsten Klasse teil. Es war toll, zu beobachten, mit welchem Eifer die Kinder

bei der Stadtrallye dabei waren. Insbesondere die jüngeren Klassen nahmen ihren Job, die Welt zu retten, sehr ernst. Im zweiten Modul waren die Kinder laut Aussagen ihrer Lehrerinnen und Lehrer ungewöhnlich konzentriert und aufmerksam dabei. Sie verhielten sich gegenüber den Menschen mit Behinderung sehr respektvoll und konn-



AM WERK



ten auch die Querverbindung zu ihren eigenen Erfahrungen herstellen. Im Laufe des Besuchs begannen die Schülerinnen und Schüler zunehmend



Fragen zu stellen. Viele berichteten von Verwandten oder Bekannten mit Behinderung. Themen wie die Verwendung diskriminierender Schimpfworte ("Du bist ja behindert.") wurden offen angesprochen. Es wurde gemeinsam überlegt, wie man mit solchen Situationen umgehen

kann. Nicht nur für die Kinder, auch für unsere Beschäftigten und Teilnehmenden waren diese Begegnungen eine großartige und bereichernde Erfahrung.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Schulsozialarbeiterin Laura Szymanski, die das ganze Projekt intensiv begleitet und in der Schule hervorragend vorbereitet hat. Einen großen Dank auch an alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen, die sich mit viel Herzblut, jeder Menge Kreativität und außergewöhnlichem Engagement eingebracht haben. Aufgrund dieser sehr positiven Erfahrungen planen wir, das Projekt in Eigenregie fortzuführen und auch in weiteren Berliner Kiezen anzubeiten. Dazu bald mehr!

|| FRANKA NEUENDORF-DONATH | FACHBEREICHSLEITERIN BD | THOMAS FRANKE | FACHBEREICHSLEITER BFB



Video zum Projekt auf

IM GROßSTADTTRUBEL

Projekt "Stadtgespräche" der Unterstützten Kommunikation

Im Rahmen des Projekts "Stadtgespräche" üben unsere Koordinatoren der Unterstützten Kommunikation (UK) mit Teilnehmenden des Beschäftigungs- und Förderbereichs (BFB) die Alltagstauglichkeit von Kommunikationshilfen wie Talker und Co. Wie reagiert die Umwelt? Kann man so einfach auch ein Eis bestellen, mit gestressten Großstädtern in der Warteschlange? UK-Koordinator Jan Wiemer erzählt von seinen Erfahrungen, den Chancen und überraschenden Momenten des Projekts.

Im Kreis von Bekannten oder der Familie fällt es uns leicht, das Wort zu ergreifen, zu kommentieren oder Bedürfnisse mitzuteilen. Wie verhält es sich aber, wenn wir in unbekannter Umgebung und gegenüber Fremden etwas einfordern möchten? Wie ist es mit Menschen, die dabei noch "untypische" Kommunikationsmethoden benutzen? Genau mit dieser Thematik befasst sich das Projekt "Stadtgespräche".

Die Idee ist es, mit Teilnehmenden, die Unterstützte Kommunikation nutzen, den geschützten Rahmen des Arbeitsplatzes zu verlassen und sich draußen, in der "echten" Welt, im ungeschützten Hauptstadtleben zu bewegen, und dort mit den individuellen Methoden zu kommunizieren. Mit unterstützender bzw. modellierender Begleitung Eis zu bestellen, Gürteltaschen kaufen, Busfahrer anquatschen, Beobachtungen mitteilen, eben alles, was einem auf dem Weg durch die Großstadt so passiert. Die Teilnehmenden sollen dabei erfahren, dass ihre Kommunikationsmethode nicht nur für den Arbeitsalltag gedacht ist, sondern auch im Alltagsleben Anwendung finden kann und soll. Selbstbewusst und selbstverständlicher "draußen" mit seinen eigenen Mitteln "sprechen" und dabei positive Erfahrungen machen, das ist das Ziel der "Stadtgespräche".

In den vergangenen Monaten waren wir in verschiedenen Standorten des Beschäftigungs- und Förderbereichs mit einzelnen Teilnehmenden verabredet, die sich aussuchen konnten, wohin der Ausflug gehen soll. Einzige Voraussetzung: Der Talker oder die Symbolsammlung müssen mit! Es entstanden wunderbare und beeindruckende Situationen, in denen Passanten stehen blieben und das Gespräch suchten, Polizisten zum Hände schütteln umkehrten oder der Teilnehmende einem Kind zeigte, was sein Talker so sagen kann.



Um dem Lesenden einen Eindruck davon zu geben, gibt es hier die Möglichkeit, durch Abscannen des QR-Codes einen kleinen Film von Julien aus dem BFB Spreeschanze zu sehen. Darin bestellt er einfach mal ein Eis. Ohne Vorkenntnisse. Ohne vorher mit mir geübt zu haben.

Und mit einer überraschend auftauchenden 6. Klasse im Rücken, die neugierig zuschaute und laut kommentierte. Ich hätte die Hosen voll gehabt. Julien nicht. Ohne Worte.

| JAN WIEMER | UK-KOORDINATOR





da ist es auch schon wieder Geschichte: unser wunderbares Erntedankfest 2023! 🥩 🥒 🥟 Und es hat alles gestimmt: tolles Wetter, beste Unterhaltung, leckeres Essen und die nettesten Gäste. 🔾 🎇 🕰 Danke, dass ihr alle da wart! Wi hoffen, es hat euch gefallen! Danke auch an unsere großartiger

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die tolle



3 Kommentare - 10 Mal getei

Weingut Ritter, Verein zur Förderung des

nistorischen Weinbaus im Raum Werder - Havel

e.V., 17morgen Natural Wine Wolkenberg Wein Terra Nova, Weingut Leonhardt Bad Liebenwerda

Round Table 190 Potsdam, VinoInfo Höhnstedt,

sowie Domain Pradines d'amont für ihre edlen

Weingut Wind-Rabold Weingut Karl Jung und Sohn

Bei den Unterstützern und Partnern des Lions-Club

Potsdam und der Flächenagentur Brandenburg

Und bei allen Besuchern für die unglaublich tolle

Stimmung - vor allem trotz der Temperaturen.

O 40

ohne deren Hilfe, so einiges nicht möglich



gibt es stets Aktuelles und Informatives aus der bunten Mosaik-Welt.

www.facebook.com/mosaikunternehmen/ www.instagram.com/mosaik_berlin/

Auf YouTube gehen www.youtube.com und nach Mosaik Berlin suchen oder den Code scannen:

0

OP





KEENE BANGE, ICK HAB 'NE ZANGE!

Umweltprojekt des BFB Werbellinstraße

Berlin ist ganz schön dreckig. Das ist bekannt. Die meisten stört es auch. Teilnehmende unseres Beschäftigungs- und Förderbereichs in der Neuköllner Werbellinstraße haben genug und packen jetzt selbst an. Jeden Mittwoch ziehen sie mit Müllzange und -beutel los. Initiiert haben dieses Sozialraumprojekt die Motopädinnen Peggy Büttner und Henrike Faltermaier. Beide hoffen auf Nachahmerinnen und Nachahmer.

Wir sind Peggy und Henrike. Wir sind Motopädinnen im BFB Werbellinstraße. Wie andere auch trainieren wir jedes Jahr fleißig mit unserer Mannschaft für das Mosaik-Fußballturnier. Dafür gehen wir zu einem Fußballplatz in einem Wohngebiet in der Nähe. Dort liegt häufig ganz viel Müll herum! Bevor wir mit dem Training anfangen konnten, mussten wir meistens erst einmal den Müll wegräumen, damit niemand darauf ausrutscht. Leider sah es auf dem Spielplatz neben dem Fußballplatz genauso aus: Chips-Verpackungen, Eisstiele, Glasflaschen, Zigarettenstummel – überall lag es verstreut herum. So entstand die Idee einer "Umwelt(pflege)gruppe".

Einmal in der Woche haben wir nun einen festen Termin. Wir ziehen uns Handschuhe und unsere Westen an, nehmen unsere Eimer und eine Holzzange und gehen mit einer Gruppe fleißiger Sammler und Sammlerinnen nach draußen. Wir sammeln all den Müll ein, den andere achtlos fallen lassen oder den der Wind verweht hat. Es gibt so viel zu tun, dass wir inzwischen schon Umweltgruppe 1 und Umweltgruppe 2 haben. In der ersten Gruppe sind fünf Teilnehmende, in der zweiten Gruppe drei.

Obwohl wir regelmäßig losziehen, finden wir ausnahmslos jeden Mittwoch wieder neuen Müll! Es fängt gleich vor unserer Arbeitsstätte an, geht auf dem Gehweg zum Fußballplatz weiter, neben der Bushaltestelle finden wir auch immer etwas, in den Blumenbeeten am Wegesrand, auf den Spielplätzen und auf dem Fußballplatz, mit dem alles angefangen hat. Jede Woche sind unsere Eimer voll und wir leeren sie mehrere Male in der Mülltonne oder in mitgebrachten blauen Müllsäcken aus.

Manchmal finden wir auch besondere Dinge, zum Beispiel eine Kaffee-tasse, ein Spielzeugauto, einen Ball oder auch Geld, das jemandem auf der Parkbank aus der Hose gefallen ist. Die Münzen nehmen wir mit und gehen davon etwas Schönes für die ganze Umweltgruppe einkaufen: Schokolade, saure Apfelringe oder bei schönem Wetter auch Eis.



Seit einiger Zeit sammeln wir auch die Pfandflaschen ein, die wir finden, und lösen diese dann nebenan bei REWE ein. Einer unserer Teilnehmer übernimmt das Wegbringen der Pfandflaschen schon fast selbstständig. Von dem Geld dürfen alle mal etwas für die anderen aussuchen.

Manchmal sprechen uns Passanten an und bedanken sich bei uns fürs Müllsammeln. Das freut uns immer sehr. Wir bekamen auch schon einmal zwei Euro von einer Passantin geschenkt, die sich so darüber gefreut hat, dass wir auch ihre Zigarettenkippen aufgesammelt haben. Der Kiezreporter vom Quartiersmanagement hier in Neukölln hat auch schon über unser Projekt berichtet.

Das Projekt freut sich über Nachahmerinnen und Nachahmer. Macht auch ihr mit und helft, unsere Umwelt sauber zu halten! Und wenn es nur Kleinigkeiten auf dem Weg von oder zur Arbeit sind, die man aufhebt und in einen Mülleimer wirft.

| HENRIKE FALTERMAIER & PEGGY BÜTTNER | MOTOPÄDINNEN

ALLE HÖREN RADIO KOHLI

BFB Kohlfurter Straße geht auf Sendung

Das begleitende Angebot "Radio Kohli" im Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße ist ein großer Erfolg – nicht nur am eigenen Standort. Bis zu 150 Zuhörende im ganzen Mosaik verfolgen das Onlineradio jeden zweiten Dienstag im Monat. Wir durften bei einer Sendung live dabei sein und konnten mit den Macherinnen und Machern sprechen.

Gruppenleiter Carsten Baumann hält hier die Fäden in der Hand. Gemeinsam mit den Teilnehmenden Alexander, Asiye, Sinem, Bora, Oliver und Heinz bereitet er kurz vor der Sendung den Ablauf vor: Wer übernimmt welchen Part? Über welches Thema wird heute gesprochen? Welche Interviewpartner gibt es? Welche Fragen werden gestellt? Und dann geht es auch schon live auf Sendung – online über das Videokonferenzprogramm Google-Meet. Gespannt beobachtet Carsten Baumann, welche Mosaik-Standorte sich diesmal dazuschalten.

Seit Kurzem startet Radio Kohli mit einem eigenen Jingle, gemixt hat ihn Musiktherapeut Oliver Marschall gemeinsam mit Teilnehmenden. Alexander übernimmt heute die Anmoderation. Er kann gut lesen. Sollte er trotzdem mal hängen, unterstützt Carsten Baumann. Der Gruppenleiter souffliert auch den anderen Protagonistinnen und Protagonisten, falls wirklich mal die Worte fehlen. Das kommt in der ganzen Aufregung vor. Sinem erzählt uns später, dass sie vor jeder Sendung immer noch ein bisschen aufgeregt ist. Ganz verständlich, denn so lange sendet das Radioteam noch nicht.

Alles fing im Frühjahr dieses Jahres an – wieder an, müsste es richtig heißen. Denn am Standort in der Kohlfurter Straße ist Radio Kohli nicht neu. In der Corona-Zeit war es, wie vieles, verschwunden und jetzt auf Wunsch des BFB-Rats zurück ins Leben gerufen worden. Nun auch mit den digitalen Erfahrungen aus der Corona-Zeit und den ganzen Videokonferenzen via Zoom oder GoogleMeet. Über eine Rundmail erfahren alle Radio-Fans den nächsten Sendetermin inklusive Link und QR-Code. Die Radio-Gruppe versucht alle 14 Tage live zu senden, meist an einem Dienstag.

Bora, den alle DJ Bora nennen, ist für die Musik zuständig. Das ist auch privat seine größte Leidenschaft. Dafür nutzt er noch den klassischen CD-Player. Die anderen kümmern sich um die Moderation. Sinem und Asiye mögen am liebsten die Interviews. Manchmal haben sie jemanden live in ihrem "Studio", wie heute Jennifer, eine neue Gruppenleiterin. Manchmal rufen sie einfach jemanden an, im Haus selbst oder an anderen Mosaik-Standorten. Dabei werden fleißig Musikwünsche gesammelt. Natürlich dürfen die Hörerinnen und Hörer auch selbst anrufen, sich Musik wünschen oder mit dem Radioteam über das aktuelle Sendethema sprechen. Wie es sich für einen guten Radiosender gehört, fehlt selbst der obligatorische Wetterbericht nicht. Den liest Alexander vor. Danach noch ein Musikwunsch. Abmoderation. Jingle. Und dann ist es für heute schon wieder vorbei: 45 Minuten Livesendung. Alle sind glücklich und zugleich geschafft.

Carsten Baumann ist zufrieden. Sowieso freut er sich, dass sein "altes" Projekt wieder so gut angelaufen ist und über die Kohlfurter Straße hinaus auf viel positive Resonanz stößt. Nur bei der technischen Ausstattung sieht er Verbesserungspotenzial: Ein neues Mischpult, ein Mikro und ein zweiter CD-Player für DJ Bora wären toll. Wer also noch etwas übrig hat, gerne bei Radio Kohli melden! Und wer bei Radio Kohli reinhören möchte, der erfährt die nächsten Sendetermine bei Carsten Baumann oder im Mosaik-Intranet. Für das richtige Hörerlebnis wird ein PC mit Lautsprechern oder einfach ein Handy benötigt.

Aufruf: Radio Kohli sucht Mischpult, Mikro und CD-Player!

Kontakt:

Carsten Baumann (c.baumann@mosaik-berlin.de)
Radio Kohli Hotline T 030 - 61 69 14 66

z. B. für Musikwünsche, Fragen und Kommentare während der Sendung



ALLE LIEBEN FRIEDA

Tiergestütztes Angebot im BFB Lübarser Straße

Seit fast zwei Jahren gibt es im Beschäftigungsund Förderbereich (BFB) Lübarser Straße ein tiergestütztes Angebot. Motopädin Ulrike Falke und ihre Labradorhündin Frieda laden einmal in der Woche interessierte Teilnehmende zu einer gemeinsamen Gruppensitzung ein. Wir haben die beiden zu einer dieser Sitzungen begleitet. Und gefragt: Was macht ein Therapiehund überhaupt und wie wird man Therapiehund? Dabei haben wir gelernt, dass der Begriff des Therapiehunds nicht so ganz treffend ist.

Jeden Mittwoch begleitet Labradorhündin Frieda ihr Frauchen Ulrike Falke an ihren Arbeitsplatz bei Mosaik. Die Motopädin arbeitet im Beschäftigungs- und Förderbereich in der Lübarser Straße in Wittenau. Frieda kennt die Abläufe am Mittwoch ganz genau: Halsband um und die große Tasche mit sämtlichem Equipment in das Auto. "Frieda wechselt dann in den Arbeitsmodus und ist für den Rest der Familie nicht mehr ansprechbar", sagt Ulrike Falke.

Sie und ihre Familie haben die Hündin 2019 zu sich geholt. Zu dieser Zeit ist Ulrike Falke noch im BFB Kohlfurter Straße. Am Standort gibt es ein tiergestütztes Angebot durch ein externes Therapiehunde-Team. Die Mosaik-Motopädin ist fasziniert davon, wie die Tiere zu den Menschen durchdrin-

gen und ihnen unerwartete Reaktionen entlocken. Allein mit dem motopädischen Angebot gelingt das nicht bei jedem. Ulrike Falke bespricht zu diesem Zeitpunkt ihre Idee, sich und Frieda selbst zum Therapiebegleithunde-Team ausbilden zu lassen, mit ihrer Familie und ihren Vorgesetzten.

Wesentlich schwieriger als diese erste Überzeugungsarbeit gestaltet sich die anschließende Suche nach einem passenden und vor allem seriösen Ausbilder. Da nichts geschützt ist, ist der Markt unübersichtlich und nicht alles so gut, wie es auf den ersten Blick scheint. In Deutschland gibt es keine staatlich vorgeschriebenen

Richtlinien zur Therapiehunde-Ausbildung. "Eine Maschine zum Gelddrucken", nennt Ulrike Falke die Szene. Schließlich beginnen sie im Herbst 2021 mit der Ausbildung zum Therapiebegleithunde-Team bei ISAAT (International Society for Animal Assisted Therapy) – dem internationalen Dachverband für tiergestützte Therapie.

Parallel zur Ausbildung kommt sie an ihren freien Tagen gelegentlich mit Frieda in die Lübarser Straße. So sollen sich erst einmal alle begegnen und möglichst zwanglos kennenlernen: Hund, Teilnehmende und Team.

Wenn man fragt, was das Besondere an ihrer Hündin sei, antwortet die Motopädin eher ernüchternd: "Eigentlich nichts. Sie kann keine besonderen Tricks, jagt Katzen, tobt gern mit anderen Hunden, liebt Wasser und Schwimmen, ist verfressen und kläfft bei Gelegenheit Passanten an. Sie ist ein ganz normaler Hund." Keine Tricks? Nichts Besonderes? Lernt der Hund denn so etwas nicht in der Ausbildung? "Nein", meint Ulrike Falke und sagt weiter: "Grundsätzlich kann jeder Hund Therapiehund werden, es kommt auf den Charakter und eine solide Grundausbildung an und der Hundeführer sollte natürlich die Stärken und Grenzen seines Hundes kennen." Und genau darauf konzentriert man sich während der Ausbildung. Man wird für das eigene Tier sensibilisiert und wächst zu einem Team zusammen. Dabei wird das Wohl des Tieres stets großgeschrieben, denn es ist ein gleichberechtigter Partner.

Als Ulrike Falke dann tatsächlich vor knapp zwei Jahren mit ihrem tiergestützten Angebot im BFB Lübarser Straße startet, ist sie trotz Ausbildung vor jeder Gruppensitzung nervös. Dieses Gefühl legt sich erst mit der Zeit und mit jeder weiteren Sitzung. Sie lernt, ihre Hündin immer besser zu lesen und vertraut ihr immer mehr. Inzwischen lässt sie Frieda auch einfach mal machen. Denn schließlich hat die Labradorhündin ihren eigenen Kopf und ein gutes Gespür für Menschen. Sie unterscheidet, wer verträgt eine stürmische Begrüßung, bei wem hält man lieber Abstand. Ulrike Falke erkennt nun auch besser, wann ihre Hündin erschöpft ist und



eine Pause braucht. Schon die halbe Stunde in der Gruppe – so lange dauert eine Sitzung – erlebt Frieda sehr intensiv. Selbst, wenn sie nur die Hälfte der Zeit aktiv eingebunden ist.

Eine typische Gruppensitzung mit Frieda beginnt mit der Vorstellungsrunde. Frieda kommt an jeden Platz und begrüßt alle. Pro Sitzung sind es meist vier bis fünf Teilnehmende. Dann folgen verschiedene Spiele, bei denen der Hund oft auch nur Zuschauer ist. Heute wird zum Beispiel ein Futterpaket für Frieda gepackt. Erst kommt das Futter in eine Tasche, diese wird in mehrere Rollen Zeitungspapier gewickelt. Jeder Teilnehmende übernimmt eine Schicht. Schließlich wird das dicke Päckchen gemeinsam versteckt. Auf Kommando wird Frieda auf die Suche geschickt. Die Labradorhündin kann sich beim Suchen und anschließenden Auffetzen des Pakets nach Belieben austoben. Am Ende der Sitzung darf Frieda von allen gefüttert und gestreichelt werden. Das kommt bei den Teilnehmenden besonders gut an. Teilnehmer Nando liebt die Nähe zum Tier, das Streicheln und Kuscheln. Auch Kevin,

dessen Familie selbst zwei Hunde hat, besucht gern das Angebot von Ulrike Falke und Frieda. Er mag besonders das Füttern und den Stempel zum Abschied. Ja, am Schluss jeder Sitzung gibt es für alle einen Stempel in Form einer Hundepfote. So kann man ohne viele Worte in der Gruppe oder Zuhause erzählen, dass man heute bei Frieda war. Selbst wenn die positive Wirkung von Tieren längst wissenschaftlich belegt ist, bremst Ulrike Falke die Erwartungen an tiergestützte Angebote: "Es ist nicht so, dass der Hund kommt und alle gesund macht. Er ist kein Allheilmittel." Auch den Begriff der Hunde-Therapie hält die Motopädin für ihr Angebot für eher unpassend: "Wir machen keine Therapie. Und der Hund ist kein Therapeut. Tiere können Bewegungsangebote begleiten und unterstützen." Ulrike Falke favorisiert deshalb den Begriff der tiergestützten Intervention. Damit sind sämtliche Maßnahmen gemeint, in denen Tiere unterstützend zum Wohle des Menschen eingebunden sind und positiv auf dessen Erleben und Verhalten einwirken.

Das Ziel ihres tiergestützten Angebots beschreibt Ulrike Falke so: "Es soll den Teilnehmenden eine ganzheitliche Förderung in verschiedenen Bereichen bieten. Wir wollen körperliche, geistige, soziale und emotionale Aspekte ansprechen und so zu einer verbesserten Lebensqualität beitragen." Deshalb ist es auch nicht nötig, während der Sitzungen immer selbst aktiv mit dem Tier in Kontakt zu sein. Ulrike Falke findet es bemerkenswert, wie allein die Beobachtung der Hündin und ihre Anwesenheit in der Gruppe positiv auf die Teilnehmenden wirken.

Gern möchte Ulrike Falke hier weitere Erfahrungen und weiteres Wissen sammeln. Als Nächstes plant sie deshalb die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention nach ISAAT Standards. Dabei wünscht sie sich auch, Experten zu treffen, die Erfahrungen mit schwer beeinträchtigten Menschen haben. Denn dieser Austausch fehlt ihr bisher. || AL



KUNSTWERKSTATT



ARTPLUS — KUNSTSTUDIUM AN DER KUNSTHOCHSCHULE WEISSENSEE

Seit November studieren drei Künstlerinnen und Künstler von Mosaik als Gasthörende an der Kunsthochschule Weißensee (khb): Anton Suvorov studiert Malerei bei Prof. Peter Rösel und verbringt seit Mitte November drei Tage pro Woche in der Hochschule. Suzy van Zehlendorf erlernt in der Druckwerkstatt unter Leitung von Johannes Witt die Technik der Lithografie und das Drucken mit Lithosteinen. Melanie Schamp setzt bei der Werkstattleiterin für Stricktechnik Veronika Gross ihre zeichnerischen Entwürfe in tragbare Mode um.

Das Programm ARTplus von EUCREA, dem Dachverband für Kunstschaffende mit Behinderung, führt in Zusammenarbeit mit der Kunstwerkstatt von Mosaik das Pilotprogramm zum inklusiven Studium in Berlin durch. Die khb öffnet sich zunehmend für Künstlerinnen und Künstler mit Assistenzbedarf und prüft die Bedingungen, die für ein Studium von Menschen mit Beeinträchtigung nötig sind.

BETRIEBSAUSFLUG ZUM KUNSTHAUS DER ACHIM-FREYER-STIFTUNG

Das Team der Kunstwerkstatt besuchte in einer Sonderführung das Kunsthaus und Ausstellungshaus der Achim-Freyer-Stiftung in Lichterfelde. Die Sammlung Achim Freyers präsentiert tausende Werke etablierter Künstlerinnen und Künstler, darunter Damien Hirst, Andy Warhol, Ernst Ludwig Kirchner, Neo Rauch und viele andere, aber auch sogenannte Outsider wie Johann Hauser, Kurt Wanski, Friedrich Schröder-Sonnenstern sowie achtzehn Arbeiten von den Mosaik-Kunstschaffenden Adolf Beutler, Melanie Schamp, Gertraude Haubold, Till Kalischer, Rudolf Xanke und Bernd Krüger.



ER LÄUFT UND LÄUFT UND LÄUFT ... IN ROSTOCK!

Der Film "Kunst kommt aus dem Schnabel" (D 2020, 106 Min., Regie: Sabine Herpich, mit Adolf Beutler, Till Kalischer, Suzy van Zehlendorf, Laura Nieße u. a.) lief im Oktober im Rathaus der Hansestadt Rostock. Nina Pfannenstiel und Sabine Herpich sowie der Produzent Tobias Büchner waren zum anschließenden Filmgespräch geladen und sprachen mit einem interessierten Publikum.



DAS UNWORTLICHE — AUSSTELLUNG VON ADOLF BEUTLER

Der Psychiater Dr. Ivan Nenchev hat den Künstler Adolf Beutler (*1935) eingeladen, beim diesjährigen Psychiatriekongress im City-Cube Berlin, einer Messehalle der Messe Berlin, 30 Arbeiten aus 27 Jahren zu zeigen. Adolf Beutler ist zur Ausstellung anwesend (29.11.–2.12.2023).

| NINA PFANNENSTIEL | LEITERIN KUNSTWERKSTATT





ausgezeichnete Weine

FALSTAFF PIWI TROPHY 2023



Cabernet Blanc 2021 trocken



Regent Réserve 2021 trocken



44 ARBEIT UND BILDUNG | NOTIZEN 45



EINSATZ VON MERCEDES-BENZ IN KUHHORST

Schon seit einigen Jahren kommen Mitarbeitende von Mercedes-Benz zum Aktionstag "Schichtwechsel" nach Kuhhorst, um einen Tag lang auf dem Ökohof mitzuarbeiten. Aus dieser Tauschtradition hat sich inzwischen eine enge Beziehung entwickelt. So kamen auch im Rahmen der sozialen Projektwoche des Automobilkonzerns, der sogenannten "Week of Caring" (deutsch "Woche der Fürsorge"), im November über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für drei Tage nach Kuhhorst, um mit anzupacken. Die fleißigen Helferinnen und Helfer haben auf dem Feld die Reste der Kürbisernte beseitigt, Kartoffeln sowie Getreide abgefüllt und die Tiere versorgt.

Wir danken allen, die da waren, für den tatkräftigen Einsatz!

TISCHTENNIS-TURNIER IN MITTE

Bei Mosaik gibt es viele arbeitsbegleitende Angebote, darunter auch Sportaktivitäten wie das Tischtennis-Angebot von Motopädin Almut Bänsch in der Betriebsstätte in Mitte. Manchmal spornt es an, wenn man auch ein Ziel für das wöchentliche Training hat. An vielen Standorten finden deshalb einmal im Jahr die beliebten Tischtennis-Turniere statt. Dort kann man zeigen, was man kann. Und das vor Publikum. Für die meisten ist das eine sehr aufregende Sache. Am Tischtennis-Turnier in Mitte nahmen im Mai 16 Beschäftigte teil. Das Finale war heiß umkämpft. Traurig über seine Platzierung war am Ende niemand. Denn mal wieder galt: Dabei sein ist alles.





SABINE ZOBEL BEI DER ZDF-ONLINE-SENDUNG "SAG'S MIR"

Verhindern Werkstätten für Menschen mit Behinderung Inklusion? Diese Frage stellte das ZDF-Online-Format "Sag's mir". Auf der Suche nach Diskutanten fragten die Redakteure auch Mosaik an. Das Besondere an der Sendung: Es diskutieren zwei Personen, die sich erst in der Sendung kennenlernen. Eine Herausforderung, der sich unser Redaktionsmitglied und Werkstattbeschäftigte Sabine Zobel stellte. Und das mit Bravour. Mit ihrem Gegenüber, Inklusionsberaterin Cinderella Glücklich, diskutierte sie darüber, ob sich am jetzigen Werkstattsystem etwas ändern muss und wie Inklusion auf dem Arbeitsmarkt besser gelingen kann.



20 JAHRE GEMEINSCHAFTSWOHNEN KUHHORST

Das Gemeinschaftswohnen in Kuhhorst feierte Anfang November sein 20-jähriges Bestehen. Gefeiert wurde mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Gemeinsam unternahm man einen Ausflug nach Waren an der Müritz. Dort fuhr die Reisegruppe mit dem Boot und der Stadteisenbahn. Auch mit dem Rad war man unterwegs.

Wir gratulieren herzlich zur 20 und freuen uns mit dem Team und allen vor Ort auf viele weitere gemeinsame Jahre!

BETRIEBSSTÄTTE MITTE IM TV

Gleich zweimal war unsere Betriebsstätte in Mitte im Fernsehen zu sehen: Im August war die "Sendung mit der Maus" – inklusive Maus – zu Gast. Sie folgte den Spuren von "Knalle Popkorn" im Haus: Vom Ausladen des Popcorns über das Abfüllen bis zum Versand.

Im Oktober erschien die lang erwartete neue Staffel "Die Heiland – Wir sind Anwalt". Die Folge "Knochenjob", ausgestrahlt am 17. Oktober in der ARD, spielt in unserer Wäscherei. Wir hatten in der letzten Ausgabe über die Dreharbeiten berichtet. In der Wäscherei ereignet sich ein fragwürdiger Arbeitsunfall … Doch nicht nur unsere Räumlichkeiten geben ein gutes Bild ab. Wer genau hinschaut, wird auch manch bekannten Statisten entdecken.





GEBÄUDEREINIGUNG GEWINNT MOSAIK-INNOVATIONSPREIS 2022/23

Für die Integration gehörloser Geflüchteter aus der Ukraine erhielt das Team der Gebäudereinigung den diesjährigen Innovationspreis von der Mosaik-Geschäftsführung. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis würdigt besonders innovative, kreative und nachhaltige Projekte in den Mosaik-Unternehmen. Für den Innovationspreis 2023/24 können Sie sich noch bis zum 29. Februar 2024 einzeln oder im Team bewerben. Dafür schicken Sie eine kurze Projektbeschreibung, gerne mit Fotos, an die Geschäftsführung. Natürlich dürfen Sie auch eine andere Person oder ein anderes Team vorschlagen.

46 KUNDEN UND MÄRKTE | BERLINKLEINOD 47

HANDGEMACHTES AUS BERLIN

Interview mit Sofie Müller von "BerlinKleinod"

Vielleicht ihr schönstes Geburtstagsgeschenk – vor vier Jahren, an ihrem Geburtstag, gründet Sofie Müller ihr Label "BerlinKleinod". "Kleinod", das ist das altdeutsche Wort für ein kostbares Schmuckstück. Und genau das kreiert Sofie Müller in ihrer Wohnung in Berlin-Schöneweide: kleine Kostbarkeiten wie besondere Ohrringe, zauberhafte Ketten, weiche Haarbänder und plüschige Handytaschen. Letztere wurde in diesem Jahr von unserem Textilbereich in der Betriebsstätte Mitte angefertigt. Sofie Müller setzt auf faire Preise, nachhaltige Materialien und handgemachte Produkte. Die Zusammenarbeit mit Mosaik ist dabei genauso, wie sie es sich vorgestellt und gewünscht hat: sozial, menschlich, verbindlich, kommunikativ und professionell.



Kreieren, Selbermachen und Werkeln sind schon immer Teil meines Lebens. Es hat nur ein bisschen gedauert, bis ich wusste, dass ich damit auch Geld verdienen möchte und kann. Studiert habe ich Fotodesign, was mir jetzt große Dienste für meine Produktfotos und Werbeaktionen leistet. Drei Jahre hatte ich ein eigenes Café, wo ich unglaublich viel über mich gelernt habe, und was es bedeutet, selbstständig zu sein. Auch davor habe ich in der Gastronomie und im Lebensmittelbereich gearbeitet.





Sofie Müller im Studio von BerlinKleinod

Irgendwann hatte ich genug davon. In freien Momenten habe ich oft davon geträumt, meine vielen Ideen, die nur in meinem Kopf herumgespukt sind, in die Tat umzusetzen und den Mut zusammenzunehmen, ein eigenes kleines Unternehmen aufzubauen und mein Hobby zum Beruf zu machen. Das wollte ich immer schon. Ich habe dann ganz klein angefangen, weil ich gar nicht wusste, wie das gehen soll. Und ich wachse immer noch.

Arbeiten Sie nachhaltig?

Ja, weil ich kleine Kollektionen herstelle bzw. auf Bestellung arbeite und diese direkt an den Kunden oder die Kundin verkaufe. Ich halte die Produktionswege kurz und gestalte die Produkte so, dass sie langlebig sind. Außerdem gehe ich sparsam mit Verpackungsmaterial aus Pappe und Papier um. Und ich habe mich bewusst für die Herstellung der Taschen bei Mosaik entschieden, weil das Unternehmen lokal sowie sozial und nachhaltig ist.

Bei der Wahl der Materialien, die ich verwende, liegt mein Augenmerk nicht ausschließlich auf Naturrohstoffen, aber auch. Es hängt davon ab, was ich von dem Produkt möchte, wie es aussehen und sich anfühlen soll, welche Haltbarkeit es haben muss, und was mir gefällt. Da kommen auch Polymer-Ton für den

Schmuck und Polyester für die Taschen vor, aber genauso Baumwolle für die Stirnbänder sowie recycelte Seidentücher für die Scrunchies [Haargummis]. Meine Preise sind human. Meine Produkte können sich viele Menschen leisten.

Wie haben Sie Mosaik gefunden?

Ein Freund aus der Nachbarschaft arbeitet bei Mosaik. Wir kamen einmal ins Gespräch über seine Arbeit, und es stellte sich heraus, dass eine alte Freundin von mir überlegt hatte, bei Mosaik produzieren zu lassen. Dazu ist es leider nicht gekommen, was ich irgendwie sehr schade fand, und das hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Jahre später, als ich überlegte, wo ich meine Kreationen in Auftrag geben könnte, kam mir Mosaik wieder in den Sinn.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Mosaik?

Ich habe eine Idee, entwickle den Schnitt und besorge das Material, mache einen Prototypen zur Ansicht und komme mit allem in die Textilwerkstatt nach Mitte. Dort besprechen wir alles und mit Hilfe meiner Anleitungen wird dann der erste Test genäht und entschieden, ob meine Idee für die Beschäftigten machbar ist. Anschließend bekomme ich ein Preisangebot sowie die Zusage und gebe daraufhin den Auftrag frei. Wir tauschen uns über E-Mail oder Telefon aus oder ich komme persönlich in die Werkstatt. Die Handytaschen haben sie ganz wunderbar hinbekommen. Wir brauchten ein paar Anläufe, weil ich Änderungen vorgenommen habe und noch mal Testnäharbeiten gemacht werden mussten. Für mich war das toll und entspannt.

Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Mosaik?

Ich finde es super, so direkten, netten Kontakt mit der Werkstatt haben zu können. Wenn ich zu Mosaik in die Ifflandstraße komme, sind alle so freundlich. Ich werde schon auf den Fluren von allen begrüßt, obwohl ich niemanden kenne. Das entspannte, soziale Arbeitsklima gefällt mir. Ich habe auch keinen Zeitdruck und kann mich auf Verzögerungen einstellen. Wenn es Schwierigkeiten gibt, wird das höflich kommuniziert.

Was möchten Sie mit BerlinKleinod noch erreichen?

Das frage ich mich sehr oft. Ich möchte noch wachsen, mehr lernen, die Qualität verbessern und somit mehr Kundinnen und Kunden gewinnen. Eines Tages möchte ich davon leben können. Wie ich dahin komme, finde ich gerade heraus. Ich bin noch in der Entwicklung, am Ausprobieren, Suchen und Finden.

Wo kann man Ihre Produkte kaufen?

Ich verkaufe hauptsächlich auf Etsy. Etsy ist ein großer, weltweiter Online-Markt für Kunsthandwerk und Design. Hier kann man direkt bei den Herstellenden, Kunstschaffenden, Designern und Designerinnen kaufen.

In meinem Wohnbezirk Schöneweide bin ich Mitglied in einem Nachbarschaftsverein, der den Kiez lebendiger und bunter gestalten möchte. In den letzten zwei Jahren habe ich meine ersten vier





Kunsthandwerksmärkte innerhalb dieses Vereins initiiert und organisiert – im Sommer das Schöneweider Brückenfest und im Winter den "Oberschöne Weihnachtsmarkt". Dort habe ich auch immer einen Verkaufsstand.

II KE









www.berlinkleinod.de

48 KUNDEN UND MÄRKTE | GASTRONOMIE



DER WIRTSCHAFTSBEIRAT TRIFFT SICH WIEDER

Austausch und Gänsebraten in Kuhhorst

Nachdem es um den Wirtschaftsbeirat bei Mosaik einige Jahre ruhig geworden war, kam man am 20. Juli wieder zusammen. Anlässlich des neu gestalteten Gutsparks in Kuhhorst ließ es sich die verantwortliche Gartenbauarchitektin Christa Ringkamp nicht nehmen, persönlich den Park vorzustellen. Ökohof-Leiter Hannes-Peter Dietrich stellte zudem den Hof und den Werkstattbereich vor. Abgerundet wurde der Tag mit einem sommerlichen Gänsebraten im Dorfkrug.

Der Wirtschaftsbeirat bei Mosaik ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Akteuren aus Wirtschaft und Politik. Die Veranstaltungen des Wirtschaftsbeirats sind offen für alle Interessierten. Sie bieten eine gute Gelegenheit, sich über aktuelle Entwicklungen bei Mosaik zu informieren und mit anderen Akteuren aus der Wirtschaft ins Gespräch zu kommen.

|| JAN BALLERSTÄDT | REFERENT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Sollten Sie Interesse haben, melden Sie sich gerne unter assistenz-gf@mosaik-berlin.de

NEUES AUS DEN GASTRONOMIE-STANDORTEN

PARLEZ-VOUS CHARLOTTCHEN?

Nach viermonatiger Bauzeit hat das "Charlottchen" in der Droysenstraße wieder geöffnet. Es präsentiert sich nun als Brasserie mit saisonaler französischer Küche. Die Karte wechselt wöchentlich, dazu kommen tagesaktuelle Empfehlungen. Unverändert, aber neu bestuhlt ist der Theaterraum. Dort finden wie gewohnt Konzerte, Lesungen, Theater-, Kabarett- und Comedyabende statt. Auch Fußball wird weiterhin gezeigt. Ein neues Zuhause hat die Kinderspielburg gefunden. Sie erfreut jetzt Kinder in einem Heim für Geflüchtete der AWO. Geblieben sind die Kinder- und Puppenspielaufführungen für die kleinen Gäste.

CHARLOTTCHEN BRASSERIE



MOSAIK FÜR LESERATTEN

Am 6. November eröffnete das Café Inge. Es befindet sich in der Steglitzer Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, direkt im Einkaufscenter "Das Schloss". Ab sofort versorgt es die Bibliotheksgäste mit Kaffee, Tee, Kuchen, Quiche und anderen Leckereien. Verantwortlich ist Holger Kruse. Bestückt wird sein Tresen vom Mosaik-Café Schwartzsche Villa, das in unmittelbarer Nähe, quasi auf der anderen Straßenseite, liegt.



mosaik-berlin.de

CAFÉ INGE



JEDEN TAG EINEN AUSFLUG

Aktionswoche im Betreuten Einzelwohnen

Auch dieses Jahr gab es im schönen Monat Mai eine Aktionswoche. Eine ganze Woche voll mit unterschiedlichen Tagesausflügen, zu denen man sich anmelden konnte. Wir waren in Berlin, in Brandenburg und sogar Hamburg unterwegs.

Entstanden ist die Aktionswoche in der Corona-Zeit. Einerseits als Ersatz für Reisen, die in dieser Ausnahmezeit nicht stattfinden durften. Andererseits sind Pauschalreisen verschiedener Anbieter inzwischen ziemlich teuer geworden. Viele Klientinnen und Klienten können sich das Verreisen deshalb nicht mehr leisten, ihr Geld reicht dafür nicht aus. Die Aktionswoche des Betreuten Einzelwohnens (BEW) ist sozusagen eine Woche lang eine Tagesreise in und um Berlin.

Sie hat nun schon drei Mal stattgefunden. Viele unserer BEW-Klientinnen und -Klienten aus den vier Standorten in Neukölln, Schöneberg, Spandau und Zehlendorf haben mit Begeisterung daran teilgenommen.

Und wo ging es hin?

Von unseren Klienten und Klientinnen wurden Ausflugsvorschläge gemacht. Dann wurde abgestimmt und ein Programm erstellt. Zudem konnte man sich tageweise und nach Interesse anmelden. Organisiert und begleitet wurden die Ausflüge von den BEW- Betreuerinnen und Betreuern. In diesem Jahr haben wir diese fünf großen und kleinen Ausflüge gemacht:

- Montag, 22.5., Bowling am Ostbahnhof
- · Dienstag, 23.5., Filmpark Babelsberg in Potsdam
- · Mittwoch, 24.5., Potsdam City
- Donnerstag, 25.5., Hamburg mit Hafenrundfahrt
- Freitag, 26.5., Dampferfahrt in Treptow-Köpenick

Immer wieder gab es überraschende und schöne Momente. Alle hatten Spaß und das Wetter meinte es gut mit uns. Wo soll es im nächsten Jahr hingehen? Wir freuen uns über Ideen und Vorschläge!





EINEN TAG IN DER STADT BRANDEN-BURG

An einem Samstag Anfang August sind wir mit der Regionalbahn vom Bahnhof Zoologischer Garten in die Stadt Brandenburg an der Havel gefahren. Das ist der Geburtsort von Vicco von Bülow, besser bekannt als Loriot. Die Stadt Brandenburg hat vor einigen Jahren die von Loriot ausgedachten Waldmöpse als kleine Bronzefiguren in der Stadt "ausgewildert". Nachdem wir vom Bahnhof zur Touristeninformation gegangen sind, haben wir uns dort einen Stadtplan abgeholt und uns auf die Suche nach den Waldmöpsen gemacht. Dabei sind wir erst durch die Neustadt, dann auf die Dominsel und auf dem Rückweg durch die Altstadt spaziert. Wir haben wir insgesamt zehn Waldmöpse gefunden und fotografiert, den Dom besichtigt und mehrmals die Havel überquert. Auch Sumpfzypressenbäume, bunt bemalte Stromkästen, den historischen Hafen und den Fritze-Bollmann-Brunnen haben wir gesehen. Zum Mittagessen saßen wir mit Blick auf das jährlich stattfindende Brandenburger Brückenschwimmen (dieses Jahr zum 31. Mal) auf einer schönen Terrasse und haben dabei Pizza und Pasta gegessen. Auf dem Rückweg haben wir mit einer Kugel Eis in der Hand einen Schleusengang mit Booten an der Stadtschleuse am Steintorturm beobachtet. Am Brandenburger Stadtkanal entlang sind wir zurück zum Bahnhof gegangen und haben uns dort die Wartezeit auf den Regionalzug zurück nach Berlin mit Getränken vom Bahnhofskiosk versüßt.

|| WG BREMER STRASSE



HIER BERICHTEN WIR!

Medienwerkstatt in Kreuzberg

Seit über einem Jahr gibt es in der Betriebsstätte Kreuzberg das arbeitsbegleitende Angebot "Medienwerkstatt". Angeleitet wird es von Twin Alice Moi. Gemeinsam mit den Teilnehmenden gibt sie eine kleine Zeitschrift für die Kreuzberger Werkstatt heraus. Darin berichtet die "Medienwerkstatt" über Veranstaltungen im gesamten Mosaik wie das Sportfest, Tage der offenen Tür oder Sommerfeste. Mehr über die Arbeit der "Medienwerkstatt" erfahren Sie im Beitrag.

Hallo, wir sind Krzysztof, Dogukaan und Pedrag. Zusammen mit unserer Team-Leiterin Twin Moi gestalten wir das arbeitsbegleitende Angebot Medien-Werkstatt.

Seit wann gibt es unsere Medien-Werkstatt?

Die Medien-Werkstatt wurde vor etwas mehr als einem Jahr gegründet. Dogukaan und Krzysztof waren von Anfang an dabei. Andere Teilnehmende haben eine Zeit lang reingeschaut und sich dann doch für andere Angebote interessiert. Pedrag hat ein bisschen reingeschnuppert und ist bei uns geblieben. Wir freuen uns, auch Justin seit September dabei zu haben.

Was machen wir in der Medien-Werkstatt?

Anfangs mussten wir uns erst einmal klar werden, was Medien überhaupt sind, und welche Medien wir selber machen wollen und können. Wir haben uns dafür entschieden, eine kleine Zeitung für unsere Betriebsstätte zu machen. Die erste Ausgabe erschien im Mai. In der haben wir zum Beispiel über den Tag der offenen Tür in der Betriebsstätte Reinickendorf berichtet.



Dafür gehen wir zu den Veranstaltungen hin und machen dort Interviews mit den Anwesenden, fotografieren und nehmen kleine Videos auf.

Für das Projekt "Versuch's mal mit Handicap" haben wir Videos in verschiedenen Bereichen unserer Betriebsstätte aufgenommen. Wir haben unsere Mitarbeitenden aus drei verschiedenen Perspektiven gleichzeitig gefilmt. Das war ziemlich herausfordernd, weil wir mit drei Kameras gleichzeitig hantieren mussten. Unsere Aufnahmen haben wir dann weitergegeben, damit daraus ein Film für das Projekt erstellt werden konnte. Hier im Heft wird das Projekt vorgestellt. Habt ihr es schon entdeckt? (S. 34)

Um Artikel über Veranstaltungen in unserer Betriebsstätte zu schreiben, befragen wir unsere Kolleginnen und Kollegen über ihre Eindrücke. Diese Befragungen nehmen wir auf und besprechen sie dann in der Medien-Werkstatt.

Ach ja, für die sozialen Medien von Mosaik haben wir auch schon Bilder beigesteuert. Alles in allem haben wir immer mehr als genug zu tun und es ist irgendwie immer neu spannend.

|| MEDIENWERKSTATT DER BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG (MWK)

Krzysztof (rechts), Dogukaan (hinten) und Pedrag (vorne) von der Kreuzberger Medienwerkstatt



11. MOSAIK-SPORTFEST – ENDLICH WIEDER AM START

Was für eine Freude! Nach dreijähriger Pause fand im Mai wieder unser großes Sportfest in Charlottenburg statt.

Nachdem das letzte große Mosaik-Sportfest 2019 ein voller Erfolg war, fand nun endlich das 11. Mosaik-Sportfest statt. Wegen Corona konnte es seit 2020 nicht durchgeführt werden. Aber jetzt! Und was uns besonders freut, wir, die Teilnehmenden der Medienwerkstatt der Betriebsstätte Kreuzberg, durften mit dabei sein. Am 10. Mai kamen über 200 Sportlerinnen und Sportler aus dem Beschäftigungsund Förderbereich von Mosaik, den Betriebsstätten und sogar aus dem Behindertenzentrum Moabit und der Arno-Fuchs-Schule in die Sömmering-Sporthalle nach Charlottenburg. Die Stimmung war großartig. Eröffnet wurde das Sportfest durch die Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Heike Schmitt-Schmelz und Frank Schneider von der Mosaik-Geschäftsleitung.

Wir von der Medienwerkstatt haben schöne Fotos machen können und viele Teilnehmende befragt, wie es ihnen denn gefällt und was sie besonders gut finden. Uns wurde erzählt, wie toll die Musik ist und dass es sehr viel Spaß und Freude bereitet, an den vielen Stationen mitzumachen. Manche Sportlerinnen und Sportler haben sich gefreut, hier auch Freunde aus anderen Standorten zu treffen.

Alle Stationen waren sehr beliebt und immer voll. Da konnte man Stoffsäcke ins Ziel werfen oder Farben zuordnen. Es gab ein Angelspiel und am Stand der Unterstützten Kommunikation gab es sogar ein Glücksrad. Man konnte auch Ringe mit einem Besen in ein Tor fegen. Es gab eine Überraschungsstation mit großen Würfeln zum Werfen, ein Pflanzen-Memory und noch vieles andere. Richtig ins Schwitzen konnte man beim Staffellauf und beim Federball mit Luftballons kommen. Und wenn man geschafft war, konnten sich die Teams an der Massagestation gegenseitig massieren.

Damit niemand Hunger haben musste, versorgte Mosaik alle mit Lunchpaketen. Jedes Team hatte übrigens T-Shirts in der gleichen Farbe an. Unsere beiden Kreuzberger Teams hatten Lila und Grün an. Sehr gefallen hat uns, dass es bei diesem Sportfest nur Siegerinnen und Sieger gab. Jeder hat am Ende eine Medaille bekommen.

Es war ein sehr schönes, gut organisiertes Sportfest mit vielen Helferinnen und Helfern, die teilweise nicht nur von Mosaik, sondern von der Spektrum Akademie kamen. Weil wir dem nicht nachstehen wollten, haben wir am Ende auch beim Aufräumen geholfen.

Wir danken den Organisatorinnen und Organisatoren, den vielen Helferinnen und Helfern und den Sportlerinnen und Sportlern für dieses beeindruckende Erlebnis, über das wir in den letzten Monaten noch oft gesprochen haben.

|| MEDIENWERKSTATT DER BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG (MWK) 52 LEBEN | SPECIAL OLYMPICS 53

ZUSAMMEN UNSCHLAGBAR

Special Olympics World Games in Berlin

Die Special Olympics World Games fanden im Sommer 2023 in Berlin statt. Dort haben mehr als 7.000 Menschen aus über 170 verschiedenen Ländern teilgenommen. Sie wurden von über 20.000 freiwilligen Helferinnen und Helfern unterstützt. Bei den Spielen gab es Wettbewerbe in mehr als 20 verschiedenen Sportarten. Viele Menschen aus der ganzen Welt haben sich die Spiele angesehen. Die Special Olympics World Games in Berlin waren etwas Besonderes, weil sie gezeigt haben, was Inklusion bedeuten und bewirken kann.

Athletinnen und Athleten von Mosaik, die an den Wettbewerben der Weltspiele teilnahmen, waren nicht vertreten. Dafür waren wir auf den Tribünen sehr aktiv und haben mit für beste Stimmung gesorgt. Auch hinter den Kulissen haben einige unserer Mitarbeitenden als Freiwillige fleißig ihren Teil dazu beigetragen, dass die Spiele in Berlin für alle unvergesslich wurden.





FANS Motopädin Almut Bänsch besuchte mit Teilnehmenden des arbeitsbegleitenden Sportangebots "Fit for Fun" die Basketballwettbewerbe.

Trotz anfänglich starken Regens sind wir zu der Veranstaltung gegangen. Die Tribüne und das Hauptspielfeld waren überdacht, so konnten die Spiele stattfinden. Das Zuschauen hat viel Spaß gemacht. Es war gute Stimmung – unterstützt durch Musik und einen Kommentator, der oft Englisch gesprochen hat. Wir durften tolle Mannschaften aus der ganzen Welt erleben, unter anderem aus Kenia, Burkina Faso, Neuseeland, Korea, Kuba, Brasilien, Österreich und Deutschland. In dem Wettbewerb, den wir uns angeschaut haben, spielten zwei behinderte Spieler mit einem nicht behinderten Spieler in einer Mannschaft – auch Männer und Frauen gemischt, das nennt sich Männer/Mixed Unified Sports Teamwettbewerb. Es wurde sehr fair gespielt und auch leidenschaftlich gekämpft. Wir waren begeistert.



FREIWILLIGE Carola Falkowski,

Mitarbeiterin im Büroservice von Mosaik, unterstützte die Special Olympics als ehrenamtliche Helferin; dafür konnte sie eine Woche Bildungsurlaub nehmen.

In der Zeit vom 17. bis 25. Juni 2023 fanden die "Special Olympics World Games" zum ersten Mal in Berlin statt.

Als – gemeinsam unschlagbares – Team von drei Assistenznehmenden und deren Assistentinnen konnten wir Teil der Weltspiele sein. Wir hatten uns im Dezember 2022 als drei Volunteer-Tandems beworben, um im Catering tätig zu sein. Schon die Vorbereitungszeit war sehr aufregend und ich war sehr froh, Teil dieses Abenteuers sein zu können. Die Special Olympics World Games sind die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung. Dabei beteiligen sich etwa 7000 Athletinnen und Athleten mit Behinderung in vielen verschiedenen sportlichen Disziplinen.

Mit großer Aufregung und voller Vorfreude haben wir uns vorbereitet, schulen lassen und waren sofort im Special Olympics-Fieber als es losging und wir auf der Eröffnungsfeier im Olympiastadion von der großartigen Stimmung mitgerissen wurden.

Und dann haben wir gearbeitet. Über vier Tage betreuten wir als Gruppe einen Getränkestand auf dem Messegelände, an dem wir viele Kontakte zu Sportlerinnen und Sportlern, Gästen und anderen Freiwilligen aus aller Welt hatten. Wir haben großartig als Team harmoniert, uns gegenseitig unterstützt und waren mitten im Geschehen, wenn in der Mittagspause bis zu 11.000 Menschen versorgt werden

wollten. Von den Besucherinnen und Besuchern unseres Standes gab es viel positives Feedback – Staunen, Freude und einige gemeinsame Selfies. Wir waren begeistert von der unglaublichen Atmosphäre an allen Sportstätten, die wir neben unserer Tätigkeit besuchten.

Die Sportstätten waren in Berlin verteilt und ich zähle alle Sportarten der Special Olympics einmal auf: Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Boccia, Bowling, Freiwasserschwimmen, Fußball, Futsal, Golf, Handball, Hockey, Judo, Kanu, Kraftdreikampf, Leichtathletik, Radsport, Reiten, Rhythmische Sportgymnastik, Roller Skating, Schwimmen, Segeln, Tennis, Tischtennis, Turnen, Volleyball. Die Tickets für die große Abschlussfeier am Brandenburger Tor wurden verlost. Ich hatte Glück und habe ein Ticket bekommen! Bei der großen Abschlussparty haben sich alle Sportlerinnen und Sportler verabschiedet, es gab Live-Musik, Abschlussreden und ein großes Feuerwerk.

Für mich waren die Special Olympics in Berlin ein großes Ereignis, das von Lebensfreude, gegenseitigem Respekt und echter Inklusion geprägt war. Da bleibt nur zu wünschen: Mehr Special Olympics – für alle – jeden Tag!

> Carola (in der Mitte) mit anderen Freiwilligen bei der Getränkeausgabe





FOTOGRAFEN Unser Redaktions-

mitglied Daniel Küppers war als akkreditierter Medienvertreter bei den Weltspielen dabei. Nicht nur uns versorgte er täglich mit Berichten und Fotos, sondern auch das inklusive Redaktionsteam von "Berlin erzählen", das unter anderem mit dem TV-Sender Sky zusammenarbeitete und dort die Co-Moderation übernahm.

17.06.23. – Die Weltspiele wurden mit einer bombastischen Eröffnungsfeier im Berliner Olympiastadion eröffnet. Nach alphabetischer Reihenfolge ihrer Herkunftsländer wurden die Athletinnen und Athleten mit allem Betreuungs- und Trainingspersonal in das Olympiastadion geführt. Jedes Land wurde mit großem Applaus begrüßt. Ich durfte mit meinem Presseausweis ohne Schwierigkeiten in den VIP-Bereich. Bis alle 7000 Athletinnen und Athleten aus 170 Ländern endlich auf ihren Plätzen saßen, hat es mehrere Stunden gedauert. Von meinem Block aus hatte ich einen tollen Überblick und konnte Fotos schießen. Für mich war der Abend etwas ganz Besonderes. Auch, weil ich zuvor nie im VIP-Bereich des Berliner Olympiastadions war.

18.06.23. – Heute hatte ich einen Termin mit dem inklusiven Redaktionsteam im Pressezentrum. Die Organisatorin, die für mehrere Medien arbeitet, erzählte uns, dass wir uns bei unserer Arbeit ruhig und entspannt auf unsere Tätigkeit konzentrieren sollen.

19.06.23. – Beim 5000-Meter-Lauf der Frauen habe ich mit einer Kollegin vom Förderverein "Berlin erzählen" den Kommentatoren von Sky über die Schulter geschaut. Nachdem die Sportlerinnen ins Ziel gelaufen waren, konnte ich zufällig sehen und fotografieren, wie Frank Busemann interviewt wurde.

21.06.23. – Heute war ich im "Reitclub am Olympiapark", um das Dressurreiten zu filmen. Der Reiter und sein Pferd haben gute Arbeit geleistet. Am Schluss durfte ich noch Fotos von der Trainerin und dem Reiter machen. Ohne Video-Leibchen hätte ich nicht in die Reithalle gedurft.

Daniel immer

unterweas

mit der Kamera

22.06.23 – Es stand unter anderem Kugelstoßen im Hanns-Braun-Stadion auf dem Programm. Auch die deutsche Athletin Heidi Kuder war dabei und hat ihr Können unter Beweis gestellt. Bei der Siegerehrung war ich auch dabei. Für mich war es aufregend und spannend, die Weltspiele hautnah miterleben zu dürfen. Mit dem Presseausweis und dem Foto-Leibchen durfte ich überall dorthin, wo auch die anderen Fotografen waren.

TOR, TOR, TOR!!!

Mosaik-Fußballteam sucht Verstärkung

Jeden Mittwoch um 12.30 Uhr treffen sich die Fußballerinnen und Fußballer von Mosaik zum Training auf dem Sportgelände der Reinickendorfer Füchse. Seit sechs Jahren trainiert Marc Regeler das Team. Trainiert wird vor allem aus Freude am Spiel mit dem runden Leder. Ernst wird es zur Berliner Fußballmeisterschaft. Schon viele Jahre spielt das Mosaik-Team um den Berliner Titel. Auch 2024 soll wieder um den Pokal gekämpft werden. Hierfür sucht das Team nach neuen Talenten. Was es braucht, um mitzuspielen und auch sonst alles Wissenswerte rund um unsere Fußballmannschaft hat uns Marc Regeler im Interview erzählt.

Seit wann arbeiten Sie bei Mosaik und in welcher Position?

Ich arbeite, seitdem ich 16 Jahre alt bin, als Aushilfe und ehrenamtlich bei Mosaik. Im Laufe der Zeit habe ich zahlreiche Bereiche kennenlernen können. Ich schätze die Arbeit im sozialen Bereich und die Arbeit mit Menschen sehr.

Seit wann trainieren Sie die Mannschaft?

Als Fußballtrainer bei Mosaik habe ich vor ungefähr sechs Jahren angefangen.

Warum haben Sie die Stelle als Trainer übernommen?

Ich bin hauptberuflich Fußballtrainer. Mir macht die Arbeit mit den Menschen bei Mosaik viel Freude. Besonders gut finde ich, dass hier der Spaß am Sport und am Spiel im Vordergrund steht und nicht der Leistungsgedanke.

Was macht Ihnen an der Arbeit als Trainer besonders viel bzw. am wenigsten Freude?

Ich genieße es, das allgemeine Mannschaftsverhalten zu sehen und wie viel Spaß die Spieler am Fußball haben. Der Teamgeist in der Mannschaft bereitet mir ebenfalls viel Freude und selbstverständlich, zu sehen, wie sich Spieler sportlich entwickeln.

Wenn es um die Teilnahme an Turnieren geht, kann leider nur eine Auswahl von allen Fußballspielern, die es bei Mosaik gibt, teilnehmen. Ich muss also einigen Spielern meiner Mannschaft sagen, dass sie nicht am Turnier teilnehmen werden, was natürlich bei vielen für Enttäuschung sorgt.

Auf welche Erfolge mit der Mannschaft sind Sie stolz?

Wir halten uns bislang stabil in der 1. Liga der Berliner Meisterschaften und können die Freude am Spiel bewahren, auch wenn es mal nicht so gut läuft und wir verlieren.



Gibt es Ziele, die Sie mit der Mannschaft realisieren möchten?

Dass wir mal den 2. Platz in der Meisterschaft belegen könnten.

Wie schaut es mit dem Nachwuchs aus? Benötigt die Mannschaft neue Spielerinnen und Spieler?

Ja, es werden gerne weitere Spielerinnen und Spieler in der Mannschaft begrüßt. Ob männlich, weiblich oder divers ist egal. Es wäre auch ganz nett, wenn innerhalb der Werkstatt etwas mehr Werbung für das arbeitsbegleitende Angebot "Fußball" gemacht werden würde.

Welche Voraussetzungen sollten interessierte Werkstattbeschäftigte mitbringen, und wohin kann man sich wenden, wenn man Interesse hat?

Man sollte ein Grundverständnis für die Sportart haben, z. B., dass man den Ball nicht in die Hand nehmen darf während des Spiels, außer man ist Torwart. Auch Motivation, regelmäßig am Training teilzunehmen, sowie Freude am Spiel und Teamgeist sind wichtig. Wer Interesse daran hat, Fußball als arbeitsbegleitendes Angebot wahrzunehmen, wendet sich am besten an seine Gruppenleitung, die dann alles Weitere in die Wege leitet.

KURZ GESAGT

Lust auf Fußball?

Die Fußball-Mannschaft von Mosaik sucht neue Spieler und Spielerinnen!

Wer gern mitspielen möchte, meldet sich bei seiner Gruppenleitung.

Das Training findet jeden Mittwoch um 12.30 Uhr in Reinickendorf statt.

sondern Beurteilungen. Noch

Christopher an sei-

nem Arbeitsplatz in Reinickendorf.

Er arbeitet im

MEINE GESCHICHTE

Christopher erzählt von seiner Behinderung: ICP

In unserer Rubrik "Ich und meine Behinderung" berichten Menschen von ihrer Beeinträchtigung und ihrem Leben damit. Sie geben ganz persönliche Einblicke in ihren Alltag, in die kleinen und großen Herausforderungen. Damit wollen sie Vorbehalte abbauen und aufklären - so wie Christopher.

Christopher sitzt im Rollstuhl. Er kam mit ICP auf die Welt. ICP ist die Abkürzung für Infantile Cerebralparese. Dabei handelt es sich um dauerhafte Bewegungs- und Haltungsstörungen, die auf eine Schädigung des Gehirns zurückzuführen sind. Von 1.000 Neugeborenen sind durchschnittlich zwei bis drei betroffen. Damit ist es der häufigste Grund für motorische Beeinträchtigungen. Die Ursachen sind vielfältig und auch die Symptome variieren von Person zu Person. Jeder Fall von ICP ist einzigartig und braucht individuelle Behandlung sowie Unterstützung.

Christopher ist 30 Jahre alt. Sein Leben lebt er mit einem Pflegedienst, der ihn im Alltag unterstützt. Sein Pflegedienst, das sind vier Personen, die sich



täglich abwechseln. Seit seiner Geburt ist Christopher an den Rollstuhl "gefesselt", wie er selber sagt. Dabei hadert er weniger mit seiner Behinderung oder seinem Rollstuhl, sondern viel mehr mit den Reaktionen seines Umfelds. Christopher sagt Sätze wie

"Man muss als Rollstuhlfahrer Zähne zeigen, sonst kommt man im Leben nicht weiter."

oder "Die Menschen müssen mehr über den Tellerrand gucken." Wenn er von den Hürden spricht, auf die er im Alltag stößt, sei es einen Arbeitsplatz zu finden oder Freundschaften zu schließen, dann wird Christopher fast wütend und möchte sich etwas von der Seele reden.

Und dann ist da der andere Christopher, der lebensfrohe, der gern unter Menschen ist, der das Shoppen liebt, den die Abhängigkeit vom Pflegedienst wenig stört. Ein Mensch, der offen zu seinem Schwulsein steht und provokant sagt:

> "Ein schwuler Mensch mit Behinderung ist ganz schlimm für die Menschheit."

Christopher wünscht sich mehr Akzeptanz und mehr Chancen in seinem Leben. Mehr behinderte Menschen im Fernsehen. Ja, er wünscht sich, von der Gesellschaft mehr gesehen zu werden. Schnell merkt man, dass er gelernt hat, zu kämpfen. Und vor allem, dass er ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben führen möchte, von dem seine Behinderung oder sein Rollstuhl nur ein Teil sind. Seit fast acht Jahren lebt Christopher in seiner eigenen Wohnung in Zeuthen. Seit knapp vier Jahren ist er bei Mosaik. Er arbeitet in der Betriebsstätte in Reinickendorf und kümmert sich im Versandteam um Support-Anfragen von Kunden. Zur Arbeit braucht er 50 Minuten. Bis vor Kurzem war er noch doppelt so lange unterwegs. Erst seit einiger Zeit hat er einen Fahrdienst. Vorher kam er jeden Tag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. "Ich habe es endlich geschafft, einen Fahrdienst zu organisieren", sagt er. Das Sozialamt wollte aufgrund des weiten Wegs lange nicht zahlen. Wäre es nicht

einfacher gewesen, nach Berlin zu ziehen, fragen wir ihn. "Das kann man doch heutzutage nicht mehr bezahlen. Ich habe ein Jahr lang nach einer Wohnung in Berlin gesucht. Entweder ist es nicht so rollstuhlgerecht, dass ich mit meinem E-Rollstuhl rumfahren kann oder zu teuer oder man kann keinen Deckenlifter anbauen", antwortet er uns.

Nun steht Christopher wochentags um fünf Uhr morgens auf. Der Pflegedienst, der auch nachts bei ihm ist, hilft ihm beim Aufstehen, beim Anziehen, beim Toilettengang und wartet schließlich, bis der Bus kommt. Dann ist auch beim Pflegedienst Schichtwechsel. Wenn Christopher nach sieben Stunden Arbeit zurück nach Hause kommt, wartet eine andere Pflegekraft auf ihn. Es wird zusammen gekocht und Abendbrot gegessen. Viel mehr passiert meist nicht, dafür ist Christopher zu geschafft vom Tag. An zwei Abenden in der Woche muss er zur Physiotherapie.

Am Wochenende geht Christopher gern shoppen. Mit einem großen Lächeln sagt er: "Ich bin so wie eine typische Frau manchmal ist." Auch ins Kino geht er gern. "Ich bin ein Mensch, der gern rausgeht und unter Menschen ist." Dabei stört es ihn, wenn Leute ihn angaffen, wie im Shoppingcenter: "Ich werde zum Beispiel beobachtet, wie ich mich verhalte, wenn da ein Gang ist, der eigentlich zu eng für mich ist", erzählt er.

Große Menschenansammlungen meidet Christopher mittlerweile. Gern würde er einmal zum Christopher Street Day gehen. Doch da sind ihm schlicht zu viele Menschen auf zu wenig Raum: "Ich werde als Rollstuhlfahrer gern übersehen. Ich werde einfach überrannt. Oder ich muss den Leuten sagen, einmal bitte Füße weg und lasst mich durch." Generell wünscht er sich mehr Rücksicht und merkt an. dass es seiner Meinung nach früher mehr Hilfsbereitschaft gab. Und wenn es darum geht, Freundschaften zu schließen, spürt er sie noch stärker, die Berührungsängste. Gerade bei jemandem, der auch auf Pflege angewiesen ist. Dabei hätte Christopher gern mehr Freunde. Seinen eigenen Pflegedienst zählt er nicht dazu, selbst, wenn er sich mit dem einen oder der anderen etwas besser versteht. "Ja, man geht mit dem Pflegedienst eine Art Beziehung ein, aber richtige Freunde sind es nicht", erklärt er.

Auch beruflich wünscht sich Christopher mehr Chancen und Gleichbehandlung. Die Schule, die er besuchte, war eine Sonderschule mit Schwerpunkt geistige Behinderung. Dort gab es keine Noten,

heute wundert sich Christopher, warum er auf diese Schule gehen musste: "Wo bin ich denn geistig behindert?", fragt er. Die meiste Zeit langweilte er sich in der Schule. Wie die Sonderschule war auch der Weg in die Werkstatt vorbestimmt. Bei Mosaik fühlt sich Christopher wohl. "Das steht gar nicht zur Debatte", sagt er. Aber er wünscht sich mehr. Auch mehr Geld. um sich - wie andere - mehr Dinge leisten oder reisen zu können. Sein Ziel ist eine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement. "Dabei merke ich immer wieder, dass es Arbeitgeber gibt, die es nicht machen wollen, weil wir Behinderten, gerade wir Rollstuhlfahrer, mehr Unterstützung brauchen. Finde erst einmal einen Arbeitgeber, der bereit ist, seinen Arbeitsplatz für einen Rollstuhlfahrer oder generell einen behinderten Menschen umzubauen. Und je mehr Pflegeaufwand man hat, desto schwieriger ist es, einen Job zu finden", berichtet Christopher. Doch wo ein Wille ist, muss doch auch ein Weg sein, daran glaubt er genauso fest. Er hört sich nach Praktikumsmöglichkeiten um, bei seinem Fahr dienst könnte es klappen. Zugleich weiß der junge Mann, was es bedeuten kann, die Werkstatt zu verlassen, und sagt: "Ich muss herausfinden, ob ich dem ersten Arbeitsmarkt standhalten kann, außerhalb dieses geschützten Raums der Werkstatt."

Abschließend fragen wir Christopher, wo seiner Meinung nach Deutschland beim Thema Inklusion steht. "Wir sind noch längst nicht da, wo andere sind. Wir sind ganz weit unten. Und ehrlich, ich sehe das auch in fünf oder zehn Jahren noch nicht", sagt er sehr ernüchtert. || AL

AUS DEM MOSAIK-SHOP

www.mosaik-shop.de



3 Scheiben Vlies mit Kressesamen. Das Set kann als Großbrief versendet werden und ist kompostierbar!



Grassamen SCHENKEN

NACHHALTIGE GESCHENKIDEEN



WIR
GRATULIEREN
GANZ HERZLICH
ALLEN
JUBILAREN
VON 2023 UND
WÜNSCHEN
WEITERHIN
VIEL FREUDE
BEI MOSAIK!

BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG

5 JAHRE: Layla Smadi, Mohummad Nour Al Hindi, Aydin Dogan,
Leonhard Mileta Zeller, Maximilian Gänsrich, Laura Jamka, Yvonne
Schulze, Steven Sprute, Zehra Ünsal, Abigail Gronek, Anna-Jaqueline
Kühnelt 10 JAHRE: Svenja Krüger, Nicole Hochhaus, Marko Gierloff
15 JAHRE: Yasemin Akat, Brigitte Weigl, Ulrike Senger-Gojowy, Jenny
Langsieb, Rene Lindner 20 JAHRE: Sven Wilhelmi, Benedict-Targe
Kunze, Stefan Manfred Prillwitz, Daniela Paul 25 JAHRE: Sukan Güngör,
Hanna Rathaj, Melanie Weimann 30 JAHRE: Irena Pfeiffer, Christine
Drillose 35 JAHRE: Gabriela Adolph 40 JAHRE: Veronika Patzuda

BETRIEBSSTÄTTE MITTE

5 JAHRE: Sindy Werner, Johannes Korn, Sebastian Schäfer, Sarah Benzien, Carla Dorrmann, Fabian Jung, Ferdinand Kuner, Lena Jasmin Leischner, Jeremy Borde, Thomas Wege, Michael Hofer 10 JAHRE: Alexander Böhmer, Victoria Drosdziok, Sarah Dubberke 15 JAHRE: Julian Freeman, Nicole Hüting, Caroline Müller, Gerald Fußy, Manuel Ziebarth 20 JAHRE: Antonia Ruhrberg, Andrea Müller, Frank Byhahn, Sebastian Feigel, Anja Neumann, Bianca Werner, David Köppen, Rupert Sievers, Ebru Orhan 25 JAHRE: Cornelia Goletz, Jeannette Anwar, Stefanie Grahlow, Robert Lehmphul, Wolfgang Pietzsch, Carola Stange 30 JAHRE: Irena Pfeiffer, Susann Stoppa, Andre Schneider, Sven Wiedemann, Rico Ehrlich 35 JAHRE: Andreas Schlichthaar



Cornelia "Conny" Goletz

Bei Mosaik seit 1998. Arbeitet in der Wäscherei der Betriebsstätte Mitte.

Ein perfekter Arbeitstag: Gutes Wetter ohne Gewitter, aber nicht so warm!

Meine Leidenschaft: Nägel machen lassen und Tattoos stechen lassen.

Mein Lieblingsort: Der Wildpark Oranienburg – ich bin ganz verrückt nach Wölfen.

Das ist mir wichtig: Immer pünktlich auf der Arbeit zu sein.

Meine Helden: Meine Pateneltern.

BETRIEBSSTÄTTE REINICKENDORF

5 JAHRE: Sandro Knebel, Alpgiray Inceismail, Marina Abdel-Salam, Andreas Frank Ruß, Sanger Faraj, Magnus Materson, Abdallah Abou-

Steite, Joris-Mica Ostrowsky, Rukiye Pamuk, Fatih Ucan, Tamara Manze

10 JAHRE: Angelika Steffer, Nasib Alijev, Ralf Otrombowsky, Nico
Behrendt 15 JAHRE: Miroslav Kovacic, Susanne Seelbinder, Yigit

Yilmaz, Sophie Brederlow, Haktan-Ahmet Dagdemir, Samir Ferhatovic,
Andre Giese, Rene Rahn, Ramona Schoepe, Pinar Uzun, Pakize Uzun

20 JAHRE: Manuela Stolt, Ilona Steinbrecht, Jennifer Augustin,
Thomas Dressler 25 JAHRE: Dennis Michalski, Sven Michalski, Andreas
Schöning, Patrick Taeubig 30 JAHRE: Margitta Jakob, Torsten Momma,
Michael Diederichs, Susanne Schulz 35 JAHRE: Pia Rudloff, Manuela
Koplenig, Marcel Fabianke, Ina Schulte, Christa Jakob, Ralf Schuhrmann

45 JAHRE: Regina Hauke

BETRIEBSSTÄTTE SPANDAU

5 JAHRE: Katharina Kutzner, Sebastian Mebes, Mario Peinze, Manuel Katerbow, Kevin Kosin, Bärbel Ackerschewski, Ongun Tomar, Vanessa Heinzelmann, Florian Schmidtke, Katja Hesselbarth, Karola Kreß, Jenny Große, René Danneberg 10 JAHRE: Zühre Kuscu, Sabine Zobel, Siegfried-Paul Schmidt, Jennifer Gaiko, Franziska Meinhold, Bruna-Manuela Schneider, Lukasz Tomczyk, Steven Besser, Annika Walter 15 JAHRE: Sonja Dreier, Ciona Golz, Patrick Steffen, Jelena Nikolic, Fatma Fleischer 20 JAHRE: Jasmina Kostic, Christiane Engelmann, Carsten Krämer, Sandra Kasprowicz, Hicham Hajjaj, Christina Hoene, Christine Köppen, Falco Klaus Nartey 25 JAHRE: AThomas Kleinschmidt, Thorsten Bewig, Madeleine Mitschke, Paul Schmidt, Katrin Ebert, Roland Schult, Zahiddin Bakici 30 JAHRE: Susanne Mielke, Angela Heinrich, Andreas Tosch, Sabine Bussmann 35 JAHRE: Cornelia Kreusch, Bernhard Genz

GÄRTNERHOF CHARLOTTENBURG

5 JAHRE: Nicole Haufe, Maximilian Schulze **10 JAHRE:** Gerome Link, Ralf Schroeder, Samet Erkabalci **15 JAHRE:** Kevin Okofo, Matthias Mücke **25 JAHRE:** Alexander Reckter

ÖKOHOF KUHHORST

5 JAHRE: Benjamin Wäser, Alexander Hesse, Bernd Kanafolski,
Angelique Myrrhe, Lavina Katharina Lage, Martin Heinevetter

10 JAHRE: Nils Benke, Joanne Germer, Benjamin Weßollek, Tobias
Hering, Adrian Can Öztürk 15 JAHRE: Janet Hensel 25 JAHRE: Andreas
Zander, Juliane Müller, Jörg Ligau, Rene Müller 30 JAHRE: Heiko
Lindemann

GASTRONOMIE UND SERVICES

5 JAHRE: Mario Lehmann, Steven Kandler, Roy Schulz, Daniel
Nemirovitch 10 JAHRE: Lars Vandrei 15 JAHRE: Phillip Hannemann,
Ulrike Thränhardt, Rita Dieckmann, Aleksandra Lazorek 20 JAHRE: Janine
Winkler, Marcel Jachtner, Marcus Dornbusch, Chris Butalikakis 25 JAHRE:
Angela Bürgel, Anne Richter

BESCHÄFTIGUNGS- UND FÖRDERBEREICH

ASKANIERRING 10 JAHRE: Jimmy Hübner 25 JAHRE: Nabil Kochmann ULMENALLEE 5 JAHRE: Philipp Rosewicz, Anna Albert, Ilona Malak, Josef Nordheimer, Simon Matthias Seiderer 10 JAHRE: Dominik Dötzer, Malte Kalle, Alexander Mario Radosavljevic 15 JAHRE: Christopher Dowerg, Mato Kojundzija 20 JAHRE: Akrem Sghaier, Jaqueline Lange, Timo Hasuka, Carsten Vogt 25 JAHRE: Maren Ismer, Nadine Peters

35 JAHRE: Roswitha Noack GÖTELSTRASSE 5 JAHRE: Omar Ramadan, Kübra Öztürk 10 JAHRE: Sebastian Wärk, Tobias Bonk, Kuba Dubas 15 JAHRE: Gräfin zu Lynar Rieke, Natalie Krause 20 JAHRE: Iman Meschajeghi, Ahu Pamuk, Sascha Reimer 25 JAHRE: Rouven Wussow, Wasim Tmim, Birgit Teschner KOHLFURTER STRASSE 5 JAHRE: Kemal Melemez, Demet Mecit, Sevda Stefanova 10 JAHRE: Chae-Weon Woo, Tom Winkler, Hanna Gierl, Jonny Arunthavarajah 15 JAHRE: Sabine Schädel, Hussein Issa, Moritz Kammüller, Aylin Fielitz, Ramazan Adanur 20 JAHRE: Berrin Yilmaz, Beate Rostock, Natascha Kunze, Nael Abdul-Aziz, Asiye Kimyeci 25 JAHRE: Ayhan Soytas, Kenan Yilmaz, Heinz-Joachim Werner 30 JAHRE: Mariusz Kurowski 35 JAHRE: Gunnar Mann LINIENSTRASSE 20 IAHRE: Mania Schuster 30 IAHRE: Manuela Nowak, Ingo Otto WERBELLINSTRASSE 10 JAHRE: Zena Fares, Christine Holzmann 15 JAHRE: Haldun Birgin 20 JAHRE: Tam Phimphakon 25 JAHRE: Hans-Jürgen Miersch PAUL-LINCKE-UFER 5 JAHRE: Emrullah Bulgurcu, Aleyna Karatas 15 JAHRE: Caglar Celik LÜBARSER STRASSE 10 JAHRE: Jean-Pascal Tubuai, Hassan El-Hassan, Nadja Fiebig, Ipek Rabia Caksu, Bonny Leißner 20 JAHRE: David Däumichen 35 JAHRE: Stefan Köbbrich SPREESCHANZE 5 JAHRE: Amy Heyne, Celly Kasap, Rico-Alexandro Klutz, Pascal-Oliver Heinz, Julian Koplin, Jonos Mushfig, Dennis Heß, Heinz Beitz 10 JAHRE: David Czeslik, Maria Fadeev 15 JAHRE: Frederik Hantke, Pierre Sittarz, Oliver Wodarczyk 20 JAHRE: Marius Misterowicz, Julia Thieme

Ute Grundmann Seit 1998 ein fester Bestandteil der Personalabteilung von Mosaik.

MOSAIK-UNTERNEHMENSVERBUND

10 JAHRE: Hatice Altas, Jana Barthelt, Johanna Biermann, Markus Biskamp, Kerstin Bratvogel, Beate Bringmann, Tarnaporn Buttler, Janina Dawerdt, Hannes-Peter Dietrich, Nick Domaschenko, Wenke Dorneburg, Wolfgang Friedrich, Hüseyin Gümüs, Andreas Heinrich, Rainer Jeß, Leroy Lademann, Heike Lenz, Anne Kathrin Moering, Jirko Niepel, Yanina Regeler, Juliana Risch, Jessica Rothkegel, Judith Saliu-Lichtenauer, Laura Schultz, Fuad Sedic, Johanna Voigt, Silke Wichterey, Andrea Wunsch 20 JAHRE: Brigitte Dannenberg, Rebecca Dumke, Andreas Lüdtke, Michael Mähner, Werner Meinshausen, Michael Missal, Franziska Rujner, Jürgen Schneider, Daniela Schumacher, Sezai Sevim, Yvonne Spogat, Susann Steinberg, Judith von Lipinski, Martina Zschiedrich 25 JAHRE: Thomas Franke, Anna Giesen, Ute Grundmann, Karin Schwarz, Annika Weitzel 30 JAHRE: André Albrecht, Anke Boche-Koos, Ulrike Festel, Kerstin Grümer, Uwe Heinrich, Christian Schäler 35 JAHRE: Angelika Dömling, Jürgen Mueller-Schlomka, Christine Zocher

Alle Angaben ohne Gewähr!

MOSAIK DEIN LIEBLINGSARBEITGEBER IM SOZIALEN BEREICH

WILLST AUCH JUBILÄUM FEIERN?

WIR BIETEN JOBS ALS:

- Heilerziehungspfleger/-in
- Heilpädagoge/-in
- Sozialarbeiter/-in
- Erzieher/-in
- Therapeut/-in



www.mosaik-berlin.de/karriere



JUBILÄEN

60 RUBRIKEN | RÄTSEL RUBRIKEN | TERMINE | REDAKTION | LESERBRIEF 61

RÄTSEL

SO KÖNNEN SIE MITMACHEN

Schicken Sie einfach das Lösungswort mit Namen und Adresse oder Ihrem Mosaik-Standort an uns. Unter allen Einsendungen wird dann die Gewinnerin oder der Gewinner ausgelost.

Einsendeschluss ist der 29. Februar 2024

ZAHLEN-BAUM

Addieren Sie alle Zahlen, die sich in dem Baum verstecken. Wie lautet die Summe?

SCHREIBEN SIE AN

Mosaik-Berlin qGmbH Redaktion Mosaik-Info Ifflandstraße 12, 10179 Berlin

Mail: redaktion@mosaik-berlin.de

DAS GIBT ES ZU GEWINNEN

Einen Gutschein von Amazon im Wert von 30 €.

Hauspost: Geschäftsstelle/ÖA



MÄRZ 2024

30.03. **OSTERFEUER**

mit Spanferkel im Ökohof Kuhhorst

Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

OSTEREIER-SAMMELN IM PARK 30.03./01.04.

Ökohof Kuhhorst

Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

APRIL 2024

24.04.

12. MOSAIK SPORTFEST Sömmeringhalle

Sömmeringstraße 21, 10589 Berlin

MAI 2024

MAIFEST 01.05.

10.30 - 17 Uhr Ökohof Kuhhorst

Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

24.05. FRÜHLINGSFEST - All Inklusive

BFB Götelstraße

Götelstraße 66, 13595 Berlin

LESERBRIEF

Liebe Mosaik Info-Redaktion,

ich freue mich jedes Mal, wenn mich ein neues Heft in Tansania erreicht und ich Anteil an Ihrer Arbeit nehmen kann.

Herzliche Grüße von Birgit Warnken

> Birgit Warnken war früher für den gemeinnützigen Träger EJF tätig. Dort leitete sie die Abteilung der Behindertenhilfe. Sie setzte sich vor allem

dafür ein, Wohnstätten für Menschen mit geistiger Behinderung aufzubauen, um ihnen ein selbstständigeres Leben ermöglichen zu können. Im Rahmen eines Sabbatjahres ging sie nach Tansania, wo sie in vielen sozialen Projekten mitarbeitete. Vor 12 Jahren wanderte sie schließlich nach Afrika aus.



DIE REDAKTION DANKT

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, Ideengebern und Ideengeberinnen, allen Autorinnen und Autoren der verschiedenen Mosaik-Bereiche und -Standorte, die uns stets aufs Neue einen Eindruck von der Mosaik-Vielfalt geben. Denn jede und jeder ist ein Teil des Ganzen und das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe. Beiträge und Themenvorschläge können uns gern jederzeit gesendet werden.

E-Mail: presse@mosaik-berlin.de per Hauspost: Geschäftsstelle/Öffentlichkeitsarbeit



Diesen Sommer war ich zwei Wochen in Grömitz an der Ostsee. Von Berlin aus bin ich mit anderen Leuten und Betreuerinnen sowie Betreuern der Lebenshilfe im Bus dahingefahren. Wir haben in einem großen Haus gewohnt und ich habe mir ein Zimmer mit meinem Kumpel Nils geteilt. In unserem Haus gab es auch einen Swimmingpool, darin habe ich gebadet. Wir haben Ausflüge an den Strand und in einen Zoo gemacht. Auf einem Museums-Bauernhof habe ich auf einem Traktor gesessen. Wir waren auch auf einer Seebrücke und haben einen Videoabend gemacht und gegrillt. Seit langem bin ich da auch mal wieder Fahrrad gefahren. Es hat mit sehr gut gefallen und nächstes Jahr möchte ich die Reise nochmal machen.

Stefan L. WG Bremer Straße



Streichen Sie alle Zahlen ab, die Sie schon gefunden haben. Nutzen Sie für jede Zahl eine andere Farbe.

Die 6 und 9 haben jeweils einen kleinen Strich. Der Strich steht immer unten!

Die 7 hat immer einen **Strich in der Mitte**. Sonst ist es eine 1.







UTA BERNDT (10.01.1957 – 10.09.2023)

Das KunstwerkstattTeam trauert um unsere
Kollegin Uta Berndt,
die überraschend und
nach kurzer schwerer
Krankheit im September
verstarb. Ihre heitere
und immer enthusiastische Art, ihr euphorischer Schwung und
ihre fröhliche Energie
werden uns in Zukunft
sehr fehlen. Wir trauern
mit ihrer Familie.

Das Team der Kunstwerkstatt



RALF SCHNEIDER

(08.02.1955 – 06.09.2023) "Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken"

Ralf hat 24 Jahre als Melker auf dem Ökohof in Kuhhorst gearbeitet und war somit auch ein fester Teil des Ganzen bei Mosaik. Im Jahr 2018 ist er in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen. Doch stille sitzen und nicht wenigstens einmal am Tag mit seinem Fahrrad über den Hof fahren, um mit den Leuten einen Schnack zu halten, ging nicht. Am liebsten ist er jedoch immer zum Kuhstall gefahren und stand seinen Kollegen noch weiter mit Rat und Tat zur Seite. Harte Schale, weicher Kern, so war unser Ralf. Wir danken dir für die gemeinsame Zeit und werden dich nie vergessen. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

> Das Team vom Ökohof Kuhhorst und der Betriebsstätte Kuhhorst



MADELEINE MITSCHKE

(17.09.1958 - 12.10.2023)

Im Februar 2023 haben wir im Askanierring gemeinsam das 25-jährige Jubiläum mit Madeleine Mitschke gefeiert, jetzt ist sie – völlig unerwartet für uns alle – plötzlich verstorben. Sie war seit ihrer Aufnahme ein fester

Bestandteil ihrer Arbeitsgruppe, ein vertrautes Umfeld bedeutete ihr viel. Madeleine Mitschke zeigte sich immer hilfsbereit und sehr interessiert an anderen und ihrer Umwelt, sie war eine beliebte Kollegin.

In ihrer Freizeit war sie gerne mit ihrem Freund in Berlin unterwegs und machte Fotos von ihren Ausflügen, die sie gerne zeigte. Madeleine wohnte in einer Spandauer Wohngemeinschaft. Als ihre Wohnbetreuerin nach vielen gemeinsamen Jahren eine berufliche Veränderung bekannt gab, war es Madeleine, die einen Präsentkorb in Kuhhorst in Auftrag gab, damit die Bewohnerinnen und Bewohner ihr ein schönes Geschenk zum Abschied machen konnten. Wir werden Madeleine in guter Erinnerung behalten und sie wird uns hier sehr fehlen!

Das Team der Betriebsstätte Spandau



FATMA AYDINOGLU

(10.02.1988 - 27.04.2023)

Fast siebzehn Jahre war Fatma Teilnehmerin des BFB Werbellinstraße, als uns die Nachricht von ihrem plötzlichen Tod erreichte. Der Schock sitzt im Mitarbeiterteam und bei unseren Teilnehmenden noch immer sehr tief.

Fatma gehörte ganz fest zu uns, mit ihrer ausgeprägten Persönlichkeit, ihrem Charme und ihren liebenswerten Eigenheiten. Sie war ein unverwechselbares Original. Es war für uns ein Privileg, über so viele Jahre mit ihr zusammen arbeiten zu dürfen. Wir werden sie sehr vermissen.

Wir sprechen ihrer ganzen Familie unser tiefes Mitgefühl aus und wünschen ihr viel Kraft, um mit diesem schweren Verlust umzugehen.

Die Teilnehmenden und Mitarbeitenden des BFB Werbellinstraße





DENNIS SCHUMACHER

(31.12.1983 - 12.05.2023)

Mehr als 15 Jahre hast Du Dich von den schlimmsten Krankheiten nicht unterkriegen lassen. Unzählige Krankenhausaufenthalte hast Du tapfer gemeistert. Und als wir schon glaubten, Du könn-

test wieder in der Werkstatt arbeiten gehen, da blieb Dein Herz für immer stehen. Du konntest unausstehlich und charmant zugleich sein: manchmal warst Du ein Ekel, nur um kurz darauf so liebenswürdig und dankbar zu sein, wie es wohl nur wenige können. Dennis, Du wirst uns fehlen!

Das Betreute Wohnen